



Diese PDF-Datei ist ein Teil von

Joseph von Hammer-Purgstall: Erinnerungen und Briefe

Version 1 2011.07

Briefe von 1790 bis Ende 1819 – 3 Bände, Graz 2011

Herausgegeben von Walter Höflechner und Alexandra Wagner

Das Gesamtwerk findet sich unter: <http://gams.uni-graz.at/hp>

1810

****83.03 Bielfeld/HP** 1810 [?] [?]/[?]**

[noch nicht bearbeitet]

****83.04 Bielfeld/HP** 1810 [?] [?]/[?]**

[noch nicht bearbeitet]

****83.05 Bielfeld/HP** 1810 [?] [?]/[?]**

[noch nicht bearbeitet]

****83.06 Bielfeld/HP** 1810 [?] [?]/[?]**

[noch nicht bearbeitet]

•356.02 Italinsky/HP** 1810 II 10/22/Triest**

Extrait d'une lettre de M. le chevalier d'ITALINSKY à M. de HAMMER¹⁵⁸⁸

Trieste, le 10/22 Février 1810

En lisant le MS. d'Ibn El Vardi, que je possède, et en confrontant l'article sur l'Égypte avec le même article imprimé par M. FRÄHN¹⁵⁸⁹ de Rostoc, j'ai observé que le manuscrit, dont il s'est servi est très-incorrec. Sans vouloir multiplier les preuves de cette assertion, en voici une qui suffit. Lisez, page 40, l'article Alexandrie; vous trouverez,

¹⁵⁸⁸ Übernommen aus: Fundgruben des Orients 1 (1809) 218. Das Datum des Briefes ist korrekt wiedergegeben; der erste Band der Fundgruben wurde erst sehr spät fertiggestellt, das letzte Heft des mit dem Erscheinungsjahr 1809 bezeichneten ersten Bandes ist erst gegen Jahresende 1810 fertiggestellt worden. Dies geht auch aus der aus den Briefen BÖTTIGERS ersichtlichen Vorgeschichte des Aufsatzes von BEIGEL in den Fundgruben 1 (1809) 409–427 hervor.

¹⁵⁸⁹ A: Fraehn.

ligne 4, ces mots وفي خصبة الأتوار qu'il traduit: Proventu abundat et maeniis et aedificiis; or c'est un nonsense; mon exemplaire dit:

وفي خصبة الأتوار ve hie hasinét el asar, c'est indubitablement la véritable leçon; je traduirois ainsi: les murs en font une place forte, il y a grand nombre d'édifices de tout genre, et beaucoup de jardins etc.

•**91.49 Böttiger/HP

1810 III 19/Dresden**

Mein edler Freund! Man sagt mir, daß es vor einiger Zeit in den Zeitungen gestanden, daß Sie von Paris zurück wären¹⁵⁹⁰. Nur versprochen Sie mir in Ihrem mir so teuren Brief, daß Sie mir sogleich nach Ihrer Rückkehr Nachricht an sich und den Erfolg Ihrer recht patriotischen Reise für das Vaterland des Lichts geben wollten. Darum wart ich nun ängstlich. Aber es kommt nichts von Ihnen. Zu bemerken ist, daß Ihr einziger Brief, so spät kam, als Sie schon in Wien abgereist sein mußten; daß ich im Januar schon unter der außen auf dem Brief bemerkten Angabe des Logis an Sie nach Wien geschrieben habe, und daß erst den 4. März die zwei Exemplare der Fundgrube nebst der köstlichen Beilage, Ihre Korrespondenz mit DARU¹⁵⁹¹ und DENON, an mich gekommen sind. Von diesen Fundgruben möchte ich nun gern in mehreren gelesenen Blättern erzählen, was Fromme¹⁵⁹² und Kauflust erregt. Allein eine solche Anzeige muß sich an die nächste Gegenwart knüpfen und eben darum wünsche ich nun vom Erfolg Ihrer Mission nach Paris und von der davon abhängenden Bestimmung, ob bald ein zweites Heft erscheinen könne, erst durch Sie selbst unterrichtet zu sein, ehe ich mit meiner Anzeige aufträte. Ich bitte Sie also dringend, mir doch mit umgehender Post die ersehnten Nachrichten zukommen zu lassen, auch Ihre Ansicht von den orientalischen Schätzen der Kaiserlichen Bibliothek in Paris und ihrem Schatzmeister nicht vorzuenthalten. Auch das will ich wissen, ob Ihr Accessit über den Einfluß MOHAMMEDS¹⁵⁹³ etc.etc. schon gedruckt erschienen ist und unter welchem Titel? Die Fundgruben sind wirklich an Mannigfaltigkeit und Inhaltsfülle über alle ähnlichen Institute weit erhaben und müßten in glücklichen Zeiten großes Glück gemacht haben. Können Sie nur 3 Stücke nacheinander erscheinen lassen, so würde es ein sehr

¹⁵⁹⁰ HP war zu Jahresende 1809 nach Paris gegangen, um über die Rückgabe der orientalischen Manuskripte zu verhandeln, die die Franzosen bei der Besetzung Wiens 1809 aus der Hofbibliothek nach Paris verschleppt hatten.

¹⁵⁹¹ DARU war mit de SACY verschwägert.

¹⁵⁹² Damit könnte auch ein Verleger gemeint sein.

¹⁵⁹³ Vermutlich ist HPs „Beantwortung der vom Pariser National-Institut aufgeworfenen Preisfrage: ‚welchen Einfluß hatte der Mohammedismus auf den Geist, die Sitten und die Regierungsform jener Völker, bei denen er in Aufnahme kam, in den ersten drei Jahrhunderten der Hegira?‘“ gemeint, die allerdings erst 1811 in Hormayr's Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst 92–95 erschienen ist.

gangbares und wichtiges Journal. Aber wo ist der edle RZEWUSKI¹⁵⁹⁴ jetzt? BEIGEL hat sich auch seines Exemplars sehr gefreut. Nur ist für ihn nicht genug Arabisch und Persisch im Original darin. Er meint, Sie hätten der Menge zu sehr gefallen wollen. Aber das ist in meinen Augen kein gegründeter Tadel. Schreiben Sie mir nur recht bald – NB die Adresse¹⁵⁹⁵ – und wie und wohin – die Adresse¹⁵⁹⁶ – ich Ihnen bald ausführlicher schreiben könne? Dies Briefchen schließe ich an Herrn BARTHOLDY ein, damit es ganz sicher Ihnen zu Händen komme. Grüßen Sie den ehrwürdigen Grafen HARRACH und sagen dem Baron v. RETZER, daß mir sein Andenken Freude gemacht hätte, und daß ich ihm gewiß bald ausführlich schreiben würde. Vale, ἐμὸν φίλημα, ἐμὸν μέλημα¹⁵⁹⁷.

Ihr

BÖTTIGER

****434.01 Langles/HP**

1810 IV 8/Paris**

[noch nicht bearbeitet]

****205.01 Du Ponceau/HP**

1810 IV 15/Philadelphia**

[noch nicht bearbeitet]

****434.02 Langles/HP**

1810 V 9/Paris**

[noch nicht bearbeitet]

****1021.06 N.N./HP**

1810 V 30/[?]**

[noch nicht bearbeitet¹⁵⁹⁸]

¹⁵⁹⁴ BÖTTIGER schreibt: Rzewucki.

¹⁵⁹⁵ Dieser Einschub ist am Rande hinzugefügt.

¹⁵⁹⁶ Ebenfalls ein Zusatz.

¹⁵⁹⁷ Mein Kuss, meine Liebe.

¹⁵⁹⁸ Dieser Brief liegt nicht im Schloßarchiv Hainfeld, sondern in der Wiener Stadt- und Landesbibliothek/Wienbibliothek, Handschriften – <http://www.wienbibliothek.at/> (zitiert nach: <http://www.lbb.at/>).

Meiner Rechnung nach müssen Sie wieder in Wien sein, mein teurer Freund! Die Feste in Paris sind ja oft im August. Lesen Sie nur gleich N. 118.19 vom Morgenblatt¹⁵⁹⁹, worin ich alles gesagt habe, Ihre ruhmvolle Expedition¹⁶⁰⁰ betreffend, was sich mit Sicherheit sagen ließ. Mögen nun Sie auch ganz damit zufrieden sein. Auch dafür ist jenem Aufsatz gesorgt, daß der elende CAUSSIN sich nicht mit fremden Federn schmücke. Noch immer aber weiß ich nicht, ob und wie viel von Ihren Arabian Tales¹⁶⁰¹ heraus ist? Sagen Sie mir doch dies recht bestimmt. Gerh[ard] FLEISCHER¹⁶⁰² ist ein sehr ehrlicher Mann und hat Ihnen gewiß alle verlegten Exemplare Ihrer Schirin¹⁶⁰² zu seiner Zeit im vorigen Jahr geschickt. Haben Sie nun keines erhalten, so melden Sie nur in einem Briefchen an Hr. FLEISCHER selbst, wie viele er Ihnen noch schicken soll. Schicken Sie mir dies Briefchen zu Bestellung. Sie sollen alles erhalten. Leider ist die verflossene Buchhändlermesse eine der traurigsten für alle frühern Verlage gewesen. Denn im Jahre 1809 ist in ganz Deutschland fast gar nichts von Büchern gekauft worden. Daher haben alle Buchhändler fast alles, was sie zu Ostern aussandten, zurückbekommen. Daher ist auch Ihre Schirin in mehren 100 Exemplaren zum Verleger zurückgewandert und er kann Ihnen Exemplare schicken, so viel sie wollen. Ist Ihr Accessit über den Einfluß des Islamismus schon gedruckt?¹⁶⁰³ Ich wiederhole die schon in meinem vorigen Brief getane Frage. OCILNERS¹⁶⁰⁴ Schrift besitze ich nun selbst. Aber er ist kein Orientalist! Ich habe den wackeren SCHAUMBURG¹⁶⁰⁵ bei allen Grazien beschworen, daß er doch nur CHABERT den Druck des 2ten Heftes der Fundgruben beschleunigen lasse. Jetzt glaubt man allgemein, es bliebe beim ersten Heft und dies tut dem Absatz unsäglichen Schaden. Sind Sie selbst wieder in Wien: so bitte ich Sie aufs dringendste, alles andere aufzuschieben, und nur einige Hefte Fundgruben in die Welt zu fördern, damit das kleingläubige Publikum Mut fasse. Manche finden einzelne Artikel darin zu oberflächlich. Das sind Köche und nicht Gäste. Für letztere ist alles sehr zweckmäßig berechnet. Gern schick ich Ihnen etwas von mir. Allein mancherlei ist angefangen; nichts ist vollendet. Um doch SCHAUMBURGen, der Ihnen dies überbringen

¹⁵⁹⁹ Das „Dresdner Morgenblatt“ oder wohl eher das „Morgenblatt für gebildete Stände“ bzw. „für gebildete Leser“, das 1807–1865 erschien.

¹⁶⁰⁰ Zur Rückholung der 1809 entführten Handschriften aus Paris.

¹⁶⁰¹ Eben von „1001 Nacht“.

¹⁶⁰² HP, Schirin: Ein persisches romantisches Gedicht nach morgenländischen Quellen. In sieben Gesängen, 2 Bde Leipzig 1809.

¹⁶⁰³ Dies war nicht der Fall.

¹⁶⁰⁴ Lesung unsicher, es könnte auch „Oulner“ gelesen werden. Für beide Lesungen findet sich keine Verifizierung außer dem Hinweis, dass es Personen namens „Ocilner“ gibt.

¹⁶⁰⁵ Der führende Wiener Buchhändler Karl SCHAUMBURG, der das damals stärkste Sortiment in Wien führte.

soll, wenigstens einigen Ballast aufbinden zu können, lege ich die Skizzen¹⁶⁰⁶ bei, die ich auch diesmal bloß für meine Zuhörer und Zuhörerinnen drucken ließ. Vier Vorlesungen davon über die Aldobrandinische Hochzeit¹⁶⁰⁷ werden jetzt zu einem kleinen Werkchen ausgearbeitet besonders erscheinen¹⁶⁰⁸.

Schreiben Sie mir ja, sobald Sie zurückgekommen sind, und recht ausführlich und offen. Die Posten¹⁶⁰⁹ sind jetzt überall sicher. Von SCHAUMBURG hab ich viel von Ihren topographischen Ansichten gehört, auf welche ich mich natürlich sehr freue. Ich bitte Sie, zur Förderung der guten Sache, mir eine Abschrift davon zur Probe für den Merkur mitzuteilen. Vergessen Sie dies nicht. Vater WIELAND wird auch große Freude darüber haben. Dieser vollendet rüstig im 77. Jahre die Übersetzung der Ciceronischen Briefe¹⁶¹⁰ und gedenkt noch Erinnerungen¹⁶¹¹ niederzuschreiben.

Ich umarme Sie mit treuer Liebe Ihr

BÖTTIGER

Dem Grafen HARRACH meine innigste, gefühlteste Hochachtung. Wann werde ich ihn wiedererblicken, wann werde ich Sie $\sigma\acute{\tau}\omicron\mu\alpha \pi\rho\acute{\omicron}\varsigma \sigma\acute{\tau}\omicron\mu\alpha$ ¹⁶¹² begrüßen?

**83.02 Bielfeld/HP

1810 VI 15/Paris**

[noch nicht bearbeitet]

¹⁶⁰⁶ Es handelte sich wohl um ähnliche Unterlagen, wie sie BÖTTIGER früher bereits für seine Zuhörer in der Vorlesung über die Malerei im Altertum drucken hatte lassen und auch HP zugesandt hatte.

¹⁶⁰⁷ Bei der Aldobrandinischen Hochzeit handelt es sich um ein antikes Fresko, das 1606 auf dem Besitz des Fürsten ALDOBRANDINI in den ehemaligen Gärten des Maecenas in Rom gefunden wurde und ein Brautpaar bei den Hochzeitsvorbereitungen zeigt; seit 1818 befindet sich das Kunstwerk in den Vatikanischen Sammlungen.

¹⁶⁰⁸ Karl August Böttiger, Die Aldobrandinische Hochzeit, eine archäologische Ausdeutung. Nebst einer Abhandlung über das Gemälde von Seiten der Kunst betrachtet, Dresden 1810.

¹⁶⁰⁹ Gemeint ist natürlich der Postverkehr.

¹⁶¹⁰ Das Werk „Marcus Tullius Cicero. Sämtliche Briefe“ begann 1808 in Zürich zu erscheinen. Erst 1821 wurde es von Friedrich David GRÄTER mit dem siebenten Band abgeschlossen.

¹⁶¹¹ Dies vermochte er offenbar nicht mehr zu realisieren, WIELAND ist am 20. Jänner 1813 verstorben.

¹⁶¹² Wörtlich: von Mund zu Mund = von Angesicht zu Angesicht. Zitat wohl in der Bibel angetroffen, z.B. 4. Mose 12,8.

Paris 19 juin 1810

Monsieur et cher ami,

Je ne sai plus que penser de votre silence obstiné. Je serois même très inquiet de votre santé si une personne qui vous a vu à Vienne peu de temps après votre arrivée ne m'eut assuré que à la fatigue près, vous paraissez vous bien porter. Pour me tranquilliser sur votre compte, je suis allé voir M. LEFEVRE qui m'a dit qu'on avoit reçu une lettre de vous à la légation, que vous ne disiez rien qui put inquiéter sur votre santé. Tout cela cependant ne me rassure que faiblement, surtout depuis que j'ai reçu hier de la part de M. de DOMBAY le Neuestes Gemählde von Persien¹⁶¹³, sans aucune lettre de vous. Aussi je vous avoue que ma patience est à bout et que je vous maudis de bon coeur, si vous n'avez une bonne excuse à me donner. Sans la dernière, je suis plus inquiet que fâché.

Je voudrois avoir de bonnes nouvelles à vous annoncer et j'en ai au contraire que d'assez désagréables. D'abord le jugement du concours sur les Comnènes¹⁶¹⁴ ne vous a pas été favorable. Le gros mémoire latin qui vous épouvante et dont l'auteur est M. WILKEN de Heidelberg, a obtenu le prix, non pas cependant en entier, mais partagé avec un Mémoire françois écrit par M. PREVOST d'IRAY Inspecteur de l'université impériale qui a déjà remporté plusieurs prix. Mon avis n'étoit pas pour le partage[,] j'aurais adjugé ce prix uniquement au Mémoire latin. Ce Mémoire laisse pourtant quelque chose à désirer, mais c'est un travail très savant, et il étoit presque impossible que M. WILKEN qui depuis plusieurs années s'occupe de l'histoire et des /// historiens des Croisades, ne traitât le sujet proposé avec plus d'étendue que tout autre concurrent. L'autre prix relatif à l'Etat de l'Italie sous les Goths¹⁶¹⁵ a été adjugé à un Mémoire dont

¹⁶¹³ Carl Reichard, Neuestes Gemählde von Persien, oder Schilderung dieses Reiches in Hinsicht seiner Lage, Produkte und Cultur, seiner Einwohner, deren Lebensart, Charakter, Kleidung, Handel, Künste, Religion und Staatsverfassung, dann seiner merkwürdigsten Städte und interessantesten Ruinen. Wien 1809.

¹⁶¹⁴ Die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung vom 5. Juli 1810 sah die definitive Festlegung der Preisvergabe für den „Concours Examen critique des historiens d'Alexis Comène, et des trois princes de sa famille qui lui ont succédé“ vor. Dabei sollten die Schriftsteller aus der byzantinischen Komnenen-Dynastie mit Schriftstellern verglichen werden, die über die Kreuzzüge berichteten; Millin/Noel/Warens:167f., http://books.google.at/books?id=UfMWAAAAYAAJ&pg=PA168&lpg=PA168&dq=m%C3%A9moire+latin+ET+Wilken+ET+concours&source=bl&ots=wnD3J3yo_d&sig=NvDqfaNjPsDNDQhAUQ8tMmhmM3s&hl=de&ei=TCwfTK2DKdH4_AaDpdS7DQ&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=2&ved=0CCIQ6AEwAQ#v=onepage&q=m%C3%A9moire%20latin%20ET%20Wilken%20ET%20concours&f=false; 19.6.2010.

¹⁶¹⁵ Auch die Vergabe dieses Preises wurde in der o.g. Sitzung festgelegt. Die Einleitung der Preisfrage lautete: „Quel fut, sous le gouvernement des Goths, l'état civil et politique des peuples d'Italie“; Millin/Noel/Warens:167f., http://books.google.at/books?id=UfMWAAAAYAAJ&pg=PA168&lpg=PA168&dq=m%C3%A9moire+latin+ET+Wilken+ET+concours&source=bl&ots=wnD3J3yo_d&sig=NvDqfaNjPsDNDQhAUQ8tMmhmM3s&hl=de&ei=TCwfTK2DKdH4_

l’auteur est M. SARTORIUS de Gottingue, sans doute l’auteur de l’histoire de la ligue hanséatique¹⁶¹⁶. Voilà, mon cher ami, la première information que j’avois à vous annoncer Ἡ οὐαὶ ἡ μία ἀπῆλθεν. ἰδοὺ ἔρχεται ἔτι δύο οὐαὶ μετὰ ταῦτα.¹⁶¹⁷

La seconde vous affectera moins le coeur, mais elle va droit à votre bourse [sic].

Ce n’étoit pas assez que vous eussiez eu affaire à des brigands¹⁶¹⁸, à des charlatans, à des fesseurs¹⁶¹⁹ malicieux, il falloit encore que je contribuasse à vous dépouiller¹⁶²⁰ et vous vexer يا ايها المسكين اتك المصيبة من حيث لا تخاف وبالْحَقِيقَةِ انْهَآ ثَالِثَةُ الْاِثْنَانِ وَالْاَفْضَغُ عَلَى ابَالَةِ¹⁶²¹ Ah povero que fia d’été venons au fait¹⁶²² است كهآن اجمال تفضيل اين اجمال il vous convient que je vous portai à choisir des manchettes des Malouines¹⁶²³ et d’Angleterre. Or Mad[am]e de SACY¹⁶²⁴ m’avoit bien fait ma leçon et je l’ai bien retenu, mais par malheur elle avoit fait une lourde méprise¹⁶²⁵, en me disant que la paire d’Angleterre que vous avez prise étoit de 166 Fr. Tandis que ce prix étoit celui de l’année, et qu’il y en avoit 2 ½ annes, ce qui fait 415 Fr. Je viens d’apprendre cela en envoyant payer la marchandise. En vérité, cela m’a désolé, et je suis au désespoir de vous avoir fait faire cette emplette¹⁶²⁶. Au reste, il ne faut pas que cela tombe sur vous. Si vous m’avez point encore fait couper la dentelle¹⁶²⁷, envoyez-la moi, bien empaquetée de manière qu’elle ne souffre pas du voyage, ou le marchand la reprendra¹⁶²⁸, à moins que vous ne trouviez à la céder à Vienne sans y perdre¹⁶²⁹. Si la dentelle a été coupée, vous pouvez me la renvoyer aussi, je la garderai pour moi, aussi bien faut-il que j’en achète, et celles-

AaDpdS7DQ&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=2&ved=0CCIQ6AEwAQ#v=onepage&q=m%C3%A9moire%20latin%20ET%20Wilken%20conours&f=false; 19.6.2010.

¹⁶¹⁶ Georg Friedrich Sartorius, *Geschichte des Hanseatischen Bundes*, 3 Bde Göttingen.

¹⁶¹⁷ Das erste Wehe ist vorüber; siehe, es kommen noch zwei Wehe danach. – Offenbarung des Johannes, 9,12.

¹⁶¹⁸ Verbrecher.

¹⁶¹⁹ Gemeint: faiseurs (Aufschneider).

¹⁶²⁰ Entblößen.

¹⁶²¹ [yā ayuhā al-maskīn atarka al-muš ība min ḥ aiṭ la taḥ āf wa bi-l-ḥ aqīqa innahā ṭ āliṭ at al-aṭ āfi wa ila fa-daḡaṭ a ° alā ibāla]: „Oh du Ärmster, Unheil ist über dich gekommen, ohne dass du es ahntest. Wahrlich, nun ist das Maß voll, jedoch anstatt [das Problem zu lösen], weist du alle Schuld von dir.“ „ [Eigenübersetzung ohne genaueren Kontext). Autor konnte nicht ausfindig gemacht werden

¹⁶²² Persische Passage.

¹⁶²³ A: Malines. Gemeint: Îles Malouines, d.h. die Falkland-Inseln.

¹⁶²⁴ Marie Anne Félicité RENAUDIÈRE de VAUX d’AUBIGNY (1768–1835), verh. Silvestre de SACY. De SACY ehelichte Marie Anne 1786. Aus der Ehe gingen sechs Kinder hervor; Déhérain 1938:IV; http://fr.wikipedia.org/wiki/Arbre_g%C3%A9n%C3%A9alogique_des_Silvestre_de_Sacy; 20.6.2010.

¹⁶²⁵ A: meprise, d.h. Fehler.

¹⁶²⁶ Kauf.

¹⁶²⁷ Spitze.

¹⁶²⁸ A: raprendre. Dies bedeutet im modernen Sprachgebrauch „wiedererlernen“. Gemeint ist hier jedoch „zurück nehmen“.

¹⁶²⁹ Sofern Sie sie in Wien ohne Verlust weiter verkaufen können.

là me /// plairont plus que d’autres, puisqu’elles me feront penser à vous. Ne faites point de façons là-dessus, je vous assure que cela ne me sera pas à charge, et vous savez que je ne mens pas.

J’ai remis votre lettre chez le Ministre de l’Intérieur¹⁶³⁰, sans avoir pu le voir depuis son retour. Je suis allé dimanche faire ma cour à S. Cloud¹⁶³¹, et j’ai bien vu pour la première fois l’impératrice¹⁶³². Sa physionomie m’a plu, elle n’est pas jolie, mais elle est belle femme, et elle a beaucoup de grâce et de dignité. L’empereur¹⁶³³ accepte la dédicace¹⁶³⁴ de mon Abd – allatif. Je souhaite qu’il l’accueille aussi bien que Saladin¹⁶³⁵; mais j’en doute. Je crois plutôt qu’il ne sera pas plus favorisé que la grammaire arabe.

M. ROUSSEAU vient d’envoyer d’Alep un assez long mémoire sur les Ismaélis et les Nosairis¹⁶³⁶ avec un Extrait d’un livre moderne écrit par un Ismaéli de Syrie¹⁶³⁷. Peut-être vous aura-t-il envoyé un double; et dans le cas où cela seroit, je desirois que vous ne le publiassiez point sans m’en prévenir. Son Mémoire n’est pas toujours exact, mais j’y ai trouvé quelques faits intéressants.

¹⁶³⁰ Zum damaligen Zeitpunkt wurde dieses Amt von Jean-Pierre BACHASSON, comte de MONTALIVET (1766–1823) ausgeübt, der sich durch Verschönerungsprojekte der Hauptstadt auszeichnete, wie z.B. durch den Bau des Arc de Triomphe; http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean-Pierre_de_Montalivet; 2.8.2010. HP hatte über MONTALIVET um die Rückgabe der orientalischen Doubletten an die Wiener Hofbibliothek gebeten; BE-Erinnerungen 197f.

¹⁶³¹ Dabei handelt es sich um ein Schloss im gleichnamigen Vorort von Paris, das die Lieblingsresidenz NAPOLEONS war; http://fr.wikipedia.org/wiki/Ch%C3%A2teau_de_Saint-Cloud; 2.8.2010.

¹⁶³² MARIE-LOUISE von Österreich, eigentlich Maria Ludovica Leopoldina Franziska Therese Josepha Lucia von HABSBURG-LOTHRINGEN (1791–1847), Tochter des österreichischen Kaisers FRANZ II. (1768–1835) und zweite Ehefrau NAPOLEONS (1769–1821) sowie ab 1815 Herzogin von Parma und Piacenza; http://de.wikipedia.org/wiki/Marie-Louise_von_%C3%96sterreich; 2.8.2010. MARIE-LOUISE heiratete NAPOLEON im Schloss Saint Cloud standesamtlich am 1. April 1810, am selben Tag kirchlich in der Kapelle des Louvre, wobei bereits am 11. März dieses Jahres eine Ferntrauung statt gefunden hatte; <http://fr.wikipedia.org/wiki/Saint-Cloud>; 2.8.2010.

¹⁶³³ D.h. NAPOLEON Bonaparte (1769–1821).

¹⁶³⁴ Widmung.

¹⁶³⁵ Bei LEWIS finden sich Verweise auf eine Bearbeitung des arabischen Historikers Abu Shama (Kitab ar-Raudhatain fi Akhbar ad-Daulatain, bearbeitet von Barbier de Meynard, in: Recueil des historiens des croisades Paris 1898) durch de SACY, der über Mordanschläge an Saladin berichtet. Allerdings konnte das konkrete Werk nicht ausfindig gemacht werden; <http://www.jstor.org/pss/608550> – Bulletin of the School of Oriental and African Studies 1953. Es könnte sich um die Bearbeitung biographischer Materialien zu Salah ad-Din handeln, wie z.B. Ibn al- Athirs *Al-Bark as-Šāmī* (1177–80) oder oder Imad ad-Din al-Isfahani’s *Al-Fath al-quṣṣī fī al-fath al-qudsī* (vgl. Richards 1995: 914).

¹⁶³⁶ Jean-Baptiste Rousseau, Mémoire sur les Ismaélis et les Nosairis de Syrie, adressé à M. Sylvestre de Sacy par M. Rousseau, Consul-Général de France à Alep, in: Annales des Voyages, tome XVIII, 1802. Online abrufbar: <http://editionenligne.moncelon.com/Les%20Cahiers%20d%27Orient%20et%20d%27Occident%2010.pdf>; 2.8.2010.

¹⁶³⁷ Dazu konnten keine genaueren Informationen ermittelt werden.

Le travail que j'ai commencé pour les Mines et qu'a pour objet les ¹⁶³⁸ غرجستان et le ¹⁶³⁹ جوزجان, deux petites provinces, à l'est du Khorasan¹⁶⁴⁰, n'est point encore achevé. J'y ai trouvé plus de difficultés que je ne m'y attendois, et d'autres occupations m'ont obligé de l'interrompre: je vais le reprendre.

J'ai reçu d'Angleterre sans aucune lettre d'avis le Specimen historia Arabum, de la nouvelle édition, la grammaire sanscrite¹⁶⁴¹ de WILKINS, le Gulistan¹⁶⁴² édition de Calcutta¹⁶⁴³, le même, réimpression de Londres¹⁶⁴⁴, l'Anwar sohaïli¹⁶⁴⁵, édition de Calcutta, le Pandèh attar¹⁶⁴⁶, le voyage du lord Valentia¹⁶⁴⁷, et enfin l'Ebn-Wahschia¹⁶⁴⁸.

-
- ¹⁶³⁸ [Ġarġistān]: Region in Chorasān, im Nordwesten des heutigen Afghanistan gelegen; <http://en.wikipedia.org/wiki/Gharjistan>; 2.8.2010.
- ¹⁶³⁹ [Ġūzġān]: Region in Chorasān, heute eine der 34 Provinzen Afghanistans, im Nordwesten des Landes gelegen.
- ¹⁶⁴⁰ Historische Region, erstreckt sich heute über Teile der Staaten Iran, Afghanistan, Usbekistan, Turkmenistan und Tadschikistan; <http://de.wikipedia.org/wiki/Chorasān>; 2.8.2010.
- ¹⁶⁴¹ Charles Wilkins, A Grammar of the Sanscrit Language. London 1808.
- ¹⁶⁴² Persisch Gulistān „der Rosengarten“, zweites Hauptwerk des persischen Dichters Saadi neben seinem Bustān („Obstgarten“), verfasst 1259, Sammlung von Gedichten und Versen in acht Kapiteln. Thematisch beschäftigt es sich mit Ratschlägen für eine moralische Lebensweise, den Umgang mit Königen und berichtet über den frommen Lebenswandel der Derwische; http://de.wikipedia.org/wiki/Golestan_%28Saadi%29; 2.8.2010.
- ¹⁶⁴³ Musle-Huddeen Shaikh Sady of Sheeraz, The Gulistan of Sady, with an English translation, by Fr[ancisc] Gladwin. With notes. Calcutta 1806.
- ¹⁶⁴⁴ Musle-Huddeen Shaikh Sady of Sheeraz, (1808–09) The Gulistan or rose garden, by Muslehuddeen Shaikh Sady of Sheeraz, translated from the original by Fr[ancisc] Gladwin. London 1809–1809, reprinted for Black, etc.; Online: http://books.google.at/books?id=3wRkAAAAMAAJ&printsec=frontcover&dq=Gladwin+AND+Gulistan&source=bl&ots=6YSxwV1Mfm&sig=N8o5JVWkrnDfkWAVv-XjDOdmqe8&hl=de&ei=M7FXTLGWHY-hOOyS6bEJ&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=1&ved=0CBgQ6AEwAA#v=onepage&q&f=false; 2.8.2010.
- ¹⁶⁴⁵ Pers. Anwār-i-Suhailī, auch: Anvari Suhaili, dt. Titel: Die Lichter von Canopus, verfasst von ʿAlī Bin Ḥussain al-Wāʿiẓ al-Kāshifi (?–1505), persische Version der Fabeln des Bidpai/Kalīla wa Dimna auf der Grundlage einer früheren Version von Naṣrallah bin Muḥammad bin al-Ḥamīd, übertragen aus dem Arabischen auf Geheiß des Niẓām ad-Dīn as-Suhailī. Wurde zum ersten Mal in Kalkutta 1804 gedruckt; Arnold, T.W. (1913–36):790, Online: http://books.google.at/books?id=UZU3AAAAIAAJ&pg=PA789&lpg=PA789&dq=Nizam+ud-Din+Al-Suhaili&source=bl&ots=B8HJJUwVEX&sig=v-JWavgWQXaUdMNdt1IWn-MCWZA&hl=de&ei=dLxXTODAIaaVOPzD3asJ&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=10&ved=0CEQQ6AEwCQ#v=onepage&q&f=false; 2.8.2010.
- ¹⁶⁴⁶ John Haddon Hindley, Pandeh-J-Attar [sic]. The Counsels of Attar. Edited from a Persian manuscript. By J.H. Hindley. London 1809. Auch bekannt unter der Bezeichnung Pend-nameh [Attar]; Wilkinson-Gibb/Granville-Browne o.J.:44, Online: http://books.google.at/books?id=LsG8OrDzHJ0C&pg=PA44&lpg=PA44&dq=Pand-i-Attar+AND+Hindley&source=bl&ots=yMCBUomj1a&sig=bxSZNR1fkOUmfWAHjfnSnZbpRMNo&hl=de&ei=VMBXTPuPdPKVONW40I0J&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=4&ved=0CDcQ6AEwAw#v=onepage&q&f=false; 2.8.2010.
- ¹⁶⁴⁷ George ANNESLEY, 2nd Earl of MOUNTNORRIS, Viscount VALENTIA (1770–1844), brit. Reisender und Politiker. Unternahm Reise nach Indien über den Kap der Guten Hoffnung zwischen 1802-

/// L'impression en est très fautive. Je ne l'ai pas encore examiné de près, mais je crains bien que ce ne soit là que ¹⁶⁴⁹خرفات العرب. L'alphabet hébreu qu'il étoit si facile de rapporter à l'alphabet arabe, est une preuve¹⁶⁵⁰ de peu de fond qu'on doit faire sur cet ouvrage. Je crains même que le nom d'Ebn Wahschia¹⁶⁵¹ n'étoit une imposture¹⁶⁵². Mon intention est de le comparer avec quelques manuscrits du même genre de notre bibliothèque, et d'en donner ma notice, si je puis la faire pendant les vacances.

Votre départ m'a laissé, pendant plusieurs jours, comme ¹⁶⁵³متحير et ¹⁶⁵⁴سرگردان : l'arrivé d'un de nos amis de Gênes¹⁶⁵⁵ m'a tiré de cet engourdissement¹⁶⁵⁶. Celui-ci étant parti pour la Hollande, j'attendois une lettre de vous pour me consoler:

استئل على الی یعزوک
يستوحشوا لغياک
وان غبت ردوا جوابک¹⁶⁵⁷
بيتسموا حين يروک

Ce n'est ni du Motinabbi¹⁶⁵⁸, ni de l'Ebn-Faredh¹⁶⁵⁹, mais le commencement d'une chanson moderne du Caire, aussi n'allez pas me chercher querelle sur le défaut

1806, die er in seinem Werk *Voyages and Travels to India, Ceylon, the Red Sea, Abyssinia and Egypt, in the years 1802, 1803, 1804, 1805, and 1806*. London: Miller (1809) beschrieb; http://en.wikipedia.org/wiki/George_Annesley,_2nd_Earl_of_Mountnorris; 20110620; Siehe auch: *Quarterly Review* 1809/10, Bd. 1-2, 82ff.).

¹⁶⁴⁸ A: Wahschiyh.

¹⁶⁴⁹ [ḥ urāfāt al-^{arab}]: Arabisch: Hirngespinnste der Araber

¹⁶⁵⁰ Die Lesung von „est une preuve“ ist nicht eindeutig, jedoch mit dem Kontext übereinstimmend.

¹⁶⁵¹ A: Wahschiyh.

¹⁶⁵² Hochstapelei.

¹⁶⁵³ [mutaḥ ayyar]: pers. erstaunt. Vermutlich eine Anspielung auf ein Gedicht des sufischen Poeten Qāsim-ī-Anvārs (1356–1433) aus Tabriz *ولى دارد امید* ولى دارد امید و سرگردان. Thackston 1994:69, http://books.google.at/books?id=pJJPltiQCD0C&pg=PT98&lpq=PT98&dq=%22%D8%B3%D8%B1%D9%83%D8%B1%D8%AF%D8%A7%D9%86%22&source=bl&ots=dp2QWxoUBm&sig=BUdt-d4z1I5Pz7N09RL4Lv1uBAY&hl=de&ei=fnTaS-PFOJaUnwOG1a1f&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=1&ved=0CAYQ6AEwAA#v=onepage&q=%22%D8%B3%D8%B1%D9%83%D8%B1%D8%AF%D8%A7%D9%86%22&f=false.

¹⁶⁵⁴ [sargardān]: pers. umherirrend.

¹⁶⁵⁵ Es konnte nicht ermittelt werden, um wen es sich handelt.

¹⁶⁵⁶ Erstarrung.

¹⁶⁵⁷ A: 3. Strophe: بيتسموا حين يراوك [yabtasimū ḥīna yarauk(a)]. Die Strophe selbst lautet: [isʔal ʕalā illī yaʕzūk(a), yistawḥašū li- ġiyābik(a), yabtasimū ḥīna yarūk(a), wa ʔin ġibt(a) raddū ǧawwābak(a)]: „Frage nach dem, der dich gerne hat; sie sehnen sich nach dir, wenn du in der Ferne weilst und lächeln, wenn sie dich sehen; und auch wenn du nichts von dir hören lässt, so werden sie deine Briefe beantworten.“ Nach de Sacys eigenen Angaben handelt es sich um ein damals modernes Lied aus Kairo.

¹⁶⁵⁸ Al-Mutanabbi, DMG Abū aṭ -Ṭ ayyib Aḥ mad ibn al-Ḥ ussain ibn al-Ḥ assan bin ʕ Abd aṣ -Ṣ amad al-Dschuʕ fi al-Kindī al-Kūfī al-Mutanabbī (915–965), renommierter arabischer Panegyrist aus Kufa, ab 950 als Wanderbarde tätig, wobei er aufgrund seiner Tätigkeit als revolutionärer Prediger und Straßenräuber 933 in Homs interniert wurde. Seine Behauptungen, Wunder wirken zu können, brachten ihm seinen Beinamen al-Mutanabbi „der die Prophetenwürde für sich Beanspruchende“ ein. Um 937 kam er wieder frei und versuchte sich als Panegyriker diverser ichtschidischer Behauptungen, Wunder wirken zu können, brachten

d'¹⁶⁶⁰اعراب ou de ¹⁶⁶¹نحو. Répondez-moi seulement au plus vite, et excusez-vous de votre mieux de votre long silence. Je ne vous dis rien de la part de Mad[am]e de SACY qui est depuis huit jours en campagne avec mes filles¹⁶⁶²; mais je puis vous assurer qu'elle n'a pas moins d'impatience que moi d'apprendre de vos nouvelles.

Je vous embrasse, malgré votre indifférence, et vous assure de tout mon attachement.

Silvestre de SACY

[vermutlich Post-Scriptum, Folio 48:]

Je viens, mon cher ami, de recevoir votre envoi et vos lettres des.. [sic] et 27 juin. Je n'y répons pas, parce que j'attends votre réponse à la missive du 19 juin. L'accident affreux arrivé chez le Pr[ince] de SCHWARZENBERGK m'a vivement affecté. J'avois été invité à la fête, mais heureusement, suivant mon usage, je n'y étois pas allé. Votre long silence m'a beaucoup inquiété aussi que toute ma famille qui reçoit avec plaisir vos assurances et vous rend mille civilités. Je vous embrasse.

8 juillet 1810

S[ilvestre] de SACY

Mon prochain envoi sera Abd-allatif qui est fini.

ihm seinen Beinamen „al-Mutanabbi“ „der die Prophetenwürde für sich Beanspruchende“ ein. Um 937 kam er wieder frei und versuchte sich als Panegyriker diverser ichschidischer Würdenträger in Syrien. Nach der Einnahme Antiochias 948 durch den Hamdaniden-Prinzen Saif ad-Daula (916–967) verfasste al-Mutanabbi ein Lobgedicht auf denselben, wodurch er sich nach einiger Zeit an dessen Hof etablieren konnte und sein Hauptwerk, die Saifiyāt verfasste. Nachdem al-Mutanabbi jedoch bei Saif ad-Daula in Ungnade gefallen war, beschloss er 957, sich nach Ägypten abzusetzen, wo er eine Zeit lang für den Ichschiden-Regenden Kafur (gest. 968) dichtete. 962 erneute Flucht nach Kufa, wonach er u.a. Gedichte auf den Herrscher von Schiraz verfasste. Seine Spottlieder auf die Karmaten, die Kufa bedrohten, sollten ihn sein Leben kosten: Er wurde auf einem Heimritt vom Iran Richtung Irak von karmatischen Beduinen umgebracht; Meisami 1998:557ff.

¹⁶⁵⁹ Ibn Al-Faridh, DMG Abū al-Qāsim Šaraf ad-Dīn ʿ Umar ibn ʿ Alī ibn al-Fāriḍ (1181-1235), äg. mystischer Poet, erhielt aufgrund seiner ausdruckstarken Liebeslyrik den Titel *Sulṭ ān al-ʿ āšīqīn*, d.h. „König der Liebenden“. Seine meisten Werke entstanden während seiner Zeit als Einsiedler auf den *Muqaṭ ṭ am*-Hügeln um Kairo sowie im Hedschas. Sein Grab in Kairo wird heute noch von Sufis in hingebungsvoller Verehrung besucht (vgl. Meisami 1998:324f.).

¹⁶⁶⁰ [iʿ rāb]: System von Nominal-, Verbal- und Adjektivsuffixen, die l in der klassischen arabischen Schriftsprache Anwendung finden.

¹⁶⁶¹ [naḥ ū]: Grammatik der klassischen arabischen Sprache.

¹⁶⁶² Zum damaligen Zeitpunkt waren bereits alle sechs Töchter de SACYS geboren. Die Namen seiner Töchter lauteten: Marie-Antoinette (1787–1859), Marie-Félicité (1789–1845), Jeanne Suzanne Sophie (1793–1877), Rachel-Stéphanie (1798–1886), Sara-Eugénie (1804–1892) und Eulalie (1806–1806) De SACYS letztgeborenes Kind Eulalie, starb noch im Geburtsjahr 1806; http://fr.wikipedia.org/wiki/Arbre_g%C3%A9n%C3%A9alogique_des_Silvestre_de_Sacy; 3.8.2010.

Herzlich willkommen heiße ich Sie, geliebter Freund, auf deutschem und zwar auf Wiener Boden. Denn alles, was nicht innerhalb des Rheinbundes¹⁶⁶³ liegt, ist doch eigentlich nun deutsch.

Möchten Sie doch, wenn Sie Wien ja verlassen sollten, als Legationsrat nach Dresden kommen. Wahrlich hier sollten Sie schönes Futter für Herz und Verstand finden! Es scheint nicht, daß Hr. von MERIAN [von Falkach] hier großes Glück machen wird. Er ist ein Biedermann, aber die Literatur scheint seine Sache nicht zu sein. Und unser diplomatisches Corps, wo ein BOURGOING, v. DOHM, PFEFFEL sich befindet, zeichnet sich durch Liebe dafür aus! Doch das sind fromme Wünsche!

Ich sehe fürs erste keine Möglichkeit, eine Reise nach Wien zu machen. Curta suppellex domi!¹⁶⁶⁴ Ich muß einen Sohn im teuren Leipzig auf der Universität erhalten. Ein jüngerer in einem Institut kostet nicht viel weniger und ich habe nichts, als was mein Amt und mein Schreiben trägt. Unglücklicherweise war mein armes Weib auf 7 Monate krank und nun ist sie in Teplitz¹⁶⁶⁵. Das alles legt ein gewaltiges Veto in meine sonst sehr lebendigen Velleitäten. Auch fesselt mich mein Amt sehr. Doch Urlaub wäre am Ende doch wohl zu erhalten.

Wie freue ich mich, daß nun Ihre Fundgruben wieder mit einem bergmännischen Glück auf! begrüßt werden können. An öffentlichen Verkündigungen von meiner Seite soll es nicht fehlen. Auch fällt ja wohl ein Gedankenspäñchen ab, das Sie dort aufzunehmen Nachsicht haben. Vor allen Dingen rate ich Ihnen aber, bei Übersendung des zweiten Stücks der Fundgruben, das unser Legationsrat GRIESINGER quem salutes meo nomine, gern übernehmen würde, an unseren ehrwürdigen Legationsrat BEIGEL selbst ein Briefchen zu erlassen ihn dringend um Beiträge zu bitten. Er kann viel geben, aber er ist ein cunctator maximus, doch übrigens gutmütig und mitteilksam[?] wie wenige.

Sobald das zweite Heft der Fundgruben nun verschickt werden kann, lassen Sie durch SCHAUMBURG ein Exemplar an mich unter Adresse der WALTHERSchen Buchhandlung in Dresden abgehen. Ich will dann gleich davon sprechen, wie sich ziemt.

Wegen der Schirin habe ich sogleich Ihren Brief an FLEISCHER geschickt und eigenhändig gezupft und ermahnt. Nun muß ich dabei bemerken, daß FLEISCHER sich gleich anfangs zum Druck nur unter der Bedingung verstand, daß er kein Kupfer noch

¹⁶⁶³ Der von NAPOLEON initiierte Rheinbund von 1806 versammelte als Konföderation jene deutschen Fürsten, die sich als Alliierte NAPOLEON fügten und mit dem 1. August 1806 aus dem eben noch bestehenden Hl. Römischen Reich austraten. Am 6. August 1806 legte Kaiser FRANZ II. die Würde eines Kaisers des Hl. Römischen Reiches deutscher Nation nieder, womit die im Jahre 800 mit der Krönung KARLS des Großen begründete Kaiserwürde erlosch.

¹⁶⁶⁴ Karg ist es zu Hause bestellt! – Eine in der Gelehrtenwelt der Zeit häufige Wendung, wohl nach Persius, Saturae 4,52.

¹⁶⁶⁵ Teplitz/Teplice (Böhmen) ist auf Grund seiner Thermalquellen ein bedeutender Kurort.

Vignetten dazu geben könne. Dies hab ich Ihnen damals geschrieben. Aber zugleich auch, daß wenn die erste Ausgabe Glück mache, sich vielleicht eine schönere ausgestattet mit Bilder veranstalten ließe. Dazu habe ich denn auch die Zeichnungen aus den persischen Handschriften noch bei mir. Denn FLEISCHER hat sie mir gleich zurückgegeben. Sie werden, wenn meine Briefe noch in Ihren Händen sind, dies alles finden.

Aber wollen Sie mir denn von Ihren topographischen Ansichten, die SCHAUMBURG schon im Meßkatalog ankündigt, nicht ein einladendes Pröbchen für den alten Götterboten mitteilen? Bitte, bitte darum¹⁶⁶⁶. Ich habe schon SCHAUMBURG davon gesagt. Das freut auch den Verleger. Sie finden ja wohl einen Abschreiber! Wann und in welcher Form wird das Ganze erscheinen?

Lasen Sie schon MÜLLER] allgemeine Geschichte¹⁶⁶⁷? Ich erstaune ob der Tiefe, die in dieser scheinbaren Oberflächlichkeit und Beweislosigkeit liegt. O mein Freund, was haben wir alle an diesem Einzigen verloren?

Sagen Sie dem edlen Grafen HARRACH, daß so eben der wackre Kunsthändler FRAUENHOLZ auf seiner Reise nach Wien hier ist und daß er mir immer von ihm erzählen muß. Meine gefühlteste Hochachtung diesem Unvergleichlichen! Wo mag jetzt die alte Fürstin Rosa KINSKYR hausen? S[ehen Sie] BARTHOLDY zuweilen, so sagen Sie ihm, daß er [Lücke]¹⁶⁶⁸ UCKERT in Gotha nicht vergessen soll.

Ohne Wandel und Ende treu Ihr

BÖTTIGER

****130.01 Cantu/HP**

1810 VI 30/Mailand**

[noch nicht bearbeitet]

****310.02 Hager/HP**

1810 VII 23/Mailand**

[noch nicht bearbeitet]

¹⁶⁶⁶ Im 3. Bd des Jahrgangs 1810 des Neuen Teutschen Merkur (S. 234–245) erschien HPs Beitrag „Chios“, der als Ergänzung zu HPs „Schule Homers. Fragment einer Reise auf Chios“ in NTM 1 (1802) 13–19 zu verstehen ist.

¹⁶⁶⁷ Johannes von Müller, 24 Bücher allgemeine Geschichte, besonders der europäischen Menschheit, nach dessen Tode von seinem Bruder Johann Georg Müller hg., 3 Teile Tübingen 1811.

¹⁶⁶⁸ Lücke von Verschlussiegel.

Mein teuerster Freund!

Vielfach haben Sie mich zu Ihrem Schuldner gemacht. Das zweite Heft der Fundgruben, schien mehr als das erste, wo es doch auch an guten Steinen von Golconda¹⁶⁶⁹ nicht fehlt, ist mir eben so gut, wie ein späteres Paket durch den liebenswürdigen Fürsten Paul ESTERHAZY zu Händen gekommen. BEIGEL ist außerordentlich dankbar. Sobald er mit einer sehr wichtigen Nebenarbeit, der Bestimmung eines Normalmaßes für Sachsen – den er ist auch der größte Mathematiker in unserem Lande – fertig ist, wird er sogleich an einen Aufsatz für die Fundgruben¹⁶⁷⁰ Hand anlegen, wozu schon alles in seinem Kopf ist.

Alles, was das zweite Paket enthielt, war mir sehr willkommen. WALLENBURGS Biographie¹⁶⁷¹ ist mir sehr interessant. Es soll davon im Morgenblatt¹⁶⁷² die Rede sein, wo ich auch die Fundgruben in optima forma vorführen werde. Auch für CHABERTS türkische Komödie¹⁶⁷³ dankt BEIGEL und ich bestens. Besonders aber war mir die antiquitates¹⁶⁷⁴ auriatae [?] von Abbe TERZON sehr willkommen. Solche Zusammenstellungen haben einen außerordentlichen Wert. Dafür sollen Sie aber auch über das ägyptische Ταυ¹⁶⁷⁵ diesen vorgeblichen Phallus bald etwas von mir in Ihre Fundgruben erhalten. Lassen Sie mich nur etwas zu Atem kommen. Jetzt wird bald meine Abhandlung über die Aldobrandinische Hochzeit fertig gedruckt sein. Und darüber muß ich nun gleich Sie wegen eines mir sehr am Herzen liegenden Punktes fragen. Ich wünschte einmal öffentlich dem edlen Grafen Karl HARRACH meine Hochachtung bezeugen zu können und war daher Willens, ihm dies kleine Werk, was doch ein Alphabet in 4 beträgt und manches interessante enthalten werde, zuzueignen. Es wäre

¹⁶⁶⁹ Die indische Stadt Golconda war namensgebend für eines der zentralen Sultanate in Dekkan, das in der Zeit von 1512 bis 1687 bestand; seine Hauptstadt war erst Golconda, dann Hyderabad.

¹⁶⁷⁰ BEIGEL hat für die Fundgruben des Orients nur einen Aufsatz mit dem Titel „Versuch über eine bis jetzt noch nicht geklärte Stelle in Albufeda’s Beschreibung von Ägypten, unter dem Artikel Fostat, nebst Bemerkungen über die Gnomik der Araber“, in: Fundgruben des Orients 1 (1809) 409–427, geliefert.

¹⁶⁷¹ Wohl nur ein Manuskript, möglicherweise jenes, das 1810 veröffentlicht wurde: Jakov von Wallenburg, Notice sur le Schâh'-namé de Ferdoussi et traduction de plusieurs pièces relatives à ce poème. Ouvrage posthume. Précédé de la biographie de ce savant par A. de Bianchi. Wien 1810.

¹⁶⁷² Wohl das „Morgenblatt für gebildete Stände“ bzw. „für gebildete Leser“, das 1807–1865 erschien.

¹⁶⁷³ Vermutlich meint BÖTTIGER damit CHABERTS „Hadgi Bektache ou la creation des Janissaires. Drame en langue turque en 3 actes“, erschienen 1810 in Wien und auch unter dem Titel „Hikaye-i 'Ibda'-i yeniceriyan ba bereket-i Pir-Bektasiyan Seyh Haji Bektas, weli-i müslüman“ laufend.

¹⁶⁷⁴ Nicht identifiziert.

¹⁶⁷⁵ Das „ägyptische Tau“ ist die Hieroglyphe Anch (man beachte, dass dieser Brief noch vor der Entzifferung der Hieroglyphenschrift durch CHAMPOLLION 1822 verfasst wurde).

der meiste Zoll meiner Achtung, bei welcher natürlich irgend eine selbstische Absicht gar nicht gedenkbar sein könnte. In 3 Wochen ist alles bis zum letzten Blatt fertig. Ich müßte also bis dahin bestimmt sein. Nun geht meine dringende Bitte dahin, daß Sie mir unverzüglich melden 1) ob unser trefflicher Freund dies auch gern sehe, wohl aufnehmen würde. Denn es kann Fälle und Kombinationen geben, wo die harmloseste Sache eine fatale Kehrseite erhält. 2) die Kurialien. So viel ich weiß ist er Kaiserlich-Königlicher Kämmerer. Aber ich kann mich irren. Ich bitte also um seinen vollständigen Titel. Ist er vielleicht jetzt gar nicht in Wien?

Geben Sie mir doch auch in Ihrem nächsten Briefe eine bestimmte Adresse, wodurch ich Ihnen Ihren Verlust – wenn es einer wäre – an meinen Skizzen zur Vorlesung ersetzen kann. Ich verstehe nämlich darunter Ihr Quartier in Wien oder einen Ort, wo es sicher durch Reisende, die ich gar oft an Sie schickte, abgegeben werden könnte. Denn Sie sind ja jetzt in der Villeggiatura¹⁶⁷⁶. Der Kapellmeister REICHARDT¹⁶⁷⁷ ist jetzt nur ein Gegenstand des Mitleids. His scribbling is nothing but a pour catch-penny. Er ist erbärmlich gehechelt worden. Jetzt anatomiert er sich selbst bei lebendigem Leibe. Doch er schreibt die Memoirs¹⁶⁷⁸ seines Lebens. Seine Stieftochter, die ALBERTI¹⁶⁷⁹, ist in ihrem Kunst-Mystizismus erst katholisch und nun gar eine soeur grise¹⁶⁸⁰ in Breslau geworden!

An HÄRTEL, mit dem ich übrigens jetzt in gar keiner Verbindung stehe, da er mir durch seine Habgier verächtlich wurde, will ich schreiben und Ihrer Vorschrift mit Nachdruck erinnern. Die Exemplare der Schirin müssen Sie nun sämtlich in den Händen haben. FLEISCHER, der wirklich einer der honettesten Sofia¹⁶⁸¹ ist, klagt sehr über Mangel an Absatz.

Ich habe dem Kabinettsrat RODE, dem Minister des edlen Nestors unter den norddeutschen Fürsten, des Herzogs von Dessau, an Sie eine Karte gegeben. Es ist ein vielseitig gebildeter Mann, Übersetzer des APULEIUS¹⁶⁸² und der Baukunst¹⁶⁸³ des VITRUVIUS, Topograph des Wörlitzer Parks¹⁶⁸⁴ usw. Sie werden mancherlei von ihm erfahren können.

¹⁶⁷⁶ Sommeraufenthalt, Sommerfrische, im Falle HPs damals wohl Weidling im Nordwesten von Wien, wo der Orientalischen Akademie für Sommeraufenthalte ein Anwesen zur Verfügung stand.

¹⁶⁷⁷ BÖTTIGER schreibt „Reichard“.

¹⁶⁷⁸ Johann Friedrich Reichardt, Vertraute Briefe geschrieben auf einer Reise nach Wien und den Oesterreichischen Staaten zu Ende des Jahres 1808 und zu Anfang 1809, Amsterdam 1810.

¹⁶⁷⁹ Wohl Wilhelmine HENSLE, die mit Carl ALBERTI verheiratet war, s. NDB s.v. Reichardt.

¹⁶⁸⁰ Graue Schwestern, Orden der Barmherzigkeit.

¹⁶⁸¹ BÖTTIGER bezeichnet damit wohl einen Weisen oder der Wissenschaft Dienenden.

¹⁶⁸² Lucius Apuleius, Goldener Esel, aus dem Lateinischen von August von Rode, 2 Tle Berlin 1790.

¹⁶⁸³ Vitruvius Marcus Pollio, Baukunst aus der römischen Urschrift übersetzt von August von Rode, Leipzig 1796.

¹⁶⁸⁴ August von Rode, Beschreibung des Fürstl. Anhalt-Dessauischen Landhauses und Englischen Gartens zu Wörlitz. Dessau 1788, erweiterte Neuauflagen 1798 und 1814.

Durch einen Hamburger Maler BENDIXEN werde ich etwas für Sie an SCHAUMBURG abgeben lassen. Der junge Maler verdient eine gütige Aufnahme und Weisung, wenn Sie ihn sehen sollten. Er denket nach Italien zu gehen.

Der Tod der erhabenen Dulderin, der Königin LUISE von Preußen, ist eine calamitas publica. Verdient in neuen Zeiten irgendeine Monarchie eine Märtyrerkrone, so ist es diese von dem Unnennbaren¹⁶⁸⁵ so arg mißhandelte, so oft verlästerte Frau¹⁶⁸⁶. Man fürchtet für den Verstand des armen Königs, der durch sie alles verlor.

Auch dem König von Holland¹⁶⁸⁷ wird die Geschichte eine unverwelkliche Palme zuteilen: Cum imperare descisset dignus habitus est, qui numquam desineret¹⁶⁸⁸ kann man auch auf Ihn anwenden.

Wohl Ihnen, daß Sie vor dem 1. Juli Paris verlassen hatten¹⁶⁸⁹! Auch unser Herr von JUST ist nieder getrampelt worden. Ist die Fürstin Rosa KINSKYR jetzt in Wien oder in Prag oder in einem der Bäder?

Mit treuer Liebe und Freundschaft der Ihrige

BÖTTIGER

¹⁶⁸⁵ NAPOLEON, der sich abfällig über die Königin geäußert hatte.

¹⁶⁸⁶ Luise Auguste Wilhelmine Amalie Herzogin zu MECKLENBURG (1776–1810) war am 19. Juli 1810 verstorben. Sie hatte 1793 den damaligen Kronprinzen und nachmaligen König von Preußen, FRIEDRICH WILHELM III., geheiratet. Auf Grund ihres Wesen und Verhaltens, insbesondere auch beim Treffen mit NAPOLEON in Tilsit, wurde sie sehr bald und ganz besonders natürlich nach ihrem Tod rasch zu einer zentralen mythisch überhöhten Märtyrervergür der Befreiungskriege, der noch lange darüber hinaus in Skulpturen und Dichtungen gehuldigt wurde. – http://de.wikipedia.org/wiki/Luise_von_Mecklenburg-Strelitz (20100319).

¹⁶⁸⁷ Louis NAPOLEON Bonaparte (1778–1846) war 1806 als LODEWIJK NAPOLEON König des neu geschaffenen Königreiches Holland geworden, in welcher Funktion er sich redlich zugunsten des Landes bemühte. Als er von seinem Bruder gezwungen wurde, alle südlich des Rheins gelegenen Gebiete an Frankreich abzutreten, trat er am 1. Juli 1810 zurück und begab sich in das Exil nach Österreich, wo er sich als Graf von St. LEU in Graz niederließ; NAPOLEON löste hierauf das Königreich Holland auf und annektierte es als französisches Staatsgebiet. Im Rahmen der Restauration wurde in Holland sogar erwogen, Louis zurückzuholen. – http://de.wikipedia.org/wiki/Louis_Bonaparte (20100319).

¹⁶⁸⁸ Obwohl er zu herrschen aufgehört hatte, ist seine Lebenshaltung würdevoll, was er niemals aufgibt.

¹⁶⁸⁹ HP äußert sich in seinen Erinnerungen (201f.) bezüglich „des unglücklichen Balles in Paris“, geht dabei auf das Ereignis selbst aber nicht näher ein; es handelte sich dabei um einen Ball, den der österreichische Gesandte Fürst SCHWARZENBERG am 1. Juli 1810 zu Ehren der Vermählung NAPOLEONS mit Marie Louise, der Tochter des österreichischen Kaisers FRANZ I., gab und bei dem in der Dekoration ein Brand entstand, was – nachdem die Neuvermählten den Saal verlassen hatten – zu einer wilden Panik mit 20 Toten und vielen Verletzten führte (so nach der Selbstbiographie des russischen Reichskanzlers NESSELRODE, Berlin 1866, 75f.) – http://books.google.at/books?id=qn3TAAAAMAAJ&pg=PA75&dq=juli+1810+ball+paris&hl=de&ei=o2m0TL_FGoLAswb016C5CQ&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=6&ved=0CEIQ6AEwBQ#v=onepage&q=juli%201810%20ball%20paris&f=false (20101012).

Vergessen Sie mir ja nicht den Aushängebogen, wenn an Ihrem Werk gedruckt wird. Bald hätte ich vergessen, Ihnen für die allerliebste Visitenkarte zu danken. Ich bitte um die Dublette. Die Erfindung und Ausführung ist gleich gut gelungen. – Sahen Sie in Paris das neue kaiserlich teure Werk über Ägypten¹⁶⁹⁰ das 3600 Franks kosten wird. Ist mehr Ausbeute zu erwarten?

•**91.53 Böttiger/HP

1810 VII 24/Dresden**

Ich empfehle Ihnen, teuerster Freund, den Überbringer, Herrn BENDIXEN aus Hamburg, einen braven jungen Künstler. Vielleicht können Sie ihn durch ein freundliches Wort beim Grafen FRIESMC oder einem anderen majorum gentium einführen. Er ist übrigens unabhängig und reiset aus eigenen Mitteln auch nach Italien. Ich sende Ihnen hier das versprochene Exemplar der Skizzen¹⁶⁹¹ von meinen letzten Vorlesungen. Das vorherrschende Heft ist mir von einem meiner Zuhörer, der es nicht achtet, versprochen worden. Dann sollen Sie es erhalten. Ich selbst habe keines mehr.

Εὐρῶσο¹⁶⁹² Ihr treuer

BÖTTIGER

•**91.54 Böttiger/HP

1810 VIII 1/Dresden**

Der wackere Buchhändler Gerhard FLEISCHERG reiset eben hier durch in Ihre Kaiserstadt, den darf ich nicht ohne ein Ölblatt des Grußes und des Friedens an Sie, mein geliebter Freund, abreisen lassen. Es liegt mir viel daran, daß Sie den Mann, der der Verleger Ihrer Schirin ist, persönlich kennen lernen. Sie sind zuweilen ohne seine Schuld etwas ungehalten auf ihn gewesen. Wenn Sie ihn selbst gesprochen haben, werden Sie den Mann, der mehr als ein bloßer Buchhändler, der auch ein sehr aufgeklärter, heller, denkender Kopf ist, bald lieb gewinnen und ihm Ihr Zutrauen schenken. Ich wünschte, daß Sie ihn da einführten, wo man Menschen seiner Art zu schätzen weiß z.B. bei unseren edlen Grafen Karl HARRACH. Es ist durchaus nötig, daß Sie wegen der Fundgruben auch einen Leipziger Buchhändler mit zum Kommissär machen. FLEISCHERG hat einen sehr bedeutenden Kommissionshandel, durch ihn kann für diese der Fortdauer so würdigen, der Wissenschaft so ersprießliche Zeitschrift mehr

¹⁶⁹⁰ Wohl die „Description de l'Égypte ou recueil des observations et des recherches qui ont été faites en Égypte pendant l'expédition de l'Armée Française publié par les ordres de Sa Majesté l'empereur Napoléon le Grand“, Paris 1809–1813, 2. Ausgabe, 1820–1830, 26 Bde und 12 Bde Kupfertafeln.

¹⁶⁹¹ Möglicherweise: Karl August Böttiger, Museen und Antikensammlungen, eine archäologische Vorlesung, Leipzig 1808.

¹⁶⁹² Lebe wohl! (wörtlich: Sei stark!).

geschehen, als durch alle Rezensionen und Anzeigen zusammengenommen. Ich habe jetzt eine Nachricht davon in die Allgemeine Zeitung gegeben und hoffe, daß sie da Aufmerksamkeit erregen werde. Haben Sie schon die Rezension Ihrer Schirin in No. 110 und 111 der Göttinger Anzeige von diesem Jahr gelesen? Sie ist mit gerechter Würdigung Ihrer Verdienste gemacht. Was aber da als Okzidentalismus in ganzen Stellen und einzelnen Ausdrücken gerügt wird, ist gleichfalls, meinem Ermessen nach, wohlgegründet. Reden Sie doch mit Herrn FLEISCHER, ob es nicht zu einer neuen Ausgabe damit kommen kann, worin das Werk, auf welches Sie einen Teil Ihres Ruhms zu gründen berechtigt sind, durch eine erneuerte Feile ganz vollendet, auch mit Kupfern und anderer Mitgift ausgestattet erschiene. Denken Sie, daß auch unser verewigter MÜLLER diese Aufforderung ex inferis noch an Sie gelangen lasse.

Ich rechne mit Gewißheit darauf, daß Sie mir durch Hr. FLEISCHER, wenn er zu uns zurückreiset, allerlei z.B. Aushängebogen von Ihren topographischen Ansichten schicken werden. Unterdessen wird ja wohl auch Ihre Bestimmung definitiv entschieden sein.

Hoffentlich haben Sie, wenn Sie dies lesen, mir schon mit der Post auf meine Anfrage wegen des Grafen Karl HARRACH, dem ich sogar meine Schrift über die aldobrandinische Hochzeit aus meiner Achtung zueignete, beantwortet parce qu'il y a urgence.

Ach, wenn wir uns doch nicht immer nur mit stumpfem Federkiel unterhalten müßten? O, mein Freund, warum satteln Sie nicht das Wunderpferd Schebodiz¹⁶⁹³, oder warum steht in meinem Marstall kein Gulgun¹⁶⁹⁴, damit wir einander in die Arme eilen könnten? Brudergruß und Umarmung von Ihrem

BÖTTIGER

Ist denn wirklich neulich die Rede von der Errichtung einer Akademie der Wissenschaften in Wien gewesen. Die Wahl des Grafen WALLIS¹⁶⁹⁵ als Finanzminister scheint mir dazu wenig zu passen.

¹⁶⁹³ Schebdiz oder Schabdiz ist der Name des schwarzen Hengstes des Sassanidenkönigs KHOSRAU PARVEZ (Regierungszeit 590–628); der Name bedeutet „Mitternacht“ und der Hengst galt selbstverständlich als der schnellste der Welt und spielt auch in der Legende von Schirin eine Rolle. – <http://en.wikipedia.org/wiki/Shabdiz> (20100319).

¹⁶⁹⁴ Das „rosafarbne Pferd Gulgun“, von dem im ersten Teil von HPs „Schirin“ (S. 73) die Rede ist. – http://books.google.at/books?id=_W9KAAAIAAJ&printsec=frontcover&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false (20101012).

¹⁶⁹⁵ Am 24. Juli 1810 war Joseph Graf von WALLIS, Freiherr von CARIGHMAIN etc. (1767–1818) zum Präsidenten der Hofkammer ernannt worden, von dem man sich auf Grund seiner Verdienste in der Verwaltung (vergeblich) die Rettung vor dem Staatsbankrott Österreichs erhoffte, der 1811 eintrat und von WALLIS exekutiert werden musste. – ADB.

**405.01 Kosmeli/HP

1810 VIII 4/Hainburg**

[noch nicht bearbeitet]

•**661.23 Sacy/HP

1810 VIII 12/Paris**

Paris le 12 Août 1810

J'ai reçu, Monsieur et cher ami, vos deux lettres du 17 juillet, ainsi que celle du 27 juin, et tout ce que vous m'avez envoyé par l'ambassade. Il m'est également parvenu un paquet de M. de DOMBAY et un autre de M. JAHN. J'ai présenté à la classe d'histoire et de littérature ancienne, au nom de M. RZEWUSKI¹⁶⁹⁶ et au vôtre, le second cahier des Mines, et j'ai été chargé de vous en faire des remerciements. Je me suis acquitté de vos commissions auprès de M. DACIER; quant à l'autre confrère¹⁶⁹⁷ je n'ai pas jugé à propos de lui donner communication des jolies choses que vous m'avez écrites pour lui. On s'amuse sans doute beaucoup en Allemagne de voir l'Institut poursuivi par les Journalistes, qu'on a lâchés sur nous comme une meute. Pendant ce temps, nous nous occupons à discuter dans l'intérieur des différentes classes, les diverses parties du Rapport du Jury, qui nous ont été respectivement renvoyées par le Ministre de l'Intérieur¹⁶⁹⁸. Vous pensez bien que notre classe a dû avoir dans ses attributions l'article concernant les traductions de langues orientales. D'après l'ordre qui a été établi dans cette classe sur le Rapport d'une commission, la discussion a dû être ouverte sur chacun des articles soumis à notre délibération, par un membre de la classe, et j'ai été chargé de remplir cette fonction relativement aux traductions d'ouvrages orientaux¹⁶⁹⁹. Il a fallu par conséquent que /// que [sic] je discutasse le mérite du poème de Medjnoun¹⁷⁰⁰ de M. CHEZY¹⁷⁰¹, de la traduction faite par M. SEDILLOT¹⁷⁰² du traité des

¹⁶⁹⁶ A: Rzewouski. Dieser Brief wurde diktiert und weist dementsprechend eine von SACYS Gewohnheiten abweichende Rechtschreibung auf.

¹⁶⁹⁷ Hier am Rande, vermutlich HPs Hand hinzugefügt ein Wort: möglicherweise „(LANGLÈS)“.

¹⁶⁹⁸ Dabei handelt es sich um Berichte, die von der Jury der sog. Prix décennaux erstellt und an den frz. Innenminister übermittelt wurden, der diese wiederum an die einzelnen Klassen des Institut de France weiterleitete. Diese Preise wurden anlässlich der Gedenkfeiern zum Staatsstreich vom 18. Brumaire (19. November 1799, Beginn des Konsulates) von NAPOLEON eingeführt. Dieser war es auch, der auf Geheiß seines Innenministers die Preise vergab (http://fr.wikipedia.org/wiki/Prix_d%C3%A9cennaux, 4.8.2010).

¹⁶⁹⁹ Silvestre de Sacy, Discours sur la traduction d'ouvrages écrits en langues orientales (extrait des discussions sur le rapport du jury des prix décennaux, séances des 20 et 27 juillet 1810), in: Rapports et discussions de toutes les Classes de l'Institut de France sur Les Ouvrages admis pour le Concours des Prix décennaux. Paris 1810.

¹⁷⁰⁰ Antoine-Léonard Chézy, Medjnoun et Leila. Poème traduit du Persan de Djamy par Antoine Leonard Chézy. Paris 1805/07.

¹⁷⁰¹ Antoine-Léonard de CHÉZY (1775-1832), französischer Spezialist für Persisch und Sanskrit. Zunächst Studienkollege de SACYS, konnte wegen Krankheit nicht an der Napoleonischen

instruments astronomiques des Arabes¹⁷⁰³ (et non pas comme vous l’avez lu avec étonnement dans un journal, du poème d’Aboulhasan¹⁷⁰⁴), de l’extrait des tables astronomiques d’Ebn-Jounis par M. CAUSSIN¹⁷⁰⁵, enfin de ma Chrestomathie Arabe. Il était sans doute assez extraordinaire que l’on m’eût donné cette commission; je m’en suis acquité du mieux qu’il m’a été possible et j’ai conclu à ce que l’on adoptât les conclusions du Jury, ce qui a été adopté par la classe à la seule exception que l’on a voulu que la Chrestomathie arabe fût placée avant le poème de Medjnoun. M. CAUSSIN a voulu réclamer contre la préférence donnée au travail de M. SÉDILLOT sur son extrait d’Ebn-Jounis; mais cette réclamation n’a pas fait fortune. Il ne s’est pas tenu pour battre, et il a appelé de notre jugement à celui du bureau des Longitudes où il était appuyé par M. de LAPLACE. On m’a assuré que MM. DELAMBRE et BURCKHARDT ont, à cette occasion, fait une critique très sévère du travail de M. CAUSSIN, ce qui ne m’étonne pas, parce que je savais, il y a longtemps, ce qu’en pensait M. BURCKHARDT: on ajoute que M. de LAPLACE a été très piqué que M. CAUSSIN l’eût compromis dans cette

Ägypten-Expedition teilnehmen, daraufhin im Kabinet der orientalischen Handschriften der französischen Nationalbibliothek beschäftigt. Ab 1807 Lehrstuhl für Persisch an der *Ecole des langues orientales vivantes*. Erlernte Sanskrit und erhielt wiederum hierfür einen Lehrstuhl 1815 am *Collège de France*. 1817 Wahl zum Mitglied der *Académie des Inscriptions* (vgl. Hitzel 2008: 214).

¹⁷⁰² Jean-Jacques Emmanuel SÉDILLOT (177-1832), französischer Historiker, spezialisiert auf arabische Astronomie. 1798 Ernennung zum Sekretär von LANGLEËS, danach Hilfsprofessor für das Türkische. Verrichtete diverse Hilfsarbeiten zu Publikationen orientalischer Handschriften und beteiligte sich darüber hinaus an der Übersetzung der Arbeiten der *Asiatic Society of Calcutta* ins Französische (ab 1805). Nach einer Auseinandersetzung mit LANGLEËS begann er 1814 mit einer weiteren Tätigkeit im *Bureau des Longitudes* (französisches Astronomie-Institut), wobei er sich v.a. mit der Erforschung der ar. Astronomie auseinandersetzte (vgl. Messaoudi 2008: 883).

¹⁷⁰³ Ali, Aboul Hhasan, *Traité des instruments astronomiques des arabes*, composé au treizième siècle par Aboul Hhasan Ali, de Maroc, intitulé *Jami' al-mabadi' wa-al-ghaat* (collection des commencements et des fins). Traduit de l’arabe sur le manuscrit 1147 de la Bibliothèque royale par J.J. Sédillot. Paris 1834.

¹⁷⁰⁴ Aboulhassan al-Housri, DMG Abū al-Ḥ assan al-Ḥ uṣ rī al-Qairawānī, auch: ° Ali ibn ° Abd al-Ġānim al-Ḥ uṣ rī (1029-1095) arabischer Poet aus Kairuan, verließ diese Stadt nach deren Eroberung durch die Beni Hilal 1057/58, um zunächst nach Ceuta, später nach Sevilla zu gehen, wo er dem lokalen Herrscher Muatammid bin Abbad (1040–1095) als Panegyriker diente. Um das Jahr 1080 ereilten ihn mehrere Schicksalsschläge, die seine Dichtung beeinflussten. Ab 1090 Niederlassung in Tangiers. Seine umfassenden Korankenntnisse veranlassten ihn zur Dichtung eines langen Gedichtes, von dem hier die Rede sein könnte; Scheindlin 1998:299, http://books.google.at/books?id=sx1bqgibKhQC&pg=PA299&lpq=PA299&dq=Encyclopedia+of+Arabic+Literature+AND+al-Husri&source=bl&ots=D-Zz3PBYi1&sig=ZU8ZevRidHVnumkR870G2AHVvdg&hl=de&ei=ev5YTNn8CdDqOLG4lZMJ&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=1&ved=0CBUQ6AEwAA#v=onepage&q&f=false, 4.8.2010.

¹⁷⁰⁵ Jean Jacques Antoine Caussin de Perceval, *Tables astronomiques d’Ebu [sic] Younis* (ar. *Kitāb az-Zij al-kabīr al-hākīmī*), in: *Notices et Extraits des manuscrits de la Bibliothèque royale*, VII. 1803/04.

querelle. M. CAUSSIN aurait beaucoup mieux fait d'inviter M. LANGLES qui n'a fait aucune réclamation, quoi qu'il se soit plaint en particulier, à ce que l'on dit, du jugement du Jury. Si nos discussions sont imprimées, vous y verez mon Rapport, et en tout cas, je pourrai vous en communiquer /// confidentiellement une copie. C'est sans doute la lecture du rapport du Jury qui vous a fait désirer que je vous envoyasse le Cathéchisme de Saint Lambert¹⁷⁰⁶, et l'essai sur l'emploi du temps¹⁷⁰⁷. Je crois que le meilleur emploi du temps est de ne lire ni l'un ni l'autre, et que votre argent sera mieux employé à autre chose. Ainsi, à moins d'un nouvel ordre de votre part, je n'exécuterai point votre commission.

Je possédais déjà la traduction allemande de l'ambassade ottomane¹⁷⁰⁸, que vous m'avez envoyée, et M. de DOMBAY m'a aussi fait passer la notice de M. de WALLENBURG¹⁷⁰⁹, j'ai donné les doubles à M. CHEZY. J'ai remis hier à l'ambassade un exemplaire de la relation de l'Égypte d'Abdallatif, que M. LEFEVERE¹⁷¹⁰ m'a promis de vous envoyer par courrier; il m'a dit en même tems que les livres que vous aviez laissés ici avaient tous été expédiés par un roulier¹⁷¹¹. Je joins à cette lettre quatre exemplaires d'une notice que je viens de faire imprimer dans le magasin encyclopédique, sur quelques monnaies arabes¹⁷¹²: Elles sont pour vous, M. de RZEWUSKI¹⁷¹³, M. de DOMBAY et M. JAHN. Je vous aurais envoyé par la même occasion le morceau qui est destiné pour les Mines, et dont le titre est Observations sur deux provinces de la Perse Orientale le Gardjestan et le Djauzdjan¹⁷¹⁴; mais je suis obligé de différer¹⁷¹⁵ encore

¹⁷⁰⁶ Charles François de Saint-Lambert, *Catéchisme universel*, Paris 1798.

¹⁷⁰⁷ Dazu konnten keine genaueren Informationen ermittelt werden. Vermutlich handelt es sich um den Stundenplan einer Einrichtung des *Institut de France*.

¹⁷⁰⁸ Es lässt sich nicht genau nachvollziehen, von welcher Übersetzung die Rede ist. Da später die Notiz WALLENBURGS erwähnt wird, könnte es sich um die deutsche Übersetzung von Firdausis *Shahnameh* handeln.

¹⁷⁰⁹ Jacob von Wallenburg, *Notice sur le Schâh'-namé de Ferdoussi et traduction de plusieurs pièces relatives à ce poème. Ouvrage posthume. Précédé de la biographie de ce savant par A. de Bianchi*. Wien 1810.

¹⁷¹⁰ Es ist nicht genau nachvollziehbar, um wen es sich handelt. Vermutlich um einen Angestellten der österreichischen Botschaft in Paris.

¹⁷¹¹ Kutsche, Kutscher.

¹⁷¹² Laut der in der *Biographie des hommes vivants* 1819, Vol. 5 angegebenen, sehr umfangreichen Bibliographie de SACYS handelt es sich bei dieser Notiz entweder um eine der bereits genannten Abhandlungen de SACYS zur Numismatik, d.h. „*Traité des monnoies musulmanes*“ oder „*Mémoire sur les monnoies d'Alger et du Maroc*“, oder aber um die „*Notice sur une monnaie ou un assignat de verre, fabriqué en Sicilie par les Sarasins, avec fig.*“, in: *Mag. Encycl.* 6, VI, 328, oder um: „*Description des monnoies du Maroc, par Dombay*“, in: *ibid.* 1803, I, 143, (http://books.google.at/books?id=Zi4HAQAAlAAJ&pg=PA384&lpg=PA384&dq=Biographie+de+s+hommes+vivants+ET+de+Sacy+ET+monnaies&source=bl&ots=yclUYwCAE5&sig=opN9N_5JKQYixi6Xp5kMjXZnem0&hl=de&ei=SkpZTJiKDdiXOKu4tIQJ&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=1&ved=0CBgQ6AEwAA#v=onepage&q&f=false [4.8.2010]).

A: Rzewousky.

¹⁷¹⁴ Silvestre de Sacy, *Observations sur deux provinces de la Perse Orientale, le Gardjestan et le Djauzdjan* Par. M. Silvestre de Sacy, in: *Fundgruben des Orients* 1 (1809) 321–344.

quelque tems, afin d'en faire faire une copie, parce que vous ne pourriez peut-être pas lire ma minute, et que d'ailleurs je craindrais qu'elle ne vînt à s'égarer. Je vous ferai passer avec mon manuscrit le poème de Michel /// SABBAGH¹⁷¹⁶ qu'il ne refusera pas, je crois, de vous envoyer, comme vous le désirez. M. CHEZY m'assure qu'il s'occupe de la révision de la notice que vous avez faite de ma grammaire arabe¹⁷¹⁷: celle que M. SEDILLOT en a faite pour le *Moniteur*¹⁷¹⁸, n'a point encore parue, et ne paraîtra peut-être pas avant un mois. Quant à la promesse que M. CHEZY vous a faite de vous donner pour les Mines, une notice étendue de la grammaire sanscrite de M. WILKINS, je vous conseille de n'y pas beaucoup compter. Au surplus, il vous écrira sans doute lui-même. Je ne me suis point acquitté de votre commission vis-à-vis de M. JAUBERT, qui n'est point à Paris. Il a été envoyé, dit-on, par l'Empereur, dans je ne sais quel Département, pour régler des contestations sur des limites de territoire; pour moi je crois que le Département où il est allé, est celui du Bosphore...

J'ai reçu vos extraits d'Ebn Khaldoun¹⁷¹⁹ et je me propose de les examiner à ma campagne et de voir le parti qu'on pourrait en tirer pour les Notices des manuscrits. Je suis surpris que vous n'avez point reconnu le nom de Sohban dans le petit écrit de M. de WALLENBURG: c'est le fameux orateur ¹⁷²⁰سُحْبَان بن وَايِل dont il est parlé dans la bibliothèque Orientale¹⁷²¹ et dans le Gulistan de Saadi. Je crois que M. JONES en a aussi fait mention dans son *Poeseos Asiaticae Commentarii*.

La lettre de M. RENOUARDGC de Cambridge dont vous m'avez donné communication et qu'il vous renvoie ci-jointe, m'a appris, à mon grand contentement,

¹⁷¹⁵ Aufschieben, abwarten.

¹⁷¹⁶ «Vers arabes adressés à sa Majesté Napoléon Empereur des François Roi d'Italie, à l'occasion du mariage avec Son Alt. Imp. l'Archiduchesse Marie Louise d'Autriche, par Michel Sabbagh» (aus dem Arabischen ins Französische von Silvestre de Sacy), in: *Fundgruben*, Bd. 1, Heft 4, 345ff.

¹⁷¹⁷ HP, Notice de la Grammaire Arabe de Monsieur Silvestre de Sacy, in: *Magasin Encyclopédique*. Es konnte nicht nachvollzogen werden, in welchem Mag. Ency. sich dieser Artikel befindet.

¹⁷¹⁸ Jean Sédillot, Sur la Grammaire arabe par M. Silvestre de Sacy, in: *Moniteur*, N° 245 1810.

¹⁷¹⁹ HP, Extraits d'Ibn Khaldoun. L.V. Ch. 31. De la Musique. Par M. de Hammer in: *Fundgruben des Orients* 6 (1818) 301–307 und „Revenus du califat sous le règne de Mamoun; extrait d'Ibn Khaldoun; Ch. XXVI. sect. 3. Etat des revenus du calife Mamoun, tiré d'un registre fait par Ahmed Ibn Mohammed Ibn Abdolhamed, employé dans les finances. Par Mr. de Hammer.“ in: *Fundgruben des Orients* 6 (1818) 362–364.

¹⁷²⁰ Suhban Bin Wa'il, DMB Suḥ bān bin Wā' il (?–674), arabischer Rhetoriker, gilt bei den Arabern als Inbegriff des eloquenten Mannes, frequentierte den späteren Kalifen Muawiya, führte stets einen Stab mit sich, den er bei seinen Reden schwang; al-Farijat 2005, http://www.arab-ency.com/index.php?module=pnEncyclopedia&func=display_term&id=6923 [4.8.2010].

¹⁷²¹ D'Herbelot, Barthélemy/Cousin, Louis/Galland, Antoine/Reiske, Johann Jakob/Visdelou, C., *Bibliothèque Orientale ou Dictionnaire universel*. 1779 Online: http://books.google.at/books?id=rHcIAAAQAAJ&printsec=frontcover&dq=Biblioth%C3%A8que+orientale&source=bl&ots=O_jjaoAyn0&sig=rku-CvqM2xE_a1I9i4qcGfLpHPs&hl=de&ei=fotZTNzWPKahOPWVqYcJ&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=4&ved=0CCoQ6AEwAw#v=onepage&q&f=false [4.8.2010].

que la vie d'Abdellatif avait été publiée à Oxford, en arabe et en latin, /// et en latin, en 1808, par M. MOUSLEY¹⁷²²; il est fâcheux que j'aye ignoré cela, et que je n'aye pas pu voir cette édition avant de donner moi-même cette vie à la suite de ma Relation de l'Égypte. Voilà les effets du Toto Divisos orbe Britannos¹⁷²³. Cette même lettre m'avait fait croire que M. WHITE était mort; mais je viens de recevoir une lettre de M. Henry FORD¹⁷²⁴ qui m'assure du contraire; elle m'est parvenue par le retour de Mad[am]e SOLVYNS¹⁷²⁵ qui sans doute ne m'en apporte point d'autres, puis qu'elle m'a envoyé celle-la de Calais. Je suis étonné de n'en avoir ni de M. Georges ARCHDALL¹⁷²⁶, ni de Mr. HAMILTONA¹⁷²⁷. Quant à M. WHITE, je vois par la lettre de M. FORD qu'il a reçu celle dont j'avais chargé pour lui – M. ARCHDALL; mais j'ai lieu de croire qu'il est allé pour raison de santé à des eaux minérales, et que cela l'aura empêché de profiter du retour de Mad[am]e SOLVYNS, pour me faire réponse. Quand cette dame sera ici, j'en saurai peut-être davantage.

Je ne connais point encore les Commentationes phaosophica de M. FRANCK¹⁷²⁸, mais d'après ce que j'ai déjà lu de lui, ce ne doit être que du gallimatias le plus renforcé. Je doute fort que l'ouvrage de la Commission d'Égypte¹⁷²⁹ soit donné en présent à des gens de lettres, et le haut prix auquel il est porté en rendra l'acquisition fort difficile. Au surplus, la Commission qui était chargée de prendre /// des mesures pour la vente de cet ouvrage, ne s'est point cru autorisée à statuer sur les demandes qui avaient été faites à l'effet d'en obtenir des exemplaires en présent; elle a renvoyé ces demandes au Ministre de l'Intérieur.

Vous avez été trompé, Monsieur, par la nouvelle mise dans quelques journaux allemands, relativement à la division de l'Institut en quatre Académies isolées. Je ne voudrais point assurer que la chose n'arrivât pas; mais cette nouvelle est du moins prématurée¹⁷³⁰.

¹⁷²² Johannes Mauseley, *Abdollariphi vita auct. Ibn Abi Osaiba e codd. MSS. Bodlei. descriptis et lat. Vert. J. Mauseley. N° 4, VII. Oxford 1808.*

¹⁷²³ Virgil, *Ecloga Prima, Vers 66.*

¹⁷²⁴ Das Briefeverzeichnis de SACYS der Sorbonne weist auf ein Korpus von sechs Briefen hin, die de SACY von FORD erhalten hat. In jenem Verzeichnis ist davon die Rede, dass es sich bei FORD um einen Arabisch-Professor handelte, nähere Angaben konnten offenbar nicht eruiert werden; <http://www.calames.abes.fr/pub/#details?id=UNIA16227> [4.8.2010].

¹⁷²⁵ Es könnte sich um die Ehefrau des flämischen Malers François Balthazar SOLVYNS (1760–1842) handeln. Dieser verbrachte die Zeit zwischen 1791 und 1803 in Kalkutta und erstellte eine beachtliche Sammlung von Personenstudien. Baskaran 2002:121. Online: www.indianfolklore.org/journals/index.php/IFRJ/article/download/.../226 [4.8.2010]).

¹⁷²⁶ Zu dieser Person konnten keine Informationen eruiert werden.

¹⁷²⁷ Alexander HAMILTON (1762-1824), brit. Indologe und Soldat, Mitglied der von JONES begründeten *Asiatic Society of Calcutta* (vgl. Rocher 1970: 426ff.).

¹⁷²⁸ Othmar Frank, *De Persidis lingua et Genio commentationes Phaosophico. Perficae. Nürnberg 1809.*

¹⁷²⁹ Dabei handelt es sich um die Sammlung *Description de l'Égypte*, hg. zwischen 1808 und 1826.

¹⁷³⁰ Eine erneute Umstrukturierung des Institut national sollte erst durch einen königlichen Erlass durch LUDWIG XVIII. am 21. März 1816 erfolgen; Leclant 2002/2010, http://www.clio.fr/BIBLIOTHEQUE/l_academie_des_inscriptions_et_belles-lettres.asp; 4.8.2010.

Je n'ai point vu depuis votre départ M. le Comte de METTERNICH, ni le Prince de SCHWARZENBERG¹⁷³¹, quoique je me sois présenté plusieurs fois chez ce dernier pour m'informer de ses nouvelles, depuis le fâcheux accident arrivé chez lui. Je tâcherai cependant de les voir l'un et l'autre avant mon départ pour la campagne. J'avais oublié l'adresse que vous m'aviez donnée de M. de RAAB, et peut-être est-il parti de Paris, sans que je l'aye su. Au reste, j'aurai dans peu une occasion de vous faire parvenir quelques paquets par M. ALEXANDRIDES que je viens de voir pour la première fois et qui doit retourner à Vienne dans une quinzaine. Je ne dois pas oublier de vous dire que j'ai reçu les dentelles en bon état, et que le Marchand les a reprises sans difficultés.¹⁷³²

•**91.55 Böttiger/HP

1810 VIII 17/Dresden**

Dank, den herzlichsten Dank, mein edler Freund, für Ihre schnelle Antwort. Es tut mir weh, daß der verehrte Graf HARRACH meine reinste Huldigung zurückweist¹⁷³³, ob ich gleich die Motive dazu respektieren muß. Wenigstens soll er sich darin zitiert finden (bei Veranlassung der Bände des Altertums) und das Buch schicke ich ihm auf alle Fälle, als einen Beweis meiner innigsten Liebe. – Lassen Sie sich, mein würdiger Freund, nur nicht wegen der Fundgruben, wenn sie auch jetzt noch nicht gehen, wie sie gehen sollten, irren. Bei dem Zustand unserer Literatur muß durchaus erst das dritte Jahr ins Land kommen, ehe eine Unternehmung der Art flott werden kann. Schwimmt sie aber einmal, dann ist auch unserer literarischen Ozean groß genug, um ihr eine lange und glückliche Fahrt zu schicken, noch ehe Michaelis da wäre. Allein ich muß immer erst das *πρὸς ἄρτον*¹⁷³⁴ beherzigen, oder *πρὸς θύλακον*¹⁷³⁵, wie eigentlich die Griechen sagten. Nur selten habe ich ein Stündchen der ganz freien Muße: Seit 4 Wochen beschäftigt mich eine Übersicht der Leipziger Ostermesse und am Ende besonders eine Rezension des gesamten literarischen Ertrages derselben fast ausschließlich. Sie finden sie in der Allgemeinen Zeitung. Ich mache mirs dabei nicht leicht, lasse mir das ganze Meßsortiment, (diesmal an 800 Bücher und Schriften, die meine Aufmerksamkeit beschäftigen) aus der hiesigen Buchhandlung aufs Zimmer kommen und was ich dann aus Anschauung darüber sage, sind wenige Seiten. Indes für unser einziges noch übriges Gemeingut zu wecken und zu pflegen. Denn dahin, mein teuerster Freund, geht allerdings mein einziges Bestreben. Ich bin kein produzierender Genius, ich gehöre nur in die zweite Klasse der nachhelfenden,

¹⁷³¹ A: Swarzenberg.

¹⁷³² Vermutlich ist de SACYS Brief vom 1. September 1810 (s.u. 661.24) als Schluss dieses Briefes aufzufassen.

¹⁷³³ BÖTTIGER hatte seine Aldobrandinische Hochzeit dem Grafen HARRACH widmen wollen und HP gebeten, bezüglich des Einverständnisses HARRACHS zu sondieren.

¹⁷³⁴ Für den Broterwerb.

¹⁷³⁵ „Für den Sack“, vielleicht im Sinne des Sparens einer Reserve.

verbreitenden, beratenden und denke, wie dort geschrieben
καὶ ὁ δευτερεῖα λαβὼν οὐκ ἀβέλτερος¹⁷³⁶.

Dies bringt mich natürlich auf die harten Vorwürfe, die Herr von HORMAYR gegen Sie artikuliert hat. Diesem braven, echt patriotischen Mann, dessen österreichischer Plutarch¹⁷³⁷ mich mit wahrer Achtung erfüllte und den ich für eine Stütze der literarischen Aufklärung in Ihrem Staate halte, möchte ich wahrlich nicht als ein Lump oder Verräter an der Sache, die unser aller Sache ist, erscheinen. Er tut mir aber durchaus Unrecht. Als ich in der ersten Begeisterung die Hendecasyllabi¹⁷³⁸ auf unsern unsterblichen MÜLLER] in das Morgenblatt geworfen hatte, entbrannte aber der verderblichste Krieg. Nun hatte ich von einer trux barbaries¹⁷³⁹ gesprochen, die uns jetzt drücke. Ich erhielt von Frankfurt aus, wo damals unser König nebst dem Hofe und dem französischen Minister an unserem Hofe residierte, eine höchst merkwürdige Weisung darüber. Unser König, jeder einmal eingegangenen Verpflichtung gewissenhaft treu, hatte als Rheinbündischer Fürst selbst seine Truppen dem Unnennbaren zugeschickt. Die schändlichste Sakophontie¹⁷⁴⁰ umschlich uns. Denken Sie nur, wie es den Norddeutschen in Bayern erging. Da ließ ich denn allerdings zu meiner Erhaltung eine kurze lateinische Erklärung im Morgenblatt¹⁷⁴¹ abdrucken, des Inhalts, daß mit jenem Ausdruck der ganze uns jetzt zerdrückende politische Zusammenhang der Kriege, die alle Kultur bedrohten, und vorzüglich auch die Handlungsart des britischen Kabinetts, den steten Krieg dekretiert hätten, gemeint sei. Man kann dies aus inniger Überzeugung sagen, und dabei doch der englischen Nation noch ihr[en] höchsten spektaklen Individuen und einzelner sehr edeln Tendenz den Krieg gar nicht erklären wollen. Wie schändlich haben sich nicht die Minister dort im Sommer 1809 betragen, wie jämmerlich war ihre Maßregel vor der Landung der Handvoll Soldaten in Cuxhaven bis zu der in [...¹⁷⁴²? Wie kaufmännisch-eng ihr Kalkül? Ich werde dasselbe heute noch aus derselben Überzeugung wiederholen, ohne

¹⁷³⁶ Auch wer den zweiten (Rang) erntet, ist nicht dumm. – Was mit „dort“ gemeint, konnte nicht eruiert werden.

¹⁷³⁷ Der „Österreichische Plutarch oder Leben und Bildnisse aller Regenten und der berühmtesten Feldherrn, Staatsmänner, Gelehrten des österreichischen Kaiserstaates“ (von RUDOLF VON HABSBURG bis auf FRANZ I.) erschien 1807–1812 in 20 Bänden in Wien.

¹⁷³⁸ Der Hendekasyllabus, Elfsilbler, auch Phalaikios genannt, ist ein antikes Versmaß, das u.a. CATULL und MARTIAL, im Deutschen Friedrich RÜCKERT gerne verwendeten. – <http://de.wikipedia.org/wiki/Hendekasyllabus> (20101022). Hier bezieht sich BÖTTIGER auf ein in diesem Versemaß verfasstes Huldigungsgedicht auf den 1809 verstorbenen Johannes von MÜLLER], der freilich im Dienste NAPOLEONS gestanden hatte, was HORMAYR zutiefst verachtete.

¹⁷³⁹ Von einer wilden Barbarei.

¹⁷⁴⁰ Dieser Begriff konnte nicht erklärt werden.

¹⁷⁴¹ In BÖTTIGERS Werksverzeichnis nicht angeführt.

¹⁷⁴² Gelesen werden könnte eventuell „Walhorn“, doch liegt dieser deutschsprachige Ort in Belgien nahe dem Dreiländereck Belgien, Niederlande und kommt somit für eine „Landung“ nicht in Frage.

dadurch die Götzen des Tages beräuchern, oder meiner inneren Konfession untreu werden zu wollen. Am wenigsten fiel mir dabei ein, den braven, aber (schändlich kommandierten) Österreichern zu Nahe treten zu wollen. Unser verewigter MÜLLER] hatte mir nur wenige Monate vor seinem Tod gerade dasselbe Geständnis über das Benehmen des schwachen, höchst egoistischen englischen Ministeriums geschrieben. Warum sollte ich also dies in jener Note, wo es ein Gedicht auf MÜLLER] galt, nicht auch mit anführen? So steht die Sache. Es ließ sich aber noch nichts hiezu setzen aus unserer damaligen höchst kritischen Lage in Dresden. Der Wiener muß uns hier nicht nach seinem Maßstab messen wollen. Gerade so denkt GENTZ, mit dem ich in stetem Briefwechsel stehe und der doch wahrlich mit mir brechen würde, wenn da wahr wäre, was Sie von Hr. v. HORMAYR hörten¹⁷⁴³. Aber glauben Sie mir, daß ist alles gegebenes Gift. Ich habe keinen bitteren Feind, als Friedrich SCHLEGEL, dessen zweideutiges Benehmen ich vor ein bar [?] Jahren einmal in Berlin aufdeckte und dessen jämmerliches Höfeln und Kriechen um den Dalai-Lama GOETHE mir in Weimar nur zu oft zum Ekel war. Es ist der Charakt[er] dieser Schule: Selbstsucht,¹⁷⁴⁴ und backbiting. SCHLEGELs Verdienst habe ich nie verkannt, habe ich bis zur heutigen Stunde, wo es die Gelegenheit gab, laut und unparteiische gewürdigt. So gehört sichs für jeden, der die Sache will. Aber bei jenen Menschen ist alles Persönlichkeit. Ich mußte Sie, mein Freund, etwas ausführlich über diese Materie unterhalten, weil ich nicht bloß Sie, sondern auch den Herrn von HORMAYR und manche andere seiner Wiener Freunde, die leicht auch die Ihrigen sein können, vor falschen, einseitigen Urteilen bewahren möchte und weil ich so sehr wünschte, daß nirgend Spaltung und Mißverständnis unter Männern wäre, wovon jeder gar das heilige Feuer der Vesta auf dem Altar unseres Gesamtvaterlands bewahren und mit keuschen Händen unterhalten möchte. Nichts ist abscheulicher, als daß wir uns selbst zerreißen, anfeinden, schmähen – juncto stans umbone phalanx¹⁷⁴⁵, das sollten wir sein und über kleine Nuancen der Meinung uns doch ja nicht verfolgen. Machen Sie, wie sichs schickt, doch ja Gebrauch von dieser meiner innigen Überzeugung.

Nicht wahr, die Rezension Ihrer Schirin (von HARTMANNAT in Oldenburg) in der Jenaischen Literatur Zeitung hat Ihnen Freude gemacht und Lust eingeflößt sich dieses herrlichen Werks Ihrer Schöpfung noch ferner anzunehmen? Ich überlasse alles übrigen der mündlichen Besprechung mit dem wackren FLEISCHERG, mit dem Sie sich gewiß nun schon getroffen haben.

Dem wackren BEIGEL fehlt es gewiß nicht an dem reinsten Willen, Ihnen recht bald einen Beitrag zu schicken. Aber er muß, da sein einziger Kollege in unserem Kabinett jetzt schon so lang in Baden ist, alles allein expedieren und hat kaum Zeit, an irgend etwas zu denken. Konnten Sie denn die 2 Platten zu den Kupfern über die adoratio

¹⁷⁴³ HORMAYR war damals noch brennender österreichischer Patriot, der am Widerstand gegen NAPOLEON arbeitete und die Haltung der Rheinbundmitglieder wie Sachsen verachtete.

¹⁷⁴⁴ Am Rand eingefügt: höchst, alles, war nicht Ihnen huldigt, wegwerfende Arroganz.

¹⁷⁴⁵ Als eine mit verbundenen Schilden stehende Phalanx.

crucis, die Sie mir neulich schickten, für Ihre Fundgruben abgetreten bekommen. Dann würde ich darüber einen kleinen Kommentar schreiben.

Machten Sie während Ihres Pariser Lebens keine Bekanntschaft mit dem edlen Veteran, CHOISEUL-GOUFFIER? Ich habe so eben wieder einen Brief voll echter französischer Urbanität de la vieille roche und voll Anfrage über Troas und HOMER bekommen. Er macht sich rechtschaffen sauer für seine Voyage pittoresque¹⁷⁴⁶. Es wäre doch wahrlich schade, wenn er gerade Ihrer Aufklärung darüber entbehren sollte. Ich erinnere sie dabei an Ihr Versprechen wegen des Abschnitts von Chios für den Merkur. Ihre Inschriften machen mich außerordentlich neugierig. Könnte ich sie doch vor ihrer Publikation noch zu Gesicht bekommen?

Ich habe jetzt Herrn von MERIANS nähere Bekanntschaft gemacht. Er erwirbt sich hier viel Achtung, da er behutsam auftritt und oft[?] doch eine bi[...]¹⁷⁴⁷re Sprache führt. Aber literarischer Umtrieb scheint weniger seine Sache zu sein.

Lassen Sie mich bald wieder etwas von Ihrem Tun, Ansichten, Aussichten vernehmen. Ihre Briefe sind mir immer ein sehr teures Geschenk. Es muß ja nun doch Ihr Schicksal bald entschieden sein. Man sagt hier sich ins Ohr, daß Sie Krieg mit Rußland haben würden. Dic meliora! Unwandelbar treu Ihr

B[BÖTTIGER].

Herr von SAVIGNY hat mir gesagt, daß an 3 griechische und römische Codices mit nach Paris geschleppt worden wäre. Davon wußte ich bis jetzt noch gar nichts. Wäre es möglich?

**179.01 Dalberg/HP

1810 VIII 26/Aschaffenburg**

[noch nicht bearbeitet]

•**661.24 Sacy/HP

1810 IX 1/Paris**

Paris 1^{er} 7^{bre} 1810

Je¹⁷⁴⁸ remets celle-ci, Monsieur et cher ami, à M. ALEXANDRIDES, qui est enfin venu me voir, et m'a offert de se charger d'un paquet pour vous, et j'y joins un exemplaire du

¹⁷⁴⁶ Marie Gabriel August Florent comte de Choiseul-Gouffier, Voyage pittoresque de la Grèce, 2 Tle Paris 1792–1824.

¹⁷⁴⁷ Zwei bis drei Buchstaben unleserlich.

¹⁷⁴⁸ Möglicherweise handelt es sich bei diesem Schreiben um die Fortsetzung bzw. Beendigung des Schreibens vom 12. August, welches diktiert (und vielleicht vom Sekretär in Absenz de SACYS expediert) wurde und keinen Schluß aufweist, während das Schreiben vom 1. September ein Autograph de SACYS ist. Mit Bestimmtheit kann darüber aber nichts ausgesagt werden.

rapport du Jury sur les prix décennaux¹⁷⁴⁹. Nos discussions ne sont point encore finies, ce qui ne m'empêchera pas de partir dans quelques jours pour la campagne. Dans le cours de la semaine prochaine, M. DUVAL¹⁷⁵⁰ doit partir pour Constantinople. Je lui donnerai la réponse à votre lettre du 7 août, et vraisemblablement un premier à-compte de ce que je vous dois pour les Mines: car je n'ignore que ¹⁷⁵¹الوعد على الحر دين.

Je ne vous écris¹⁷⁵² que ce mot aujourd'hui n'ayant aucun instant dont je puisse disposer. M[a]d[am]e de SACY et toute la famille m'ont déjà précédé à la campagne. Elle se souvient toujours de vous avec grand intérêt ¹⁷⁵³والسلام.

S. de SACY

•**661.25 Sacy/HP

1810 IX 18/Ognes**

Ognes près Nanteuil le Haudouin
Dép[artement] de l'Oire, 18 Septembre 1810.

Vous profitez pour m'écrire, mon cher ami, de votre retour à la ville, et moi, je profite du loisir que me procure mon séjour à ma campagne pour vous donner de mes dernières nouvelles, et surtout pour vous dire qu'avant de quitter Paris j'ai remis à M. ROUX un paquet pour vous contenant un Mémoire ¹⁷⁵⁴غرجستان et le ¹⁷⁵⁵جوزجان, deux provinces orientales de la Perse. Ce mémoire que j'avois pu lire à l'Institut quoi qu'il ne soit pas d'un grand intérêt, ne vous semblera pas, je pense, indigne de vos Mines¹⁷⁵⁶, auxquelles j'en fais l'abandon. Je desirois seulement, je vous l'avois déjà

¹⁷⁴⁹ N.N., Rapports et discussions de toutes les Classes de l'Institut de France sur Les Ouvrages admis pour le Concours des Prix décennaux. Paris 1810.

¹⁷⁵⁰ Charles-Alexandre-Amaury PINEUX, genannt Amaury DUVAL (1760-1838) französischer Historiker, Diplomat und Literat. Zwischen 1779 und 1785 im Parlament der Bretagne tätig, danach als Gesandtschaftssekretär in Neapel, Rom und Malta. Zwischen 1792 und 1800 Chefsekretär des Innenministeriums. Begründete 1794 die Zeitschrift *La décade philosophique, littéraire et politique*, die 1807 in den *Mercure de France* eingegliedert wurde. 1811 Mitglied der Académie des Inscriptions (vgl. http://fr.wikipedia.org/wiki/Amaury_Duval_%28historien%29 [4.8.2010]).

¹⁷⁵¹ [al-wa` d ` alā al-ḥ urr dain]: arabisches Sprichwort. Bedeutet wörtlich: „Das Versprechen ist für den freien Mann wie eine Schuld“, d.h. „ein Mann Wort“.

¹⁷⁵² A: ecris.

¹⁷⁵³ [wa salām]: wörtlich „und Friede“, d.h. Abschiedsgruß.

¹⁷⁵⁴ Ġarġ istān, d.h. Gardschistan.

¹⁷⁵⁵ Ġ auzġ ān, d.h. Dschauzschan.

¹⁷⁵⁶ Silvestre de Sacy, Observations sur deux provinces de la Perse Orientale, le Gardjestan et le Djauzdjan Par. M. Silvestre de Sacy, in: Fundgruben des Orients 1 (1809) 321–344 ; Online: http://books.google.at/books?id=oigwAAAAyAAJ&pg=PA321&lpg=PA321&dq=sur+le+Gardjestan+UND+Silvestre+de+Sacy+UND+Fundgruben&source=bl&ots=K-IQw-9HrH&sig=bGP1x0WOUQNvMLHnCQw7MaDFTf4&hl=de&ei=HK9aTPXMEtWUOMSUycAP&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=1&ved=0CBUQ6AEwAA#v=onepage&q&f=false [5.8.2010].

recommandé¹⁷⁵⁷, qu'on conserve tous les traités originaux. Il m'a fallu toute l'envie que¹⁷⁵⁸ j'avois de vous obliger, pour terminer ce Mémoire avant de quitter Paris, les discussions de notre classe sur le rapport du Jury, discussions auxquelles j'ai fourni mon contingent et qui m'ont forcé à lire des ouvrages dont il falloit que je prisse une connoissance suffisante, m'ayant enlevé beaucoup de temps. Elles me poursuivent jusqu'ici et me forcent à faire 12 tems d'aller¹⁷⁵⁹, et autant de retours, pour présider la dernière séance de ces discussions qui vraisemblablement sera un peu tumultueuse. M. ALEXANDRIDES vous aura sans doute remis le rapport du Jury dont je l'ai chargé pour vous.

Je n'ai encore parlé de rien à M. CAUSSIN, mais je prévois que vous aurez difficilement raison de cet homme cauteleux¹⁷⁶⁰, surtout depuis qu'il m'en veut à cause de mon rapport sur les traductions, où cependant je l'ai plus ménagé qu'il ne le mérite. Depuis ce /// jour-là, il ne m'a pas adressé la parole. Je vois avec plaisir s'avancer la fin de ma présidence¹⁷⁶¹. Les bons esprits me sauront gré de la manière dont j'ai géré cette espece de dictature dans un moment difficile, mais les esprits avertis tels que DANNON, GUIL, CAUSSIN, et quelques autres me sauront mauvais gré de ma fermeté.

Votre manuscrit du¹⁷⁶² *مروج الذهب* est entre mes mains: je n'ai pas pu le comparer avec les manuscrits de la Bibl[iothèque] Imp[ériale], ce que je pourrai faire cet hiver, si vous n'êtes pas pressé que je vous les envoie. Je vois que vous feriez bien d'en donner la préface dans vos Mines. J'ai vu le passage où il est question du conte de Sindbad. Quant à votre préface des Mille et une Nuits que vous croyez que je dois avoir reçue, elle ne m'est point encore parvenue.

Je dois vous rendre compte de la présentation que j'ai faite à M. le C[on]te de METTERNICH de mon Abd-allatif. Concevez-vous que je n'ai pas eu de réponse du C[on]te de SCHWARZENBERG, à qui j'avois demandé un rendez-vous pour le lui offrir pareillement? Je le lui ai fait remettre sans enveloppe. J'espère que M. LEFEVERE vous aura fait passer notre exemplaire. Je n'ai point encore parlé à M. LANGLES du volume

¹⁷⁵⁷ Die Lesung dieser Passage ist – nicht zuletzt auf Grund des starken Durchscheinens der Schrift der Rückseite – nicht gesichert.

¹⁷⁵⁸ Diese Passage ist ebenfalls nicht einwandfrei lesbar; möglicherweise steht hier (unrichtig) „toute l'ennui que“.

¹⁷⁵⁹ r am Ende des Wortes nicht eindeutig, jedoch vom Sinn her gegeben.

¹⁷⁶⁰ Gerissen, durchtrieben.

¹⁷⁶¹ De SACY übte insgesamt fünf Mal die Präsidentschaft der Académie des Inscriptions et Belles Lettres aus, nämlich in den Jahren XII (1804), 1810, 1819, 1822 und 1831. Somit dürfte dieselbe hier gemeint sein (Dehérain 1938:X).

¹⁷⁶² [*Murūǧ ad-Dahab*]: verfasst von Al-Mas' ūdī, erzählt die Geschichte der Welt ab Adam und Eva bis hin zum späten Kalifat der Abbasiden; http://en.wikipedia.org/wiki/The_Meadows_of_Gold [5.8.2010]. Diesem Manuskript dürfte Hammer Informationen über das Werk der 1001 Nächte entnommen haben (vgl. Weil 1865, http://gutenberg.spiegel.de/?id=5&xid=3070&kapitel=2&cHash=af6af984efeinleitg#gb_found [5.8.2010]).

de Mirkhond¹⁷⁶³ etc. Peut-être l'a-t-il livré à M. PILAT. Je veux savoir de CHEZY ce qui en est, avant d'en parler à votre ami M. L[LANGLES]¹⁷⁶⁴. Je lui ai fait remettre Schirin, après avoir lu deux fois cet article de votre lettre, dans la crainte que mes yeux ne m'eussent trompé. La visite des S.S. M.M¹⁷⁶⁵. à la Bibliothèque s'est faite d'une manière agréable pour les Conservateurs. Personne, excepté eux et les employés n'y a été admis. L'Empereur a fait, suivant /// son usage, quelques questions sèches, et peu attendues, et l'impératrice n'a pas ouvert la bouche. Je n'ai pas oui dire que l'Empereur ait adressé la parole à M. LANGLES.

Je ne puis répondre pour le moment à rien de ce que vous me demandez, relativement aux manuscrits des ambassades Turques de la Bibliothèque de l'Arsenal¹⁷⁶⁶.

J'ai apporté ici vos deux n[umér]os des Mines, et l'ouvrage d[e] Ebn Wahschia¹⁷⁶⁷, avec quelques manuscrits de la Bibl[iothèque] imp[éria]le qui contiennent aussi toutes sortes d'alphabets étranges magiques etc.; pour en rédiger des Notices. Reste à savoir si j'en trouverai le loisir. Pour Schirin je ne puis vous promettre de m'en charger.

Lorsque vous aurez reçu mes divers envois, veuillez m'en donner avis, aussi que de tout ce qu'en vous intéresse. Mad[am]e de SACY et mes filles sont très sensibles à votre souvenir et vous offrent mille et un compliments, multipliés par sept. Recevez aussi l'assurance de mon inviolable attachement.

Silvestre de SACY

**468.01 Ludolf/HP

1810 IX 23/Konstantinopel**

[noch nicht bearbeitet]

¹⁷⁶³ Dabei handelt es sich um eines der sieben Kapitel des universalen Geschichtswerkes „Rauḡ at aṣ -Ṣ afāʾ “ des persischen Schriftstellers Mirkhond, DMG Mīr Ḥ vānd (1433/1434–1498) (<http://en.wikipedia.org/wiki/M%C4%ABr-Khv%C4%81nd> [5.8.2010]).

¹⁷⁶⁴ Es ist anzunehmen, dass sich de SACY auf LANGLES bezieht, den er nicht besonders gut leiden kann.

¹⁷⁶⁵ „leur Majestés“ (Ihrer Majestäten), d.h. NAPOLEON BONAPARTE und MARIE-LOUISE.

¹⁷⁶⁶ Dabei könnte es sich um frühneuzeitliche Handschriften handeln, die sich auf die Aufnahme erster diplomatischer Beziehungen zwischen Frankreich und dem Osmanischen Reich beziehen, da in der Bibliothèque de l'Arsenal v.a. mittelalterliche Handschriften aufbewahrt wurden http://fr.wikipedia.org/wiki/Biblioth%C3%A8que_de_l%27Arsenal [5.8.2010]. Gemäß der Histoire générale et raisonnée de la diplomatie von de Flassan (1811) geht das erste Abkommen zwischen Frankreich und der Pforte auf das Jahr 1535 zurück; Hammer 1827, [http://turquie-culture.fr/pages/histoire/rerelations-franco-turques/premieres-relations-diplomatiques-entre-la-france-et-lempire-ottoman.html](http://turquie-culture.fr/pages/histoire/rerelations-franco-turques/premieres-rerelations-diplomatiques-entre-la-france-et-lempire-ottoman.html) [5.8.2010].

¹⁷⁶⁷ A: Ebn-Wahschīyyèh.

****468.02 Ludolf/HP**

1810 IX 24/Konstantinopel**

[noch nicht bearbeitet]

•91.56 Böttiger/HP**

1810 X 1/Dresden**

Mein edler Freund! Ich habe zwei gehaltsreiche Briefe von Ihnen erhalten und daraus manches ersehen, was mich eben nicht sehr erfreut und erbaut hat. Indes ist es doch sehr gut, daß man wisse, wie viel die Eile gilt. Es geht doch überall mit unseren öffentlichen Sammlungen und Bibliotheken jämmerlich zu. Es ließe sich auch von hier manche seltsame Geschichte erzählen! Leider ist mir die Zeit, die ich zu einem langen Brief an Sie bestimmt hatte, durch einen Besuch eines durchreisenden Freundes – ihrer ist Legion – geraubt worden. Also nur das Nötigste. Wie konnten Sie doch einen Augenblick den Rezensent des ersten Hefts Ihrer Fundgruben in der Hallischen Literatur Zeitung verkennen? Es ist niemand anders als der Hallische Professor WAHL. Sie haben seine Chrestomathie nicht zitiert. Hinc illae lacrymae¹⁷⁶⁸. Er hat sonst die Korrektur Ihrer Rezensionen für diese Zeitung gehabt und kennt also allerdings Ihre Handschrift. Wollen Sie sich also mit ihm in unmittelbaren Verkehr setzen, so wissen Sie Ihr Mann [sic]. Es ist ein braver, dienstfertiger, fleißiger Gelehrter, der Ihre Annäherung für eine große Freude halten und Ihren Fundgruben selbst sehr nützlich sein wird. Sie sind nun einmal gegen meinen Freund BEIGEL etwas mißtrauisch, welches ich Ihnen auch gar nicht verdenken kann. Aber er kommt ja selbst mit Lob in dieser Rezension vor. Wie konnte dieser äußerst bescheidene Mann einen solchen Solecismus¹⁷⁶⁹ begehen! Er ist recht betreten darüber, daß er Ihnen nicht schon einen Beitrag zu den Fundgruben schicken konnte. Allein er ist wirklich einer der geschäftvollsten Männer in Dresden. Es ruhen jetzt alle Geschäfte des Departements der auswärtigen Angelegenheiten fast ganz allein auf ihm als Chef de Bureau, und auch unser kleines Kabinett scheint bei den jetzigen immer bedenklicher werdenden Aspekten nach Nordosten zu nicht untätig zu sein. Oft hat er kaum Zeit zu essen. Aber Wort hält er gewiß, und Sie erhalten dann auch etwas Reifes und Gutes. Da es mit meinem Vorschlag, etwas über die crux ansata¹⁷⁷⁰ der ägyptischen Statuen zu sagen, nichts ist, so weiß ich in der Tat nicht, wie ich bei meiner Unkunde des Orientalischen etwas auftreiben soll, das sehr in Ihre Fundgruben passe. Das ist kein Vorwand. Fällt Ihnen nicht etwas bei, was Sie mir vorschlagen könnten. Ich bin zwar, da ein Professor

¹⁷⁶⁸ Daher diese Tränen.

¹⁷⁶⁹ Mängel und Fehler auf Grund von Unwissenheit oder Übereilung und Nachlässigkeit.

¹⁷⁷⁰ Das Henkelkreuz, die crux ansata mit einem Kreis oder Oval über einem T-Kreuz, entspricht der altägyptischen Hieroglyphe für Leben und Lebenswasser und wurde in diesem Sinn auch von den Kopten übernommen. S. Hildegard Kretschmer, Lexikon der Symbole und Attribute in der Kunst, Stuttgart 2008, 236.

an meinem Pageninstitut¹⁷⁷¹ krank ist, gefesselter und zeitärmer als je: allein ich möchte doch gar mein Wort gegen sie und den edlen Grafen RZEWUSKI lösen! Wie zierlich und zart ist, beiläufig gesagt, Ihr orientalisches Epithalamium¹⁷⁷²!

Haben Sie in der allgemeinen Zeitung meine Nachricht über das Studium der orientalischen Sprachen in Wien gelesen? Wie ich sehe, ist ein trockener Auszug daraus in den *Moniteur*¹⁷⁷³ geflossen. Die Göttinger haben jetzt auch Ihre Fundgruben mit verdientem Beifall gewürdigt. Sie dringen gewiß durch. Nur müssen Sie Mut haben, den Kaltsinn und Verlust der ersten zwei Jahre zu ertragen.

Schon vor länger als 14 Tagen sind zwei Exemplare meiner Aldobrandinischen Hochzeit mit eingelegten Zeichnungsblättern an Sie durch SCHAUMBURGS Kommissionär in Leipzig gegangen. Das eine Exemplar bitte ich Sie unserem vortrefflichen, von mir auch hier hochachtungsvoll begrüßten Grafen HARRACH zu geben. Er wird in dem Exkurs über die Bäder sich selbst finden. Die Nachricht, daß Alexandre La BORDE die sämtliche Vasensammlung Ihres Grafen LAMBERG herausgibt¹⁷⁷⁴, wird mir auch von DUBOIS-MAISONNEUVE¹⁷⁷⁵, dem Verleger des MILLINS-CLENEischen Vasenwerks¹⁷⁷⁶, geschrieben. Wenn ich doch das früher gewußt hätte! Wie gern hätte ich dazu den erklärenden Text (selbst französisch, mit Beihilfe und unter den Augen des Herrn von BOURGOING, der mein Freund ist) ausarbeiten wollen. Da hätte sich doch einmal mit Ehren arbeiten lassen. Es ist wirklich ein Jammer, wenn ich sehe, wie der mir durch seine Dienstbarkeit achtungswürdige, aber wahrlich solcher Erklärungen nicht gewachsene MILLIN diese köstlichen Denkmäler des Altertums mißverstanden und verballhornisiert hat! Wem werden nun diese in die Hände fallen?

Sie werden wenigstens im Morgenblatt meine Rapport über einen Tintenklex lesen, den der Hellenist COURIER, dem man in Florenz einen seltenen Kodex von LONGUS

¹⁷⁷¹ BÖTTIGER war in Dresden „Direktor der Silberpagen“ resp. „Studiendirector der Pagerie“ und ab 1814–1821 Direktor der neu gegründeten Ritterakademie; auch war er ab 1814 Oberaufseher der Antikemuseen.

¹⁷⁷² Epithalamium, Epithalamia: sangen bei den alten Römern junge Leute beiderlei Geschlechts, wenn Braut und Bräutigam zu Bette gegangen waren. Diesen Namen führten eigentlich nur diejenigen Lieder, die abends und morgens vor der Brautkammer gesungen wurden; HP, Persisches Gasel auf die Vermählung des Herrn Grafen Ferdinand von Waldstein mit Gräfinn Isabella Rzewuska am 9ten May 1812., in: *Fundgruben des Orients* 2 (1811) 285.

¹⁷⁷³ Vermutlich die 1789 von Charles-Joseph PANCKOUCKE, dem Herausgeber der *Encyclopédie methododique* von 1785, in Paris gegründete „*Gazette Nationale ou Le Moniteur Universal*“, die eine enorme Verbreitung fand.

¹⁷⁷⁴ Alexandre Ludwig Josef Graf von Laborde, *Collection des vases grecs de M. le comte de Lamberg*, 2 Bde Paris 1824–1828.

¹⁷⁷⁵ Anzuführen ist in diesem Zusammenhang die Rezension BÖTTIGERS „Das Vasenwerk des Dubois-Maisonneuve“, in: *Zeitung für die elegante Welt*, 1810 145–146.

¹⁷⁷⁶ Aubin Louis Millin, A. Clener und A. Dubois-Maisonneuve, *Peintures des vases antiques, vulgairement appelés etrusques, tirées des différentes collections et gravés par A. Clener, accompagnées d'explications par A.L. Millin ...publiées par Dubois-Maisonneuve*, Paris 1808–1810.

Hirtenroman¹⁷⁷⁷ zur Vergleichung erlaubte, gerade auf das Blatt applizierte, welches das wichtigste in der ganzen Handschrift war, weil er dies allein publizieren will¹⁷⁷⁸. Der Bibliothekar del FURIA hat ihn förmlich in Kupfer stechen lassen und mit einer eigenen Philippika gegen diesen Frevler in die Welt geschickt. Es ist ein eigener Zerstörungstrieb nach dem Genuß in dieser Menschenart, ganz im NERONischen Geist ἐμοῦ θανόντος γαῖα μιχθήτω πυρί.¹⁷⁷⁹

MAHLMANN war eben hier zum Besuch, als ich Ihren Brief erhielt mit der gerechten Beschwerde unseres ehrwürdigen Freundes. Er ist ein Genußmensch und hat einen Unterredakteur, dem er alles überläßt. Es ist daher nicht Übelwollen, sondern Leichtsinn und Arbeitsscheu, die der gleichen Reparationen vertagen. Er hat mir heilig versprochen, daß sie erfolgen soll. Wir wollen sehen, ob er Wort halten wird.

Was haben Sie an Nachrichten von SEETZEN? Ich erkundigte mich mündlich beim Bibliothekar UCKERT¹⁷⁸⁰ in Gotha, was denn aus allen Seetziania dort werde. Wir bekommen davon nicht viel zu sehen. Der Herzog hat alles in Verwahrung. Nur ein Drittel ist ausgepackt, Kisten mit großen schwierigen Turbanen usw. dann Manuskripte, die ich aber nur im Vorbeigehen sehen konnte. Ein Teil der Kisten fehlt noch, aber das Verzeichnis ist da. Es fehlt am regen Interesse für das Merkwürdigste. Daher liegt alles übereinander.

Sahen Sie WOLF öfter?¹⁷⁸¹ Wie gefiel er Ihnen? Er ist neuerlich durch allerlei Zeitungsgerüchte gegangen. Das wahre ist, daß er viel Feinde durch eigene Schuld hat und für 3000 Taler Gehalt bisher wenigstens blutwenig tat. Vielleicht wird er nun fleißig. Die neue Universität in Berlin kündigt sich sehr respektabel an. UHDEN¹⁷⁸², der nach HUMBOLDTW jetzt beim König am meisten gilt, ist von der alten Schule und haßt die ästhetischen Schwindeleien unserer alles auf den Kopf stellenden Wissenschaftsschöpfer. Werden Sie denn in Wien eine Akademie der W[issenschaften] bekommen?¹⁷⁸³ METTERNICH muß nun zurück und also Ihr Schicksal entschieden sein. O möchten Sie einmal nach Dresden kommen.

Unterdessen vergessen Sie mir die Aushängebogen nicht, geben die Einlagen an RETZER und leben in Ihrem fröhlichen Wien so wohl wie Jussuf mit der schönen Tochter Pharaones.

¹⁷⁷⁷ Der sophistische Rhetor LONGOS (Longus) verfasste vermutlich im 3. Jh auf Lesbos die Liebesgeschichte von Daphnis und Chloe, die ab dem 16. Jh unzählige Übersetzungen und Bearbeitungen erlebte.

¹⁷⁷⁸ Paul Louis Courier de Méré, *Les pastorales de Longus, ou Daphnis et Chloé*, traduction de Jaques Amyot, in: *Oeuvres completes*, Brüssel 1828. Die Erstausgabe soll 1810 erfolgt sein, läßt sich aber nicht eruieren.

¹⁷⁷⁹ Nach meinem Tod vergeh' die Welt in Feuersglut! Cassius Dio 58,23,4.

¹⁷⁸⁰ BÖTTIGER schreibt: Uckart.

¹⁷⁸¹ Es ist unklar, wo HP Friedrich August WOLF, um den es sich wohl handelt, getroffen haben könnte; er selbst reiste erst 1821 nach Berlin.

¹⁷⁸² Vermutlich der Geheime Justizrat, Justizkommissar und Notar sowie Syndikus der kurmärkischen Landschaft. – http://de.wikipedia.org/wiki/Alexander_von_Uhden (20100822).

¹⁷⁸³ Darum bemühte sich HP damals schon; eingerichtet wurde die Akademie aber erst 1847.

Unwandelbar treu Ihr

B[BÖTTIGER]

****310.03 Hager/HP**

1810 X 13/Mailand**

[noch nicht bearbeitet]

•1022.04 Seetzen/HP**

1810 XI 14/Mocha**

[...¹⁷⁸⁴] In einem Ihrer vorigen schätzbaren Briefe erwähnten Sie der arabischen Pferde, mit dem Zusätze, dass Sie bis dahin keine deutliche Idee von dem Pferdewesen der Araber hätten. Ich gestehe Ihnen offenherzig, dass dies grade auch mit mir der Fall ist. Indessen ist der Gegenstand zu wichtig, als dass er nicht eine genauere Untersuchung verdienen sollte. Ich will Ihnen meine Erfahrungen und meine Ideen darüber mitteilen; vielleicht sind sie etwas auffallend, weil sie von den gewöhnlichen Vorstellungsarten abweichen und vielleicht finden sie Widerspruch¹⁷⁸⁵. Das tut indessen nichts, kommt nur die Wahrheit dadurch an den Tag, welche bei allen Untersuchungen unser Hauptaugenmerk sein muss. Durch Mitteilung Ihrer Bemerkungen über diesen Gegenstand werden Sie mir ein wahres Vergnügen zubereiten.

Da Arabien wegen seiner Pferde bei den Europäern in so hohem Rufe steht: so sollte man erwarten, dass dies schönste und edelste unter den Säugtieren daselbst in grosser Menge angetroffen werde; allein nichts weniger, als das; es giebt sogar ganze Provinzen, wo man kein einziges Pferd antrifft, z.B. auf der peträischen Halbinsel¹⁷⁸⁶ und in Hadramut. Vielleicht ist dies auch der Fall mit einigen andern; allein nur von jenen beiden weiss ich es gewiss. Auch in den unermesslichen Distrikten, wo Beduinen umherziehen, sind die Pferde höchst selten, und es giebt manche Stämme, wo man kein

¹⁷⁸⁴ Übernommen aus: Fundgruben des Orients 2 (1811) 275–284, „Auszug aus einem Briefe des kaiserl. russ. Collegienassessors' Herrn Dr. SEETZEN an Herrn von HAMMER aus Mocha den 14. November 1810“. Bei „Mocha“ handelt es sich wohl unzweifelhaft um Mokka, al-Mucha, engl. Mocha, die jemenitische Hafenstadt am Roten Meer. – Es ist unklar, wie sich dieser Brief zu dem unter demselben Datum in Band 3 der Fundgruben des Orients als aus Mekka stammend abgedruckten Brief verhält; ob es sich um Teile ein- und desselben aus Mokka stammenden Briefes handelt?

¹⁷⁸⁵ Dazu die Fußnote in Fundgruben des Orients 2 (1811) 275, wohl von HP: „Den ersten von uns selbst, die wir die schönsten arabischen Pferde der ägyptischen Beghe gesehen. Der Herr Einsender scheint entweder durch schöne Formen europäischer Pferde sein Auge besonders verwöhnt zu haben oder aus einem anderen Grunde ein zu hartes Urteil zu fällen. Bekanntlich sind die edelsten europäischen Pferdracen ihre Vervollkommnung nur arabischen Hengsten schuldig.“

¹⁷⁸⁶ Die Halbinsel Sinai.

einziges findet. Bei andern, wo es dergleichen gibt, werden sie bloss von wohlhabenden Scheichen und einem oder dem andern von ihren Verwandten, welcher auch schon den Titel eines Scheichs führt, gehalten; aber nie in Menge, sondern Jeder nur ein einziges Pferd zum Reiten. Kein gemeiner Beduine ist im Stande, das nötige Futter zur Unterhaltung eines Pferdes herbeizuschaffen, weswegen bei ihm auch nie ein solches angetroffen wird.

In der sehr grossen arabischen Provinz, Hedschas, findet man äusserst wenige Pferde. Nur der Scherif von Mekka hält eine grosse Menge, das heisst etwa sechzig bis siebzig, und eine halbe Stunde von Mekka in dem Tale, welches man El-Bessatin (die Gärten) nennt, hat er in einem seiner Landhäuser eine Stuterei, wo jährlich etliche Füllen fallen. Der grosse Stamm Harb hatte vorhin gar keine Pferde; nur seitdem er wuhabisierte und ihm aus seinem Mittel [sic] Emire vorgesetzt wurden, erhielten diese von dem weltlichen Oberhaupte der Wuhabiten, SÖUD, ein Reitpferd zum Geschenk. Kein Privatmann in ganz Hedschas, sei er übrigens so reich, als er wolle, hält sich ein Pferd. Selbst die Inhaber der zwei grossen Handlungshäuser in Dschidda El Dschilany und ABD ALLAH EL SUKKATH, halten sich kein Reitpferd, sondern nur ein Maultier, indem, wie man mich versicherte, der Scherif von Mekka, wahrscheinlich auf diese Ehre eifersüchtig, sich das Reitpferd sogleich ausbitten würde, wenn es ihnen einfiel, sich ein solches anzuschaffen, wie wirklich ein solcher Fall mehrmals eingetreten war. Und doch hält jedes dieser zwei Häuser zwischen zwanzig und dreissig Sklaven und Sklavinnen zu seinem Dienst! Indessen der Stuterei ungeachtet muss der Scherif von Mekka noch Pferde aus der Fremde kommen lassen, um seinen Vorrat vollzählig zu erhalten. So erhielt er während meinem Aufenthalte in Mekka etwa sechzehn Stück elender Gäule vom Könige von Sennar¹⁷⁸⁷, oder nach einer sicheren Nachricht von seinem Aga in Massaa, zum Geschenke.

Ich gebe die Zahl aller Pferde in Hedschas auf tausend an, und wer diese Provinzen kennt, wird die Angabe eher zu hoch als zu niedrig halten. In Jemen ist dies edle Tier fast ebenso sparsam anzutreffen, als in Hedschas. Einer von den Hausofficianten des Imams von Szaana¹⁷⁸⁸ versicherte mich, sein Regent könne höchstens drei bis vierhundert Mann beritten machen; (und es lässt sich erwarten, dass der Mann diese Zahl nicht zu klein ansetzte). Und obgleich dieser Staat nach des verdienstvollen NIEBUHR's klassischer Beschreibung von Arabien¹⁷⁸⁹ in 24 Departements abgetheilt ist, und in jedem derselben ein Dola oder Statthalter ist: so wird doch, Mocha etwa ausgenommen, von jedem nur ein Paar Pferde gehalten. Übrigens giebt es auch hier keinen einzigen Privatmann, Gelehrten oder Kaufmann, welcher sich ein Pferd hält; selbst erinnere ich mich nicht, dass ich einen Privatmann ein Maultier hätte reiten sehen, sondern jedermann bedient sich der Esel, worunter es in Jemen wirklich ganz

¹⁷⁸⁷ Wohl das nach der gleichnamigen Stadt im nördlichen Sudan benannte ehemalige Sultanat. – http://en.wikipedia.org/wiki/Sennar_%28sultanate%29 (20100609).

¹⁷⁸⁸ Sanaa, die Hauptstadt des Jemen.

¹⁷⁸⁹ Carsten Niebuhr, Beschreibung von Arabien, Kopenhagen 1772, Digitalisat unter <http://gdz.sub.uni-goettingen.de/dms/load/img/?IDDOC=288335> (20100609).

vortrefliche Tiere giebt. – Der jetzige tapfere Scherif von Abu Arisch, HAMMUD, welcher den Wuhabiten so viel zu schaffen macht, hält zwar einen Trupp Pferde; auch soll die Provinz El-Dschof, und die Herrschaft Nedschrän reich daran sein. Allein Nedschrän hat einen zu kleinen Umfang, als dass man daselbst viele erwarten könnte; und wenn man eine Menge davon in El-Dschof angiebt, so weiss man schon, was man hier unter Viel zu verstehen habe. Kurz! ich zweifle daran, dass man in Jemen, der wichtigsten und blühendsten Provinz Arabiens mehr als tausend Pferde antreffen werde. Allein, um seinem Rufe nicht zu nahe zu treten, will ich ihre Zahl auf anderthalb tausend festsetzen. So wenig bei Herrn NIEBUHR, als bei andern Geographen, finde ich der Pferde in Oman erwähnt. Indessen lässt es sich erwarten, dass der Regent und dessen vornehmsten Staatsbedienten dergleichen halten werden. Wir wollen daher die Zahl derselben in diesem Lande auf fünf hundred festsetzen.

In der Provinz El-Bahrein¹⁷⁹⁰ dürften sehr wenige Pferde angetroffen werden, weil sie grösstenteils aus sandigem wasserlosen oder wenigstens wasserarmen Boden besteht; auch finde ich dergleichen nirgends erwähnt. Indessen will ich auch dort fünf hundred Pferde ansetzen. Reicher und berühmter an Pferden ist die daranstossende Provinz El-Nedsched¹⁷⁹¹. Da sie indessen bei weitem nicht den Umfang hat als Jemen, welchem sie übrigens wegen ihrer Gebirge sehr ähnlich seyn dürfte: so glaube ich ihr kein Unrecht zu tun, wenn ich ihre Pferdezahl auf tausend festsetze. Da Manche geneigt sein dürften, die Wüste von Syrien und die südlichen Ufer des Euphrats zu Arabien zu zählen, so lassen Sie uns noch tausend Pferde für diesen Distrikt rechnen.

Sie sehen aus dieser detaillierten und zum Teil auf einige Erfahrung gegründeten Angabe, dass man dem grossen Arabien durchaus nicht zu nahe tut, wenn man die ganze Zahl seiner Pferde auf sechsthalb tausend festsetzet. Vergleicht man diese Summe mit Ländern Europas, so wird man gestehen müssen, sie sei so höchst unbedeutend, dass Arabien kaum verdiene, der Pferde bei seiner Beschreibung zu erwähnen. Um Ihnen nur einen auffallenden Kontrast zu zeigen, erlauben Sie mir, Sie zu versichern, dass ich eine Herrschaft im nördlichen Deutschland kenne, welche noch keine vier Quadratmeilen hält, und wo über 7000 Pferde angetroffen werden! – Aber auch in ganz Asien gibt es vielleicht keinen eben so grossen Erdleck, wo nicht mehrere Pferde vorhanden sein sollten als in Arabien. Arabien kann also mit nichts weniger gross tun, als mit der Zahl seiner Pferde. Aber desto mehr mit ihrer Schönheit!, sagt man mir vielleicht. Allein, wer dies behaupten darf, muss nie arabische Pferde gesehen haben. Selbst unter den nach Europa mit großen Kosten transportierten giebt es manche, welche gar nicht auf Schönheit Anspruch machen können; wenigstens hatte ein arabisches Pferd, welches ich im Jahr 1791 im kaiserlichen Marstalle zu Wien sahe, nur ein ganz gemeines Ansehen. Ein recht schönes Pferd bei den arabischen und syrischen Beduinen zu finden, ist eine wahre Seltenheit. Die berühmten Pferde von

¹⁷⁹⁰ Am Persischen Golf.

¹⁷⁹¹ Nadschd, das zentralarabische Hochland in Saudi-Arabien; gilt heute als die Heimat der arabischen Vollblüter.

Nedsched, deren ich zur Zeit der Hadsch in Mekka vielleicht hundert zu sehen Gelegenheit hatte, weil SÖUD und sein Gefolge beritten war, sind ein Mittelschlag von leichtem Gang, aber eine ausgezeichnete Schönheit konnte ich selbst an SÖUDS Reitpferden nicht gewahr werden. Die jemenischen Pferde scheinen mir etwas stärker gebaut zu sein, und ich sah in Szanna wirklich einige, welche mir ungemein schön vorkamen. Allein, dies waren alle Hengste, welche in der Regel die Stuten und Wallachen an Schönheit übertreffen und weit mehr Parade machen, als diese. Allein würde man mit ihnen die Hengste der spanischen, holsteinischen, oldenburgischen, ostfriesischen und andere europäischen Pferderassen vergleichen, man würde eine erstaunliche Anzahl eben so schöner und noch schönerer darunter antreffen. Und was die Leichtigkeit betrifft, giebt es nicht in Europa mehrere leichte Pferdrassen, welche für die leichte Kavallerie und für Husarenregimenter vorzüglich gesucht werden und in dieser Hinsicht den besten arabischen Pferden gleichkommen.

Aber, sagen Andere, man schätzt die arabischen Pferde nicht wegen ihrer Schönheit, sondern wegen ihrer guten Eigenschaften, und da erhält man folgende Liste: Sie dauern die größten Strapazen aus, haben ganze Tage lang keine Nahrung nötig und leben gleichsam von der Luft, sie stürzen mit Heftigkeit auf den Feind los; sind sie in einem Gefechte verwundet und ausser Stande ihren Reiter länger zu tragen, so ziehen sie sich aus dem Gewühle und setzen ihn in Sicherheit; und wenn ihr Herr zur Erde gestürzt ist, so hören sie nicht auf zu wiehern, bis man ihm zu Hilfe geeilt ist. Diese guten Eigenschaften, welche auch bei europäischen Pferden nicht ohne Beispiel sind, auf alle arabischen Pferde und auf alle Fälle anzuwenden, wird man ohne Zweifel für eine grosse und prahlerhafte Übertreibung erkennen. Es geht den Arabern mit ihren Pferden wie mancher europäischen Dame mit ihrem Schoßhündchen oder ihrer Favoritkatze, wovon sie Wunder von Tugenden und von Verstand zu erzählen weiss. Der geringen Zahl wegen ist das Pferd der Abgott des Arabers, dessen Eigentum es ist. Er hält es immer in seiner Nähe, und ist er ein Beduine, fast immer vor seinem Zelte, wo er es selbst füttert, es streichelt und koset und manchen Dialog mit ihm hält, wo natürlicherweise die Antwort nur ihm vernehmlich ist. Dass ein Pferd bei einer solchen Behandlung mit den Menschen vertrauter wird als bei uns, wo oft in dunklen Ställen ein mürrischer Stallknecht ihnen die Ochsensehne oder die Peitsche unverschuldet fühlen lässt, das lässt sich leicht erwarten; dies ist Folge der Erziehung, durchaus nicht des Klimas, oder eines angeborenen Adels. Dass überdem hier häufiger Hengste zum Reiten benutzt werden als bei uns und dass man aus diesem Grunde die hiesige Rasse für sanfter hält als die unsrige, rührt daher, weil man hier die Hengste sorgfältig von den Stuten entfernt hält, welches hier leicht ist, da es, zumal bey den Beduinen, keine Ställe giebt, und die Zahl der Stuten so gering ist, dass ein Reiter Tage lang herumreiten kann, ohne auch nur eine einzige zu finden, statt dass der Hengst bei uns bei jedem kleinen Ritte dergleichen zu sehn bekommt, welche ihn brünstig und alsdann weniger lenksam machen. Nichts destoweniger sah ich in Deutschland ganze Karrenzüge mit Hengsten bespannt, welche sehr gut ihre Dienste verrichteten, und was Gelehrigkeit betrifft, so möchte ich die arabischen Pferde sehen, welche die unsrigen in

diesem Stücke überträfen, wenn z.B. vier, von einem Kutscher geleitet, vor einer Kutsche zu tanzen scheinen; besonders aber wenn Kunstbereiter ihre Pferde tummeln, und ihre Kunststücke dem Publikum zur Schau darbieten. — Wenn der Beduine es für eine gute Eigenschaft der arabischen Pferde ausgibt und gleichsam eine Folge von vernünftiger Überlegung, dass sie, wenn sie durch Wunden unfähig gemacht den Reiter länger zu tragen, sich aus dem Gewühle herausziehen und ihn in Sicherheit setzen: so muss es ein unverschämter Lügner, und der es ihm aufs Wort glaubt, ein gedankenloser Leichtgläubiger sein. Denn es liegt in der Natur aller Säugtiere, ein Paar sehr wilde Raubtiere etwa ausgenommen, nach erhaltenen Schlägen oder Verwundungen die Flucht zu ergreifen (so wie der, welcher seinen Finger verbrannt, ihn schnell zurück zieht) um sich selbst, nicht aber um Andere in Sicherheit zu setzen.

Wohl! sagt man, und glaubt nun auf einmal allen Widerspruch beseitigt zu haben; wohl! sei es, dass Arabien so wenig auf die Zahl als auf die Schönheit, und die vorzüglichen Tugenden seiner Pferde stolz sein könne: so wird man doch nicht zu leugnen wagen, dass seine Pferderasse einen wesentlichen Vorzug vor allen Pferderassen in der Welt habe, nämlich den Vorzug des Adels.

Ich möchte wohl wissen, seit wann das erste adeliche arabische Pferd nach Europa geführt wurde? War da diese Rasse vielleicht den Europäern schon bekannt, als ein heiliger Eifer sie antrieb, Palästina zu erobern, wo sie auch ein Paar Menschenalter hindurch festen Fuss behielten? Da der berühmte El-ASMAY, welcher lange vorher zu MAMUNS Zeiten lebte, schon davon redet: so konnte dies gar wohl sein. Vielleicht findet man in unseren ausführlichen naturhistorischen Werken oder in Schriften, welche über die Reitkunst und Rossarzneikunde geschrieben wurden, Nachrichten davon, und es würde mir ein wahres Vergnügen machen, wenn Sie die Güte hätten, mir darüber Auskunft zu geben. Es könnte auch sein, dass unsere Großen sie erst durch Geschenke des osmanischen Sultans hätten kennen gelernt oder seitdem der Weg nach Indien und das Kap der guten Hoffnung entdeckt wurde, und die Portugiesen und späterhin andere seefahrende Nationen die arabischen Küsten kennen lernten, daselbst sogar flüchtige Eroberungen machten u. s. w.

Sei dem auch, wie ihm sei, obgleich der Adel dieser Pferderasse ihr durchaus keinen wesentlichen Wert verleiht, eben so wenig unser erblicher Adel ohne persöhnliches Verdienst: so ist es doch eine historische Merkwürdigkeit, welche eine genauere Untersuchung verdient. Ich bin so glücklich gewesen, für die orientalische Sammlung in Gotha mehrere Schriften über die Veterinärkunde historischen und vermischten Inhalts zu erhalten, wo von diesen arabischen Pferderassen geredet wird. Sie verdienen, ich gestehe es, eine sorgfältigere Untersuchung, als ich ihnen widmen könnte; allein, so viel ich vorläufig daraus ersehen, sieht es um die Geschichte ihrer ersten Entstehung eben so misslich aus, als es um den Stammbaum mancher hochadelichen Familie aussehen würde, wenn man ihn mit historischer Kritik untersuchen wollte. Bald sollen sie von ISMAELS Pferden abstammen, bald von des Königs DAVID seinen, bald soll der Ur-Ahnhengst aus dem Marstall des Königs SALOMON gekommen sein, wovon man recht viel Wunderbares und Fabelhaftes

erzählt; bald endlich sind sie Sprösslinge von den nachgelassenen Pferden des MOHAMMED, und hierin sagt man vielleicht die geringste Unwahrheit, weil von diesem Zeitpunkte an die arabischen Nachrichten ein natürlicheres Ansehen erhalten. Es kann immer sein dass DAVIDS, SALOMONS und MOHAMMEDS Pferde eine Nachkommenschaft hinterliessen, und es ist notwendig, dass die jetzigen sogenannten adelichen Pferde ihre Vorfahren hatten, denn sonst existierten sie nicht (so wenig als unsere Bürger- und Bauernfamilien, welche eine ebensolange Ascendenz haben müssen als unsere königlichen und fürstlichen Familien, wenn gleich sie öfters ihren Urgrossvater nicht kennen). Allein, wer versichert uns, dass sie gerade von diesen abstammen? Wo ist der Stammbaum, der dies mit Wahrheit beurkundet? Freilich versichert man, dass die Beduinen alles anwenden, um ihre Rasse unvermischt zu erhalten. Allein wer versichert uns dies? Die Beduinen. Und warum versichern sie dies? Weil dies Vorurteil ihnen viel Geld einbringt. Nur muss man die Beduinen kennen, um zu wissen, was sie für Geld zu tun fähig sind. Sie lügen umsonst nur mehr als zu viel, und so lässt sich denken, wie weit sie diese schöne Tugend für Geld treiben werden. Man sieht hieraus, dass es auch um den Adel der arabischen Pferde sehr misslich aussieht, und dass die Großen in Europa nicht sicher vor Betrug sind, wenn den gekauften Pferden auch die Stammtafel auf der Brust hängt. Denn nichts ist leichter, als dass ein Schreiber mit Hilfe eines Beduinen eine solche ausfertige; welcher europäische Stallmeister versteht so viel Arabisch, um sie lesen zu können? Und wäre dies auch der Fall, so bleibt es ja doch immer eine Unmöglichkeit, die Wahrheit oder Unwahrheit in ihr zu erkennen. Doch genug von diesem Gegenstande, worüber ich mich nur aus dem Grunde so weit ausgelassen habe, um Sie und Andere zu bewegen, darüber nachzudenken, und auf diesem Wege der Untersuchung zur Wahrheit zu gelangen, welche das Ziel von allen unseren Bemühungen sein muss.

Im vormaligen Reiche der Hamjariten¹⁷⁹² war ich auf nichts aufmerksamer als auf alte Monumente, auf alte Inschriften dieses berühmten Volks, welche letztere zu entdecken noch keinem europäischen Reisenden vor mir gelungen war. Viele Überreste von uralten Gebäuden, welche vor ein Paar tausend Jahren gebauet wurden, zu finden, hielt ich für sehr unwahrscheinlich, sobald ich nur die Natur des gebürtigen Jemens hatte kennen gelernt. Ein Land, wo es sehr viel regnet, gesetzt auch es friere und schneie dort nicht, ist wahrlich von der Natur nicht zum Archiv menschlicher Arbeiten bestimmt. Nur Ägypten bleibt immer das einzige Land auf unserm Planeten, wo Alles zusammentrifft, um uns zu beweisen, dass die Natur es zum Universalarchiv des Menschengeschlechts bestimmte. – Ich erkundigte mich mehrmals nach alten, jetzt unlesbaren Inschriften; aber keiner wusste, mir dergleichen anzugeben, und selbst in Sanna suchte ich sie vergebens. Glücklicherweise fand ich von unserm verdienstvollen NIEBUHR in seiner Beschreibung von Arabien zwei Örter angegeben, wo man

¹⁷⁹² Es ist wohl das altsüdarabische Königreich Himjar im Gebiet des heutigen Jemen gemeint, das in der Zeit vom 1. bis zum 6. Jh den Südwesten des Jemen eingenommen hat und als letzter vorislamischer Staat gilt. – <http://de.wikipedia.org/wiki/Himjar> (20100609).

Inschriften und an einem auch Ruinen antreffen sollte; diese nahm ich mir also vor aufzusuchen. Zuerst suchte ich zwischen Szanna und Damar das Dorf Häddafa; allein kein Mensch wusste mir dasselbe anzugeben, obgleich ich meine Nachforschungen da anstellte, wo ich nach NIEBUHRs Nachrichten nur zwei Stunden davon entfernt sein musste. Man nannte mir nur ein Dorf an der Ostgrenze der Besitzungen des Imams, dessen Name eine entfernte Ähnlichkeit mit dem genannten hatte, aber eine Tagreise von dort entfernt war. Unzufrieden über diese misslungene Hoffnung setzte ich meine Reise nach Jerim fort, in dessen Nähe, nämlich drei Stunden entfernt, die Ruinen von Doffar, dem alten Königssitze der Hamjeriten, befindlich sein sollten. Diese Nachricht war ganz der Wahrheit gemäss, und ich sah nach einigen fruchtlosen Untersuchungen meine Wünsche erfüllt, indem ich drei Inschriften entdeckte, wovon ich eine für etliche Para kaufte, obgleich ich gerne etliche Taler dafür gegeben haben würde, wenn man sie gefordert hätte; eine zweite kopierte ich; die dritte aber war oben an einem Hause zu hoch eingemauert, als dass ich sie kopieren konnte. Sie sehen hieraus, wie nützlich oft solche hingeworfene Nachrichten eines Reisebeschreibers sein können, und dass das Publikum eigentlich nicht mir, sondern Herrn NIEBUHR, diese Entdeckung verdanke.

Der Besuch von Doffar gab mir Gelegenheit, in einem eine Stunde davon entfernten Dorfe, Mankat, noch fünf hamjaritische Inschriften zu entdecken, welche alle in die Aussenmauer der Dorfmoschee eingemauert waren. Zwey davon kopierte ich; die übrigen erlaubte die Entfernung vom Auge nicht abzuschreiben, und ich muss dies Vergnügen einem andern Reisenden überlassen, welcher bei diesem Werk von glücklichem Umständen begünstigt wird. Ich wünsche dies um so sehnlicher, da die eine davon die schönste und größte ist, die ich sah. Vier von den gesehenen Inschriften sind erhaben auf weissem Marmor befindlich, und mit so vielem Fleiße und so vieler Kunst gearbeitet, als man nur römische oder griechische Inschriften finden kann. Merkwürdig ist es, dass die Zeilen der grössten Inschrift an Linien angehängt zu seyn scheinen, welcher Gebrauch auch bei der Indischen Schrift stattfindet; wenigstens finde ich dieses bei einer kleinen Sammlung indischer Briefe, welche ich für die Gothaische Sammlung anschaffte.

Sie erhalten, wie ich hoffe, als ein sehr angenehmes Geschenk für Sie und für das antiquarische Publikum, hierbei Kopien von vier Inschriften und ein paar Charaktere von einer fünften (Siehe die Kupfertafel¹⁷⁹³). Drei von diesen sind flüchtig gemacht, weil mir die Umstände nur ein paar Minuten zu ihrer Kopie vergönnten; aber die vierte, welche ich mit mir gebracht, habe ich hier mit dem größten Fleisse bei hinlänglicher Muße kopiert, und da ich eines jeden Charakters Breite und Länge, und seine Entfernung von den übrigen mit größter Sorgfalt gemessen, so können Sie sich fest auf die Richtigkeit dieser Kopie verlassen. Diese Inschrift ist vertieft und nicht mit der Kunst gearbeitet als jene in Basrelief. Ich erinnere mich der persepolitischen Keilschrift nicht mehr, aber ich finde hier so viele keilförmige Charaktere, dass ich sie vorläufig mit der persepolitischen Schrift verwandt halte. Höchst merkwürdig

¹⁷⁹³ Diese in Band 2 der Fundgruben des Orients.

werden Sie es indessen mit mir finden, dass zwischen der Keilschrift offenbar etliche Hieroglyphen angetroffen werden, welche menschliche Füße darstellen. Sie scheinen mir bekleidet zu sein, und die Jemener tragen keine Fussbekleidung, eine unbekante Sache in ganz Arabien. Wurden also diese Charaktere in einem kälteren Klima ersonnen? Denken Sie an Samarkand u.s.w. Doch dies' ist noch eine blosser Vermutung von gar keinem Wert. – No. 3 war ebenfalls vertieft, wie No. 4, womit sie die größte Ähnlichkeit hatte, die aber auffallender gewesen sein würde, wenn ich so vielen Fleiss auf deren Kopie hätte verwenden können, als auf die mitgebrachte No. 4. Sie findet sich in der Aussenmauer der Mochee von Mankat. No. 1. fand ich in Dorf Doffar: diese Inschrift war erhaben mit vielem Fleisse in weissen Marmor gearbeitet, aber etwas beschädigt. No. 2 war ebenfalls erhaben, auf weissen Marmor; sie ist in der Mocheemauer von Mankat befindlich. Mehrere Charaktere stimmen mit No. 1 überein, scheinen aber verschlungener zu sein, wodurch sie schwerer zu lesen sein dürfte, als ohne Künstelei. Sie kennen die türkischen und arabischen Inschriften auf Gräbern, in Moscheen u.s.w., die nur ein in dieser Schreibart geübter Orientale zu lesen vermag. Im siebenten Bande der Transactions of the asiatic Society findet sich eine Nachricht von dem Pfeiler zu Dehly, welcher sich von FIRUS Schah herschreiben soll. In der kopierten indischen Sanskrit-Inschrift finde ich unterschiedliche Charaktere; welche Ähnlichkeit mit den von mir kopirten Inschriften der Hamjariten haben. z.B.

ॠ ॡ ॢ ॣ । ॥ ० ॠ ॡ ॢ ॣ । ॥ ०

Diese Charaktere des Sanskrit-Alphabets, oder der genannten Inschrift finden sich in meinen hamjaritischen Inschriften wieder, aber mehrere umgekehrt, weswegen ich vermute, dass diejenigen auf dem Kopfe stehen. Kenner werden diese Vermutung bald bestätigen oder verwerfen. Indessen ist es merkwürdig, dass im hamjaritischen Alphabet indische und ägyptische Charaktere vereint waren; die Hamjariten oder Sabaeer wohnten in der Mitte zwischen Indien und Aegypten, und unterhielten mit beiden Ländern den lebhaftesten Verkehr. Daher wird man es auch nicht unwahrscheinlich finden, dass ihre Kenntnisse eben so zusammengesetzt waren, als ihr Alphabet, das heisst, dass sie das Mark der Wissenschaften indischer und ägyptischer Weisheit in ihrer Literatur vereinten. Und diese goldene Litteratur ist auf ewig für die Welt verloren!!

Ohne¹⁷⁹⁴ Zweifel gehören die Berber zu einem der merkwürdigsten Völker des ganzen Afrika, so wenig dies auch in Kahira geahndet wird, und so sehr gering sie dort auch geschätzt werden. Ein Berber-Pilger aus Sennâr versicherte mich in Mekka, daß die Berber am Nil oberhalb der Katarakten die Berber aus der Barbarei, welche mit der maurischen Pilgerkaravane nach Mekka reisen, verstehen. Ist dies richtig, so ist dadurch ausgemacht, daß ihrer ungeheuern Entfernung von einander ungeachtet sie doch zu einem Stamme gehören. Wenn ich mich recht erinnere, so sind in einer ausführlichen Beschreibung von Marokko, die einen Dänen zum Verfasser hat, viele Nachrichten von den dortigen Berbern und von ihrer Sprache befindlich; vergliche man also letztere mit meinem berberischen Wörterverzeichnis, so könnte man sich überzeugen, ob jener Berber von Sennâr mir die Wahrheit sagte.

Allein der Berberstamm beschränkte sich nicht bloß auf die sogenannte Barbarei und auf Nubien; sondern er dehnte seine Äste auch zum Erstaunen weit südwärts aus. Erinnern Sie sich nur an Berbará oder Bábará, einen noch jetzt blühenden Hafen im Lande Szómal (auf der Karten Adei [sic] auf der Südostseite von Habbésch, welcher höchstwahrscheinlich von den Berbern seinen Namen erhielt. Noch mehr; der große marokkanische Reisende Ibn BATTUTA¹⁷⁹⁵ versichert in seiner Reisebeschreibung, der Sultan von Makdasschua, (مقدشوا) oder Magadoxo der Karten, welcher zu seiner Zeit regierte, sei von den Berbern abstammend gewesen. Und diese Stadt ist, wie Sie wissen nur wenige Grade nordwärts von der Linie¹⁷⁹⁶ entfernt.

Die Berber heißen im Singular Berbéry in Plural Barâbra. Die alten ägyptischen Tempel in Oberägypten heißen Berráby und die Hieroglyphen darauf nennen die Araber Lissân barbány. Mit Recht finden Sie eine große Verwandtschaft zwischen dem Namen der Berber und den Namen jener uralten Tempel. Alt, sehr alt muß dieses Volk sein; denn waren Barbari und βαρβάρου nicht Berber? Aber sollten die Berber jene gigantischen Gebäude gebaut haben, deren Überreste uns noch jetzt in Erstaunen setzen? Sollten sie einst vor aller Geschichte das fruchtbare Niltal bevölkert, oder späterhin dessen Bewohner unterjochet haben? Gingen aus ihrem Stamm die Heldenfürsten und Weisen hervor, welchen Ägypten seinen hohen Ruhm bis in die

¹⁷⁹⁴ Übernommen aus Fundgruben des Orients 3 (1813) 99–104. Unklar ist, in welchem Verhältnis dieser Brief zu dem vorstehend abgedruckten Brief vom gleichen Tag aus „Mocha“ (Mokka) steht. Die Ortsangabe „Mekka“ ist an sich nicht anzuzweifeln, SEETZEN schreibt im vorhergehenden aus Mocha stammenden Brief eher nebenher, dass er sich in Mekka aufgehalten habe. Möglich ist, dass es sich in Wirklichkeit um einen Brief handelt oder aber um zwei aus verschiedenen Orten, die nur unter demselben Datum abgefertigt wurde. Dann bleibt aber unklar, weshalb sie auf zwei Bände der Fundgruben des Orients aufgeteilt worden sind.

¹⁷⁹⁵ A: Bathuta. – Hier eine Fußnote von HP: „Ich wiederhole meine Bitte, daß wo möglich eine Übersetzung von dieser großen höchstmerkwürdigen Reise dem Publikum mitgeteilt werde. Vielleicht findet man dann, daß LEO DER AFRIKANER ein Betrüger war. Dies ist mein Argwohn.“

¹⁷⁹⁶ D.h. vom Äquator.

entferntesten Länder verdankte? Lassen Sie uns auf dem Steckenpferde der Hypothesen und Vermutungen noch ein wenig herumtummeln; ich wette, es wird uns durch einen großen Satz zu einem Volke führen, wo sie vielleicht noch einige Gründe zur Bestätigung jener Meinung erhalten.

Der große Landstrich, welcher sich von den oberen Nilkatarakten bis zur Nordgrenze von Habbésch erstreckt auf der Karte Nubien heißt; ein Name, der jetzt ganz unbekannt ist, und nun das Reich Sennâr ausmacht, wurde wahrscheinlich seit immer von den Vorfahren der Berber, einem braunen, oft dunkelbraunen, aber keinem Negervolk bewohnt. Denn die Neger von Sennâr, wozu der jetzige Regentenstamm gehört, sind erst in neuern Zeiten in dies Land eingedrungen; worüber uns BRUCE, wo mir recht ist, einige interessante Nachrichten mitgeteilt hat. Da das Niltal in diesem Lande weit höher ist, als das Niltal Ägyptens, wie die Katarakten hinlänglich beweisen: so läßt sich erwarten, daß jenes früher bevölkert wurde als dieses, und daß jenes Kolonien in die tiefere Gegenden sandte, nicht aber umgekehrt.

Allein das Niltal ist höchst neu, und wie von gestern, wenn man es mit dem Gebirgen von Habbésch, mit dem Mondgebürge¹⁷⁹⁷ und andern himmelanstrebenden Gebürgszügen des inneren Afrika vergleicht. Denn wie viele Jahrtausende waren nicht erforderlich, bis sich durch die Überschwemmungen des Nils eine viele Schuhe starke Schicht von schwarzer Erde bilden konnte! Die Bewohner dieser Gebürge müssen also wiederum unendlich älter sein, als die Bewohner des Niltals, so wie die Tataren weit älter sind, als die Bewohner der Ufer der Ströme, welche in ihrem Lande entspringen.

Die alten Ägypter sagen, als eine bloße Sage, oder als eine begründete historische Nachricht, das weiß ich nicht, daß ihre Vorfäter vom einen Lande hergekommen seien, wo die Sonne einen ganz andern Stand gegen sie hatte, das heißt von jenseit der Linie¹⁷⁹⁸. Bis nahe an die Linie habe ich Sie schon mit unsern Berbern gebracht; aber nun, nehmen Sie sich in Acht, wird unser Borâk einen ungeheuern Sprung machen, und uns zur eigentlichen Wiege der Berber führen, zu dem Volke der Biri, welches südwestwärts von Sofala¹⁷⁹⁹ das Lupata Gebürge¹⁸⁰⁰ bewohnt.

Einige Hottentotten am Fischflusse erzählten den von dem Holländer Heinrich HOPE ausgesandten Kundschaftern: daß die nordwärts von ihnen wohnenden Damroquaer oder Tamaquaer ihnen Kupfer und Korallen, womit Einige behangen waren, gegeben und daß sie gesagt hätten, sie erhielten diese Korallen, die von blauem Glase und teils viereckig, teils rund waren [sic], von einem andern Volke, das noch weiter nach Norden wohnte, gelb oder bräunlich von Farbe wäre, und Sondamoquaer, oder von andern Briquaer oder Brinaer genannt wurde.

Es soll sich nämlich in Norden eine in Leinwand gekleidete bräunliche Nation finden, deren Entdeckung der Hauptzweck dieser Reise war, und nach dem Berichte

¹⁷⁹⁷ Das Massiv des Ruwenzori am ostafrikanischen Graben nordwestlich des Viktoriasees.

¹⁷⁹⁸ D.h. des Äquators.

¹⁷⁹⁹ Sofala, ein Landstrich an der Küste südlich der Mündung des Sambesi in den Indischen Ozean.

¹⁸⁰⁰ So wurde früher der annähernd parallel zur Küste verlaufende Gebürgszug südlich des Sambesi bezeichnet, der einen wesentlichen Teil der Fläche Simbabwes ausmacht.

der Namaquaer ist diese Nation wirklich vorhanden. Sie trägt, sagten diese, wie die Holländer, Kleider und langes Haupthaar, sei aber brauner von Gesicht. Indessen hatte Keiner sie gesehen.

An einer andern Stelle des HOPE'schen Tagebuchs, heißt es: ob uns gleich von den Damroquaern nichts näheres bekannt geworden ist, indem vielmehr alle angeführte Namaquaer einmütig bezeugt haben, daß ihnen nicht nur keine Nation unter diesen Namen, sondern auch kein anderes gekleidetes Volk, außer den Holländern, bekannt wäre: so haben, wir doch von den Kabonaern vernommen, daß nordöstlich von ihnen ein Volk, Birieer genannt, gefunden werde, dessen Wohnungen auf Pfähle gebaut, mit einem Gemengsel von Kleyen und Kuhmist bestochen seien, und daß sie, obgleich ihre Kleidung auch aus Häuten gemacht sei, doch ihre Leiber nicht mit Fett anstreichen. Nach ihrer Erzählung reden die Birinaer auch eine ganz andere Sprache, als die Namaquaer, und wenn es bei ihnen geregnet hat: so kommen sie zu den Kabonaern herüber, um bei denselben gegen Eisen, Kupfer und Korallen Vieh einzutauschen. Mehr als einmal sei es schon geschehen, daß diese Birinaer wohl ein Jahr lang bei den Kabonaern hätten liegen bleiben müssen; wenn der Regen früher, als gewöhnlich aufgehört hätte. Sie sagen, dies Volk sei zehn Tagreisen von ihnen entfernt, und auf dem Wege dahin sei zur Sommerszeit kein Wasser zu finden. Woher die Birinaer ihr Eisen, Kupfer und ihre Korallen haben, mit denen sie bei den Kabonaern handeln, wußten uns diese nicht zu sagen. Doch müssen wir noch anmerken, daß wir auf die Vermutung gekommen sind, die Birinaer könnten leicht das Reich Biri ausmachen, da dies den Landkarten zu Folge nicht weit von dem Lande der Kainamaquaer entfernt sein dürfte. Denn weil die Namaquaer zu dem Namen des Landes eines Volkes allezeit die Sylben Na und Qua hinzuzusetzen pflegen, und besonders wenn sie von den Birinaern sprachen, eine einzelne Person Biri nennen, so erhält dadurch unsere Vermutung alle Wahrscheinlichkeit.“

Sie sehen aus diesen Nachrichten; daß das Volk der Biri ein handelndes Volk, bekleidet, gelb oder bräunlich sei, und deren Wohnungen den Wohnungen der Bequaer gleichen dürften. Aus andern Nachrichten erinnere ich mich, daß die Biri häufig Biribiri genannt werden, welches ja augenscheinlich unser Bérbâri ist (Bir biry); das macht darin keinen Unterschied eben so wenig als das A, indem die Bérbery bisweilen vollmündiger, Bárbary ausgesprochen werden. Wie bedeutungsvoll jener Name sei, wissen Sie; Rückgrat der Welt! Weltrücken!

Von diesen Weltrücken also, alt, wie die Gebürge selbst, ergoss sich dieses Volk, wie die Ströme, welche ihm entquellen, über die Nachbarländer. Ein Teil davon verfolgte vielleicht den Zug des Lupata, überstieg das Mondgebürge und sich längs dem Ufer des Baher al Abiad¹⁸⁰¹ hinziehend, schlug es endlich seine ersten Wohnungen in dem übrigen Reiche Sennâr auf, von wo es sich immer weiter unterhalb der Katarakten in dem übrigen Ägypten und endlich bis ans mittelländische Meer ausdehnte. Finden Sie diese Gebürgsreise gar zu beschwerlich, so lassen Sie uns ihnen den Weg

¹⁸⁰¹ Bezeichnung für den Weißen Nil südlich von Khartum stromaufwärts.

von Sofala aus längs der Küste nach dem jetzigen Reiche Szomal (Adel der Karten) anweisen, wo sie eine Stadt ihres Namens erbaueten, nämlich Aéberá, deren ich vorhin gedacht, und von wo sie längs der ebenen Ortsküste von Habbésch, welche jetzt größtenteils von den Danâgla bewohnt wird, nach Sennâr zum Ufer des Nils gelangten.

Schade! nicht wahr? daß EL-ASMAY, ABI OBEIDE, Ibn HESCHAM und andere Sziret-Dichter diese Umstände, nicht wußten; sie würden ihnen ohne Zweifel Stoff zu einem allerliebsten Roman gegeben haben.

Doch, Scherz bei Seite! Von so wenigem Wert ich auch diese hingeworfene Hypothese halte, der es noch ganz an einem soliden Grunde fehlt: so wünschte ich doch, daß man eine nähere Untersuchung desselben nicht ganz verachtete, wäre es auch nur, um zu erfahren, ob die Biribiri und die Berbery zu einem Urstamme gehören oder nicht?

Es ist sehr merkwürdig, daß in dem Periplus maris erythraei die ganze Küste von dem jetzigen Szomal (vorhin Adel) *Barbaria* gekannt wird, von Bâb el Mandeb¹⁸⁰² nämlich angerechnet bis zum Kap Gardafuy; und daß PTOLOMAEUS noch die südlicher liegende Küste von Ajân oder Azania des Periplus mit diesem Namen belegt. Ohne Zweifel rührt dieser Name von den Berbern her, welche dieses Küstenland bewohnten, und welche von dorthin nordwärts die ganze Westküste des arabischen Meerbusens, unter dem Namen von Troglodyten, Ichthyophagen und Hirten einnahmen. Die Ägyptier hassten und fürchteten sie, und sahen sie als ihre ewigen Feinde an. So gebrandmarkt ging ihr Name zu den Griechen und Römern über, mit welchem sie Alles, was fremd, oder ihrer Lebensart und ihren Sitten zuwider und nachtheilig war, stempelten. Schon HERODOT kannte den Namen Berber (*βαρβάρης*), machte aber eine andere Ableitung davon.

Ich habe aber vorhin gesagt, daß die Berber noch jetzt den ganzen großen Raum von den Nilkatarakten bis zu den Grenzen von Habbesch einnehmen. Aber dies ist in der Tat nur ein kleiner Teil von dem unermesslichen Gebiete, das sie in diesem Welttheile bewohnen. Diese Entdeckung verdanken wir dem englischen Sprachforscher William MARSDEN, welcher bey der Vergleichung der Sprache von Siwah mit der Sprache der Schilhh oder *Berber* oder auch Amsig, welche das Atlas-Gebürge bewohnen, fand, daß sie die größte Ähnlichkeit hatten. Siwa oder die Oasis, wo Jupiter Ammon's Tempel noch in seinen Ruinen zu sehen ist, wird von den Tavarik bewohnt, und diese Nation nimmt nach unsers vortrefflichen Landsmanns HORNEMANN Nachrichten alles Land zwischen Fesân, Gadames, das Königreich Marokko, Tombuktu, Sudan, Buran und das Land des Tibbo ein. Die Tavarik – oder Berber – teilen sich in viele Nationen und Stämme, welche alle dieselbe Sprache reden. HORNEMANN lernte bloß die Nation der Kolluvi und den Stamm von Hagara kennen; ich hatte in Kahira Gelegenheit einen Tavarik von einem dritten Zweige, den Fellâta kennen zu lernen, dessen Aussagen mir die Data zu einem Aufsatz über die Fellata-Araber und deren Sprache lieferten. Da dieser Aufsatz bereits nebst andern in Deutschland angekommen ist: so wird man jetzt Gelegenheit haben, die Identität der

¹⁸⁰² Die Meerenge, die westlich von Aden den Zugang zum Roten Meer öffnet.

Berbersprache im Reiche Sennâr, bei den Fellâta und auf dem Atlas zu untersuchen. „Kultur und Aufklärung, sagt HORNEMANN, würden sie bei ihren natürlichen Fähigkeiten vielleicht zu einer der größten Nationen der Erde machen.“

Siwah, Audschila, Sockna, und die kleine Oasis sind von Tavarik-Kolonien bewohnt; die große Oasis scheint nach Brown das nämliche Volk zu Bewohnern zu haben, und durch diese Kette von Oasen steht das unermessliche Gebiet der Berber-Tavarik in der Szahhará und auf dem Atlas mit ihren Brüdern am Nil und am Indischen Ocean in Verbindung.¹⁸⁰³

•**91.57 Böttiger/HP

1810 XI 23/Dresden**

Mein geliebter Freund! Zwei Briefe von Ihrer Hand liegen vor mir und der erste enthält auf seiner vierten Seiten die Handschrift und das teure Unterpand fortdauernder Güte und Liebe von unserem gemeinschaftlichen edlen Freund¹⁸⁰⁴. Wie froh mich diese Lebens- und Liebeszeichen gemacht haben, darf ich nicht sagen. Gern möchte ich viel darauf antworten. Aber ich bin ein geplagtes Tier. Da klopfes und überlaufs mich alle Augenblicke. Zudem drängt auch ein Geschäft das andere. Was denken Sie? Zwanzig unserer Optimaten (es sind 4 Exzellenzen dabei, das andere Geheime Räte, Finanzräte, Präsidenten der Kollegien usw.) hören jetzt zweimal wöchentlich eine Vorlesung über JUVENALS 6te Satire (erschrecken Sie nicht selbst über das Wagestück, daß ich diese, über die noch nie eine öffentliche Vorlesung gehalten wurde, zu erklären wage). Da muß man sich denn freilich vorbereiten¹⁸⁰⁵. Ist diese mit Ende des Jahres geschlossen, so geht die archäologische über die äußerst verwickelte Materie der Malerei der Alten¹⁸⁰⁶ an. Welch glückliche Muße haben Sie dagegen!

Den herzlichsten Dank für all Ihre belehrenden und aufklärenden Bemerkungen über meine Hochzeit¹⁸⁰⁷. O, wenn ich mich doch oft über solche Gegenstände mit Ihnen besprechen könnte! Nur wer die Luft auf jenem auch jetzt noch klassischen Boden geatmet und tausend nicht vertilgte Landessitten und Lokalitäten beobachtet hat, kann hier eigentlich mitsprechen.

Ihr zweiter Brief ist aus der Krankenstube datiert. Die meliora doch dafür wird der großherzigsten aller Asklepiaden, der edle Graf HARRACH am besten sorgen. Wahrlich es verlohnt sich die Mühe, krank zu werden, um diesen Geistes- und Leibesarzt zu sehen. Sie Glücklicher, dem dies alles zu Teil wird! Nun, so der Himmel will, sind Sie indes wieder ausgegangen und haben aus dem Mund des auch bei uns in Dresden

¹⁸⁰³ Fußnote von HP: Ausführlichere Nachrichten von den Tavarik findet man in den African Resarches; May 1799 gr. 4. Der Verfasser des dänischen Werks über Marokko ist Georg HÖST. (1779) Auch dort findet man ein kleines Wörterbuch von der Berbersprache.

¹⁸⁰⁴ Es ist dies der Graf HARRACH.

¹⁸⁰⁵ BÖTTIGER hielt seit 1806 in seiner Wohnung öffentliche Vorlesung zu Themen des Altertums.

¹⁸⁰⁶ Dazu erschienen BÖTTIGERS „Ideen zur Archäologie der Malerei“, Th. 1, Dresden 1811.

¹⁸⁰⁷ BÖTTIGERS Arbeit über die Aldobrandinische Hochzeit.

noch in gesegnetem Andenken stehenden, als Kenner und Schirmer des Schönen bekannten Ministers¹⁸⁰⁸ empfangen: Daß Sie mir den Würfel melden, sobald der Würfel geworfen ist, hoffe ich von Ihrer Liebe. Sie außer Wien zu denken, wäre mir sehr traurig. Doch mag mein Egoismus eine Ausnahme gern denken.

Sie haben recht: WAHL ist ein Erzpédant. Unser BEIGEL schickte ihm einmal einen türkischen Kommentar zu, ein klein [sic] Exzerpt des Nameh an der hiesigen Bibliothek. Dadurch erfuhr er erst seinen Plan. Allein es ist aus allem zu schließen, daß der geschmacklose Klitterer nie etwas Ganzes liefern wird. Dagegen muß man mit Sehnsucht der WALLENBURGischen Arbeit entgegen sehen¹⁸⁰⁹. Dank für das interessante Blatt darüber aus dem Beobachter. Sie können sich mit voller Sicherheit darauf verlassen, daß mindestens in 10 Tagen BEIGELS gehaltreicher und wenigstens 4 Bogen einnehmender Aufsatz nebst der dazu gehörigen hier schon gestochenen Kupferplatte an Sie abgeht¹⁸¹⁰. Ich habe noch gestern abends ausführlich mit ihm gesprochen. Er grüßt Sie hochachtungsvoll. Ist es mir nun nur irgendeine Möglichkeit, über die älteste Nationalphysiognomie der Ägypter, was ich mir vorgenommen hatte, einiges niederzuschreiben, so geschieht es. Das Unmögliche verlangt selbst Gott nicht.

Sehr locker ist der Gedanke von Vorlesungen, den unser verehrter Freund mit Ihnen gemeinschaftlich diskutierte. Allein ich sehe fürs erste keine Möglichkeit dazu. Ich kann höchstens 4 Wochen in Wien sein, vielleicht nur 3. Da würde [ich] ja allen Genuß fürs übrige verlieren, auch wäre auf so kurze Zeit nichts anzufangen. Lassen Sie mich diesmal nur, wenn, was anderes erleben, nur allgemeine Schau halten, (hat Abbé NEUMANN die geschnittenen Steine und Münzen wieder ausgepackt¹⁸¹¹? Das müßte durch METTERNICH durchgesetzt werden können, wenn es noch nicht geschehen wäre) und lieber auf eine Rückkehr denken. *κατὰ δεύτερον πλοῦν*¹⁸¹² wie die Griechen sagen, geschieht alles weit besser.

Vielen herzlichen Dank für das schöne Appetit erregende Fragment Ihrer topographischen Ansichten. Es soll ins letzte Stück dieses Jahrgangs des Merkurs kommen, welches post dolos auch das letzte des ganzen T.[eutschen] Merkurs sein

¹⁸⁰⁸ Es ist zweifellos METTERNICH gemeint, von dem die neue dienstliche Verwendung HPs zu erwarten war.

¹⁸⁰⁹ WALLENBURG, der bereits 1806 verstorben war, hatte an der Übersetzung des Schahname des Firdussi gearbeitet. BÖTTIGER wartete offenbar auf das Erscheinen von Wallenburgs „Notice sur le Schâh'-Namé de Ferdoussi et traduction de plusieurs pièces relatives à ce poème / ouvrage posthume de M. le conseiller I. et R. de Wallenbourg. Précédé de la biographie de ce savant“, hg. von A. de Bianchi, Wien 1810.

¹⁸¹⁰ Es handelt sich um BEIGELS einzigen Aufsatz für die Fundgruben des Orients. Georg Wilhelm Sigismund Beigel, Versuch über eine bis jetzt noch nicht erklärte Stelle in Abulfeda's Beschreibung von Aegypten, unter dem Artikel Fostat; nebst Bemerkungen über die Gnomik der Araber vom Herrn geheimen Legationsrath G.W.S. Beigel in Dresden., in: Fundgruben des Orients 1 (1809) 409–427.

¹⁸¹¹ Gemeint ist wohl Franz NEUMANN, der Leiter des Münzkabinetts, das vermutlich vor der Besetzung Wiens verlagert gewesen sein dürfte.

¹⁸¹² Bei der zweiten Fahrt. Aristoteles, Nikomachische Ethik 1109a.

wird, da mir BERTUCH aufgekündigt hat (unser ganzer Buchhandel röchelt im Todeskampf) und ich nur noch einen kleinen Schimmer bei COTTA habe¹⁸¹³. Den wärmsten, dankbarsten Händedruck unserem vortrefflichen Freund, dem ich so gern selbst schriebe! Unwandelbar, bis zum Aschenkrug, ja noch darüber Ihr

BÖTTIGER

•**661.26 Sacy/HP

1810 XI 25/Paris**

Paris 25 nov. 1810

Je m'empresse, mon cher ami, de vous envoyer mon Extrait de votre fameux *المستهام في معرفة رموز الأقاليم*¹⁸¹⁴ كتاب شوق; mais je ne sais pas ce que vous allez penser de moi, car j'ai bien mal traité votre pauvre client, quelque amitié que j'ai pour son patron. Mais en vérité, j'ai parlé en conscience, et c'est ici cas de dire: Amicus Plato, amicus Aristoteles, magis amica veritas¹⁸¹⁵. Si vous ne m'en voulez pas trop, hâtez-vous de me le dire pour me tranquilliser. Afin de vous amadouer, j'ai fait un Extrait des deux premiers cahiers des Mines¹⁸¹⁶, où je vous ai vengé du Critique de Halle¹⁸¹⁷; dès que cette notice sera imprimée je vous l'enverrai. Le graveur qui a exécuté votre *باهوميد* y a mis du soin, mais cela est peu important. Vous verrez que les Editions anglaises ont aussi leur part de ma critique.

Je remets aujourd'hui pour vous à l'ambassade une autre paquet contenant le Rapport sur les progrès de l'histoire et de la littérature ancienne depuis 1789¹⁸¹⁸, que M. DACIER m'a donné pour vous le faire passer avec ses baise-mains. Votre ami

¹⁸¹³ Diese Hoffnung erfüllte sich nicht, der Neue Teutsche Merkur wurde mit dem Jahrgang 1810 eingestellt.

¹⁸¹⁴ *Kitāb Šauq al-Mustahām fī Ma' rifat Rumūz al-Aqlām*: [Kitāb Šauq al-Mustahām fī Ma' rifat Rumūz al-Aqlām]: Das Buch der Begierde des nach Werk von Ibn Wahschia, das sich mit der Entzifferung der Hieroglyphen beschäftigt.

¹⁸¹⁵ Lat. „Plato ist mein Freund, Aristoteles ist mein Freund, aber die Wahrheit ist der bessere Freund“. Diese Aussage wird oft ARISTOTELES zugeschrieben, kommt jedoch in verschiedenen lateinischen und griechischen Quellen vor; http://en.wikipedia.org/wiki/Amicus_Plato,_sed_magis_amica_veritas [30.4.2010].

¹⁸¹⁶ Silvestre de Sacy, *Compte Rendu des Fundgruben des Orients [...], ou Mines d'Orient [...]*. Vienne 1809, in: *Magasin Encyclopédique* 1811/01 201–214.

¹⁸¹⁷ Möglicherweise bezieht sich dies auf Heinrich Friedrich von DIEZ, mit dem HP in Fehde lag.

¹⁸¹⁸ Bon-Joseph Dacier, erschienen unter ds. Namen, aus der Reihe: *Mémoires de l'Institut national*, etc., gr. 4. Paris 1810. Online: http://books.google.at/books?id=YH1xAAAAIAAJ&printsec=frontcover&dq=Rapport+sur+les+progr%C3%A8s+de+l%C2%B4histoire+et+de+la+litt%C3%A9rature+ancienne+depuis+1789&source=bl&ots=YJ4cotCCaY&sig=Ksllm28dpr04XMvTOadPaVr_G-U&hl=de&ei=PbVaTP2IM4zLOJmj2JUP&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=4&ved=0CCMQ6AEwAw#v=onepage&q&f=false [5.8.2010].

L[LANGLES] me regarde plus que jamais de travers¹⁸¹⁹, je crains qu'à la fin il ne me mange.

Je n'oublie pas que je n'ai point répondu à vos deux lettres /// [des] 4 et 24 septembre; mais je ne puis le faire encore pour le moment, n'étant de retour à Paris que depuis peu de jours; et étant accablé d'affaires et de correspondances.

Je vous joins ici une réplique de M. MONTUCCI à M. de GUIGNES¹⁸²⁰ pour vous amuser. Je vous parlerai une autre fois de CHEZY le paresseux, des prix décennaux, etc. etc. Pour aujourd'hui, je me hâte de prendre congé de vous, en vous embrassant, et vous priant d'oublier mes incartades¹⁸²¹ 1822 **که عشق آسان نمود اول ولی افتاد مشکلها**

¹⁸²³ **دعواچیکم**

¹⁸²⁴ **سلوستر دساسی**

•**661.27 Sacy/HP

1810 XII 1/Paris**

Paris, 1^{er} Décembre 1810

En vérité, Monsieur et cher ami, vous vous êtes surpassé vous-même en fait de griffon[n]age dans votre lettre du 4 Septembre, jamais vous n'avez mieux réussi à vous rendre illisible. Quelques mots allemands et grecs, mêlés au milieu du françois, montrent que vous écrivez également bien tous les caractères. Ne vous étonnez donc pas si je vous répons si tard. C'est tout ce que j'ai pu faire en deux mois, que de lire vos huit pages, où la beauté de l'écriture était relevée par la blancheur de l'encre. Il avoit bien raison ce critique de Halle, en excusant à vos dépens le compositeur de vos Mines. Cela ne m'a pas empêché cependant de vous venger de ses attaques, comme je

¹⁸¹⁹ Mit Argwohn beäugen.

¹⁸²⁰ A hier und weiterhin: Deguignes. – Es handelt sich vermutlich um folgendes Werk: Antonio Montucci, *Remarques philologiques sur le Voyage de M. de Guignes*. Berlin 1809. Online: http://books.google.at/books?id=IgwJAAAAQAAJ&pg=PA3&lpg=PA3&dq=Montucci&source=bl&ots=ucYtF6m1nV&sig=H64LDrPPzZudwexJbrN6ZIIA_JM&hl=de&ei=TrdaTOTZFo-TONKhdYN&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=6&ved=0CCUQ6AEwBQ#v=onepage&q&f=false [5.8.2010].

¹⁸²¹ Eskapaden.

¹⁸²² [kah^o išq āsān namūd avval valā iftād muškilhā]: „Leicht ist die Lieb' im Anfang, es folgen aber Schwierigkeiten“. Aus der Übersetzung des Hafiz-Gedichtes „Leicht ist die Lieb'“ nach HP, http://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:Q15bfp_PKUgJ:www.iranica.eu/Gedichte/hafezdiwan.html+%C3%9Cbersetzung+%22%D8%B9%D8%B4%D9%82+%D8%A2%D8%B3%D8%A7%D9%86+%D9%86%D9%85%D9%88%D8%AF%22&cd=1&hl=de&ct=clnk&gl=at&client=firefox-a [30.4.2010].

¹⁸²³ [da^o wağ īkum]: arabisch „Ihr Ankläger“, von türk. Davacı abgeleitet.

¹⁸²⁴ [silwistr disāsī]: d.h. Silvestre de SACY.

vous l'ai déjà dit dans ma lettre du 26 nov[em]bre¹⁸²⁵ incluse dans un paquet à votre adresse que j'ai remis à M. de FLORET¹⁸²⁶ et qui contient la Notice de l'ouvrage du soi-disant Ebn Wahschia¹⁸²⁷, et la réplique de M. MONTUCCI à M. de GUIGNES. J'ai aussi remis au même M. de FLORET un autre paquet, qui renferme le Rapport sur les progrès de l'histoire et de la littérature ancienne depuis 1789, le Compte rendu des travaux de la Classe des Beaux-Arts¹⁸²⁸, l'éloge de HAYDN¹⁸²⁹ et celui de PAJOU¹⁸³⁰. J'ignore encore si vous avez reçu l'Abd-allatif, et le rapport du Jury, que je vous ai envoyé avant mon départ pour la campagne. Les discussions de toutes les Classes de l'Institut sur le Rapport du Jury, sont imprimées et forment un volume in 4° de plus de 600 pages¹⁸³¹. Je ne puis pas vous l'envoyer, mais si je le puis, je vous enverrai le rapport que j'ai fait sur les traductions d'ouvrages en langues orientales. J'ai aussi pris part à quelques autres /// discussions. La distribution de ces fameux prix aura-t-elle lieu? Quand et comment et à qui seront-ils donnés? On n'en sait encore rien, la toile n'est point encore baissée¹⁸³².

Je vous ai marqué que j'avois présenté mon Abd-allatif au Comte de M[METTERNICH]. Cette démarche faite, j'ai cru ne pouvoir me dispenser d'en faire autant vis-à-vis du Prince de Schw[SCHWARZENBERG]. Je lui ai donc demandé un rendez-vous pour cela. N'ayant point reçu de réponse, au bout de huit jours, j'ai fait remettre le volume à sa porte avec une lettre où je m'excusais de ne pas le lui offrir moi-même, attendu mon départ pour la campagne. Là dessus, j'ai reçu une réponse honnête. Lorsque le Prince aura pris un jour pour recevoir, je m'y présenterai, et j'en resterai là, ne voulant être ni malhonnête, ni courtisan. Je n'ai entendu parler ni de M. PILAT, ni de M. OLIVIER. M. PILAT ne m'a pas même prévenu de son départ-, ni offert des charges de mes commissions.

M. CHEZY est plus découragé que jamais. Sa femme¹⁸³³ est à présent à Heidelberg, mais le défaut d'ordre et d'économie de sa Sapho, l'a mis mal à l'aise, et lui donne de la

¹⁸²⁵ Der zitierte Brief, der diese Information enthält, stammt vom 25. November 1810. Vielleicht hatte sich de SACY das tatsächliche Absendedatum des Briefes notiert.

¹⁸²⁶ Vermutlich ein Bote.

¹⁸²⁷ A: Ebn-Wahschiiyyeh.

¹⁸²⁸ Dabei könnte es sich um die Publikation „Notice des Travaux de la Classe des Beaux-Arts de l'Institut Royal de France“ handeln, die zwischen 1807 und 1814 unter diesem Titel erschien. Zwischen 1807 und 1810 führte die Zeitschrift den Paralleltitel „Séance Publique de la Classe des Beaux-Arts de l'Institut de France“; <http://www.lib.uwaterloo.ca/society/history/1803aba.html> [6.8.2010].

¹⁸²⁹ Johannes Kinker, Ter Nagedachtenis van J. Haydn, in: Gedichten (1819–1821). Amsterdam 1810 103–110.

¹⁸³⁰ Es handelt sich um eine nicht erruierbare Lobrede auf den frz. Bildhauer Augustin PAJOU (1730–1809).

¹⁸³¹ N.N., Rapports et discussions de toutes les classes de l'Institut de France, sur ouvrages admis au Concours pour les prix décennaux. Paris 1810. Online: <http://www.archive.org/search.php?query=publisher%3A%22Paris+%3A+Baudouin+et+L%27Institut+de+France%22> [6.8.2010].

¹⁸³² Die erste Vergabe der Prix décennaux wurde mit November 1810 angesetzt; http://fr.wikipedia.org/wiki/Prix_d%27Institut_de_France [4.8.2010].

¹⁸³³ Helmina von CHEZYH.

mélancolie. Il dit avoir arrangé votre notice de ma Grammaire, mais il n'en est pas encore content. Je ne vous garantie point le paiement de sa contribution; au surplus il n'a pas reçu le 2^d n^o. des Mines. Pour M. JAUBERT, il n'étoit réellement point sorti de France, et il a été peu de temps absent. Si vous désirez quelque chose de lui, écrivez-lui vous-même pour cela. Je ne le vois point, il fait trop le personnage d'importance. Je le crois très embarrassé pour faire la relation de son voyage¹⁸³⁴. M. LANGLES paroît me boudier fortement: c'est sans doute /// l'effet de la manière dont nous lui avons rogné les ongles¹⁸³⁵ dans le Rapport sur les progrès de l'histoire depuis 1789, par rapport à la prétendue découverte de l'analyse du Syllabaire Mantchou¹⁸³⁶. Ce n'est pas ma faute, je ne pouvois, ni ne voulois, pour le flatter, faire mentir la Classe à la face de l'Europe. Qu'il s'en prenne à lui-même de ses ridicules fanfaronades.

M. QUATREMER¹⁸³⁷ a pris possession de sa chaire de littérature Grècque à l'Acad[ém]ie de Rouen¹⁸³⁸. Il est venu passer les vacances à Paris, et il y est encore par congé, pour achever l'impression d'un nouvel ouvrage, dont le morceau principal doit avoir pour objet, les dénominations Coptes des villes, bourgs et villages de l'Egypte¹⁸³⁹. Il y aura sans doute beaucoup d'excursions, et plus d'érudition, que d'ordre, d'ensemble, et de proposition entre les diverses parties. Je ne le vois presque point, et je crois même qu'il me cache l'objet de ses travaux. Il ne vit pas assez avec les hommes.

¹⁸³⁴ Vermutlich gemeint: Voyage en Arménie et en Perse, fait dans les années 1805 et 1806, accompagné d'une carte des pays compris entre Constantinople et Téhéran, dressée par M. le chef d'escadron Lapie, suivi d'une notice sur le Ghilan et le Mazenderan, par M. le colonel Trézel (1821; 1860).

¹⁸³⁵ Wörtl. „die Nägel stutzen“. Gemeint: „die Flügel stutzen“.

¹⁸³⁶ Die Analyse der mandschurischen Silbenstrukturen basierten auf den Voruntersuchungen (1767) des Sinologen Michel Ange LEROUX des Hautesrayes (*1724), die von LANGLES weitergeführt wurden (vgl. Dacier 1810: 165ff.).

¹⁸³⁷ Etienne-Marc QUATREMER (1782-1857) französischer Orientalist. 1807 Anstellung in der Handschriftenabteilung der *Bibliothèque impériale*, ab 1815 Mitglied der *Académie des Inscriptions*. Unterrichtete ab 1819 Syrisch, Chaldäisch und Hebräisch am *College de France*, ab 1832 Professor für Persisch an der *Ecole des langues orientales vivantes*. Folgte de Sacy als Chefredakteur des *Journal des Savants* (1838). Vertrat als einer der ersten die These, das Koptische sei eine weiterentwickelte Form des Altägyptischen (vgl. Messaoudi 2008:794).

¹⁸³⁸ Der Amsantritt erfolgte bereits 1809; Messaoudi 2008:794. http://books.google.at/books?id=JexHxBDyT-YC&pg=PA795&lp=PA795&dq=Quatrem%C3%A8re+ET+Dictionnaire+des+Orientalistes+Francais&source=bl&ots=TgaU1LvudB&sig=Vn2hoOokwidbUgNjqsKqhyKft7Q&hl=de&ei=VOVbTOLPBsybOKD-pNYN&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=1&ved=0CBgQ6AEwAA#v=onepage&q&f=false [6.8.2010].

¹⁸³⁹ Etienne-Marc Quatremère, *Mémoires géographiques et historiques sur l'Egypte et sur quelques contrées voisines*. Paris, 1811–1812; http://books.google.at/books?id=-5A2AAAAMAAJ&printsec=frontcover&dq=Quatrem%C3%A8re+ET+M%C3%A9moires+g%C3%A9ographiques+et+historiques&source=bl&ots=14kUNNgr0y&sig=BDLwEYREtSKFw8L426yzDANect4&hl=de&ei=c-hbTPXPHaSWOOfCnLcP&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=3&ved=0CB0Q6AEwAg#v=onepage&q&f=false [6.8.2010].

Hommage au traducteur de Hafèz¹⁸⁴⁰! Vous ne m'avez, ce me semble, jamais parlé de cet ouvrage. La traduction sera-t-elle en latin ou en allemand? Est-ce seulement un choix, ou la totalité du divin poète de Schiraz que vous nous donnerez? Croyez-vous au sens mystique, ou non? Vous voyez que je fais aussi des questions. De grâce, donnez-nous souvent dans vos Mines quelques Gazals en original.

J'ai revu ma traduction du Pend-namèh¹⁸⁴¹ et j'y ai ajouté quelques notes: il faut que j'y joigne une préface. Vous ne comptez pas, sans doute, donner le texte. Comme il y a beaucoup de variétés dans les manuscrits, /// si on joignoit l'original à la traduction, il faudroit avoir soin qu'ils fussent d'accord. L'édition du texte, donné en Angleterre d'après un manuscrit de la Bibliothèque de Tipou-Saheb¹⁸⁴², est désirable, moins par la faute du manuscrit que par celle de l'éditeur qui n'a pas su le lire, et qui sans doute n'y a rien compris.

Votre étymologie du mot Satrape¹⁸⁴³ est d'accord avec la mienne pour la dernière partie du mot, ¹⁸⁴⁴بان; mais pour la première partie, le mot ¹⁸⁴⁵خشت *Khschatr*, roi, d'où sont venus ¹⁸⁴⁶شهر ¹⁸⁴⁸شهر - ¹⁸⁴⁷شهر - ¹⁸⁴⁹شهر - ¹⁸⁵⁰شاهشیر, me paroît beaucoup plus convenable que ¹⁸⁵¹شتر chameau. Mais il faudroit pour en juger, que vous vissiez sous les développements de mon opinion. Quant aux noms Carthaginois Barca, Hannon, Annibal, Asdrubal¹⁸⁵² ce sont les analogues des noms hébreux Baruch (béni), Hanna ou

¹⁸⁴⁰ Damit ist HP gemeint, der 1812 zum ersten Mal den gesamten „Diwan“ des Hafiz ins Deutsche übersetzte. HP, Der Diwan von Mohammed Schemsed-din Hafis. Aus dem Persischen zum ersten Male ganz übersetzt, 2 Bde Stuttgart 1812. <http://www.deutsche-liebeslyrik.de/hafis/hafis.htm> [6.8.2010].

¹⁸⁴¹ Silvestre de Sacy, Pend-Namèh, ou Livre des Conseils de Ferid-eddin Attar. Paris 1819. Zuvor hatte de SACY auch im 2. Band der Fundgruben des Orients eine Übersetzung des Pend-Nameh veröffentlicht. Der später erschienenen Monographie wurden zahlreiche Zusatztexte beigelegt; de Sacy 1819:IX. http://books.google.at/books?id=bpqtAAAAAYAAJ&printsec=frontcover&dq=Pend-Nameh&source=bl&ots=yLbK9QTbiO&sig=tg_QgfzkMU-U8msIKPb-0wVokHA&hl=de&ei=C_RbTivZMo2OOLu22aYP&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=8&ved=0CC0Q6AEwBw#v=onepage&q&f=false [6.8.2010].

¹⁸⁴² John Haddon Hindley [ed.], Pendeh-I-Attar. London 1809.

¹⁸⁴³ Bedeutet „Wächter“, entstammt dem Altpersischen. Pers. Verwaltungstitel; N.N. Histoire littéraire, in: Millin, Aubin Louis/Noel, François/Warens, Israel [eds.] Magasin Encyclopédique vol. 4 (1810), 106ff. Abrufbar unter: http://books.google.at/books?id=UfMWAAAAAYAAJ&pg=PA107&lpq=PA107&dq=%22Ambroise+Bembo%22&source=bl&ots=wnA4Oaxo_j&sig=yXcD7_ewd9so6ehGihb6DDqOHsU&hl=de&ei=ulltSvqPG4qFsAbwloT6Bg&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=2 [6.8.2010].

¹⁸⁴⁴ [bân]: pers. Erhalter.

¹⁸⁴⁵ Persisch, Buchstabenkombination: [h štr].

¹⁸⁴⁶ Persisch, Buchstabenkombination [šatr].

¹⁸⁴⁷ [šahr]pers.: Stadt

¹⁸⁴⁸ Persisch, Buchstabenkombination: [šah].

¹⁸⁴⁹ [šâh] pers.: Schah, König.

¹⁸⁵⁰ Persisch, Buchstabenkombination: [šir].

¹⁸⁵¹ [šutur] persisch:Kamel.

¹⁸⁵² Namen punischer Feldherren.

Hanoun (grâce ou gracieux), Hanania et Azariya¹⁸⁵³, le mot Baal¹⁸⁵⁴ remplaçant le ja¹⁸⁵⁵ יהי abréviation de ¹⁸⁵⁶יהוה . Jéhova; Annibal veut dire la grâce du Seigneur, ou gracieux au Seigneur, et Asdrubal, le secours du Seigneur. On peut presque regarder cela comme certain. Pour ce qui est de Tarsis, j'ai peine à croire que ce mot signifie la mer, et je m'arrange plutôt du côté de BOCHART et de MICHAELIS pour entendre par là Tartessus¹⁸⁵⁷. Au reste, je m'abstiens et je considère, en vrai Académicien. Je sais ce que MALTE-BRUN a dit sur les Druzes¹⁸⁵⁸, cela ne vaut rien du tout.

La lettre de Mad[am]e la C[om]tesse de RZEWUSKA¹⁸⁵⁹ a été remise exactement et sans délai à M. JEUFFROY, mais je n'ai pas eu occasion de le voir depuis ce temps, et j'ignore s'il y a répondu. Je ne conçois rien à la conduite de M. ARCHDALL. Je n'ai pas eu de nouvelles de lui, ni directement, ni par Mad[am]e SOLVYNS. En ce moment, le libraire WÜRTZ est à Londres. Je lui ai remis beaucoup de lettres et de paquets, /// et j'espère obtenir par lui quelques réponses. Je viens encore de lire dans la traduction française de l'ouvrage de RYAN¹⁸⁶⁰ sur les Bienfaits de la religion Chrétienne¹⁸⁶¹, que M. Joseph WHITE d'Oxford est mort, ce qui supposerait qu'il serait mort, il y a plusieurs années; mais d'après la lettre de M. FORD, je suis convaincu du contraire. Y avait-il un autre J. WHITE, censeur de sermons? C'est ce que j'ignore.

Je n'ai point encore pu vérifier, si les manuscrits de l'Arsenal qui doivent contenir les Traités avec la Porte, sont seulement en français, ou renferment aussi les rédactions

¹⁸⁵³ Biblische Namen.

¹⁸⁵⁴ Bezeichnung für verschiedene Götter im levantinischen Raum des Altertums; http://de.wikipedia.org/wiki/Baal_%28Gottheit%29 [6.8.2010].

¹⁸⁵⁵ [yah]: hebräische Silbe.

¹⁸⁵⁶ [Yahva]: hebr. Jehova, Gott.

¹⁸⁵⁷ Alte Stadt, genannt im Liber III (S. 396) des STRABO sowie im alten Testament (Gen. x. 4; I Chron. i. 7), deren genauer Standort zu Lebzeiten de SACYS ungeklärt war; Schirlitz 1837:379. http://books.google.at/books?id=3G0uAAAAAYAAJ&pg=PA379&lpg=PA379&dq=Tartessus&source=bl&ots=1zPx3qB_zN&sig=g19AH-ANC2hMQ23g-miG7b8BPtc&hl=de&ei=1_tbtI4s0aE4mrCguw8&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=4&ved=0CDgQ6AEwAw#v=onepage&q=Tartessus&f=false [6.8.2010].

¹⁸⁵⁸ In: Précis de la Géographie universelle 1835:91–93. http://books.google.at/books?id=0s2ZWK8NSjkC&pg=PA91&lpg=PA91&dq=Malte-Brun+ET+Druzes+ET+Nouvelles+Annales&source=bl&ots=aNH2cePwXf&sig=IKdMBrCho_s7mtYCKZ2P7rikNls&hl=de&ei=uAFcTM3KHtKTOIfssecN&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=4&ved=0CCQ6AEwAw#v=onepage&q&f=false [6.8.2010].

¹⁸⁵⁹ A: Rzewuski. Alexandra Rosalia RZEWUSKA, geb. Prinzessin LUBOMIRSKI (1791–1865), heiratete Wenzel II. RZEWUSKI auf Geheiß ihres Vaters, was zu Spannungen in der Ehe führte (Wurzbach).

¹⁸⁶⁰ A: Ryant.

¹⁸⁶¹ Deutsche Fassung: Eduard Ryan, Eduard Ryan's Geschichte der Wirkungen der verschiedenen Religionen auf die Sittlichkeit und Glückseligkeit des Menschengeschlechts: in ältern und neuern Zeiten. Übersetzt von Christian Victor Kindervater. Leipzig 1793. http://books.google.at/books?id=edkAAAAAcAAJ&dq=%22Edward+Ryan%22+AND+Religion&printsec=frontcover&source=bl&ots=DHkxCje5v&sig=xA7yKRhr9A0xijUdh9X2mW9wbE&hl=de&ei=6CB0SuugBcXz_Ab5_bXoAQ&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=1#v=onepage&q&f=false [1.8.2009].

en turc. Néanmoins je me tiens pour sûr qu'ils ne sont qu'en français. Je ne suis pas étonné que vous ne sachiez comment vous tirer de la note de M. de VILLOISON sur la Bibliothèque de Hadji Khalfa¹⁸⁶² – il avoit sans doute écrit en chiffres romaines, III gros volumes, et le compositeur en a fait cent onze gros volumes. Malheureusement, ce n'est pas moi qui ai revu ces épreuves. Hadji Khalfa dit bien que la Politique d'ARISTOTE¹⁸⁶³ كتاب السياسة في تدبير الرياسة a été traduite en Arabe; mais il ne dit point la même chose du livre intitulé πολιτείαφ πλεων, ou كتاب سياسة المدن¹⁸⁶⁴. M. de VILLOISON a donc tiré une conséquence trop étendue du passage du bibliographe turc.

J'ai pris note de vos commissions de livres, que je ferai chercher ici. Vous, de votre côté, s'il vous tomboit sous la main la Chronica dell'origine e progressi della Casa Ottomana de V. BRADUTTI¹⁸⁶⁵, dont la 1^{ère}. partie a été publiée à Vienne en 1649, et la 2^{de} à Madrid en 1652, ou même seulement une des deux parties, surtout la seconde, ne manquez point de me la procurer. ///

Voilà, je pense, une longue lettre qui, si elle étoit écrite de votre manière, paroîtroit encore plus longue. Je crois y avoir répondu à tous les articles de vos deux dernières des 4 et 27 Septembre. Aussitôt que ma préface du Pend-namèh sera faite, je vous enverrai mon manuscrit.

En attendant, je vous renouvelle toutes les assurances de mon sincère attachement.

Silvestre de SACY

M. SEDILLOT vous remercie du 2^d cahier des Mines: il promet de vous envoyer son contingent.

[P.S. Folio 58:]

¹⁸⁶² Es konnte kein Artikel mit dieser Bezeichnung gefunden werden. Vermutlich handelt es sich um eine Anmerkung in einem Text VILLOISONS.

¹⁸⁶³ [*Kitāb as-Siyāsa fī Tadbīr ar-Riyāsa*]: „Das Buch der Politik über die Maßnahmen der Führung“ [Eigenübersetzung]. Arabische Übersetzung eines der drei Teile des pseudo-aristotelischen Werkes „Secretum Secretorum“, angeblich erstellt für ALEXANDER den Großen, ins Arabische übersetzt von Yuhanna ibn al-Batriq (gest. 815/16); [¹⁸⁶⁴ \[*kitāb siyasa il-mudun*\]: „Das Buch von der Politik der Städte“. Es konnte nicht in Erfahrung gebracht werden, ob dieses Buch tatsächlich ins Arabische übersetzt wurde. Bekannt sind lediglich die Bücher „Kitab as-siyasa al-madaniya“ von Al-Farabi und „Kitab as-Siyasa“ von Ibn Sina.](http://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:n2hcbPYfxNYJ:www.qantara-med.org/qantara4/public/show_document.php%3Fdo_id%3D268%26lang%3Dar+%D9%83%D8%AA%D8%A7%D8%A8+%D8%A7%D9%84%D8%B3%D9%8A%D8%A7%D8%B3%D8%A9+%D9%81%D9%8A+%D8%AA%D8%AF%D8%A8%D9%8A%D8%B1&cd=7&hl=de&ct=clnk&gl=at&client=firefox-a; 30.4.2010. S.a. Carl Brockelmann, Geschichte der arabischen Literatur, Vol.I, Leiden 1996 203.</p></div><div data-bbox=)

¹⁸⁶⁵ A: Bratutti. – Vincenzo Bradutti, Chronica dell'origine e progressi della Casa Ottomana. Wien 1649; Online: http://books.google.at/books?id=x11nfdhdrQMC&printsec=frontcover&dq=Chronica+dell%27B4origine+e+progressi+della+Casa+Ottomana&source=bl&ots=TajqzC3Dbp&sig=_boj_KMCOZGS3ysGh1NsYNoT-TA&hl=de&ei=Ei1cTK-jAYW6OOOrsa4P&sa=X&oi=book_result&ct=re_sult&resnum=1&ved=0CBUQ6AEwAA#v=onepage&q&f=false [6.8.2010].

Cette lettre, mon cher ami, vous sera remise par Monsieur RAYMOND¹⁸⁶⁶ Consul de France à Bassora, qui a déjà résidé dans l'Inde, et a passé plusieurs années à Bagdad attaché au service du Pacha auquel il a formé un corps d'artilleurs. C'est un très brave et honnête homme dont vous serez bien aise de faire la connoissance. Vous avez déjà vu, je crois, son compagnon de voyage, M. NERSIAT¹⁸⁶⁷, qui a été employé en Perse et retourne dans le Levant. Sa conduite lui a mérité l'assume de ses chefs. Je vous les recommande l'un et l'autre, et crois vous faire plaisir autant qu'à eux-mêmes. Je pense que ces paquets remis, il y a déjà plusieurs jours à l'ambassade vous arriveront moins prometteurs que celui-ci: c'est pourquoi je vous joins ici un second exemplaire de ma Notice de votre Ebn Wahschia¹⁸⁶⁸, vous pourrez donner l'une des deux au C[omte] de Rz[RZEWUSKI]. Je me réfère au surplus à la lettre qui accompagne le paquet remis à l'ambassade. Je vous embrasse de coeur.

Silvestre de SACY
Ce 1^{er}. Décembre 1810

•**91.58 Böttiger/HP

1810 XII 20/Dresden**

Nur zwei Worte volante calamo, mein geliebter Freund! Herr GERHARDWCL aus Leipzig, ein vir Mercurialis in jedem Sinne des Wortes, da er Dichter und Kaufmann, ein talentvoller Schriftsteller und ein spekulativer Geschäftsmann, mein vieljähriger Freund, reiset soeben hier durch und verspricht mir dies treulich und schnell in Ihre Hände zu liefern. Es ist das längst versprochene Misot des Herrn Geh. Legationsrat BEIGEL (hat er sich nicht genannt, so können Sie's auf meine Verantwortung

¹⁸⁶⁶ Es kann nicht bestätigt werden, dass es sich bei Jean RAYMOND um einen ehemaligen französischen Konsul in Basra handelt. Im Nachschlagewerk „La France littéraire“ wird unter dem Eintrag zu Jean-Baptiste ROUSSEAU lediglich erwähnt, dass RAYMOND Attaché des Paschas von Bagdad war sowie in Diensten der britischen Kompanie stand; *ibid.* 1836:232. http://books.google.at/books?id=jot8gc-j8AwC&pg=PA232&lpg=PA232&dq=Raymond+ET+consul+de+France+%C3%A0+Bassora&source=bl&ots=Ftqh2fKvYa&sig=ImOdW0MILVSO0G4OtCuDvnBn7GA&hl=de&ei=gDRcTJQQhp44ruXkzw8&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=4&ved=0CCYQ6AEwAw#v=onepage&q=Raymond%20ET%20consul%20de%20France%20%C3%A0%20Bassora&f=false [6.8.2010].

¹⁸⁶⁷ Französischer Vize-Konsul in Latakia. Von ihm erschien eine Übersetzung eines kontemporären Gedichtes aus Aleppo: Nersiat, Vers arabes d'un poete moderne, vivant à Halep, traduits par M. de Nersiat, vice-consul de France à Lataquié, in: *Fundgruben des Orients* 2 (1811) 209–210. http://books.google.at/books?id=kSowAAAAYAAJ&pg=PA209&lpg=PA209&dq=Nersiat+ET+consul&source=bl&ots=fB_9dgABBZ&sig=ZDfVjrqlM2IUgK9Vumf7BsCOvkw&hl=de&ei=rjhcTLeTD8TaOL6q4KkP&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=2&ved=0CBkQ6AEwAQ#v=onepage&q=Nersiat%20ET%20consul&f=false [6.8.2010].

¹⁸⁶⁸ A: Ebn-Wahschiyeh. Keine Publikation unter diesem Namen gefunden.

hinzusetzen) über die Stundenberechnung der Araber¹⁸⁶⁹, nebst der dazu gehörigen Kupferplatte. Von Honorar kann natürlich nicht die Rede sein. Sehr angenehm aber würde es ihm sein, wenn Sie von den 3 Bogen, die es etwas einnehmen könnte, ca. 16–20 besondere Abdrücke veranstalten und diese ihm zuschicken wollten. Sie haben gewiß noch mehr von ihm zu erwarten, und seine Aufsätze sind gewiß willkommen. Sehr bittet er um Entschuldigung, daß er nicht selbst schreiben konnte. Aber ist den ganzen Tag in der Geheimen Kanzlei angekettet und schreibt dergleichen Liebhaberein nur in der Mitternachtsstunde. Melden Sie mir nur sogleich dem Empfang, damit ich meinen Freund beruhigen kann. Daß ich selbst nichts mitschicke, ἑλέησόν μου¹⁸⁷⁰. Bald ein Mehreres.

Unwandelbar treu Ihr

BÖTTIGER

•**661.28 Sacy/HP

1810 XII 29/Paris**

Paris 29 Décembre 1810

Il y a aujourd’hui huit jours, Monsieur et cher ami, que j’ai remis à l’ambassade deux paquets pour vous. L’un, numéroté 1, contient ma traduction du Pend-namèh d’Attar avec un avertissement, et la vie d’Attar extraite du ¹⁸⁷¹تذكرة الشعراء de Dauletschah¹⁸⁷², en persan et en françois. L’autre, n[umér]oté 2, renferme 3 de mes portraits et quatre exemplaires de mon rapport sur les traductions d’ouvrages en langues orientales, extrait des discussions, de la 3^e. Classe de l’Institut relatives aux rapports du Jury des prix décernés. Ces quatre exemplaires sont pour vous, M. le C[on]te de RZEWUSKI et MM. JAHN et DOMBAY. J’ai recommandé par un billet adressé à M. LEFEVERE, l’expédition prompte et sure du n^o. 1.

¹⁸⁶⁹ In den Fundgruben des Orients gibt es nur eine Arbeit von BEIGEL, nämlich seinen „Versuch über eine bis jetzt noch nicht erklärte Stelle in Abulfeda’s Beschreibung von Aegypten, unter dem Artikel Fostat; nebst Bemerkungen über die Gnomik der Araber vom Herrn geheimen Legationsrath G.W.S. Beigel in Dresden“, 1 (1809) 409–427; der Umstand, dass dieser Aufsatz erst im Dezember 1810, de facto vermutlich erst im Jänner 1811 in HPs Hände gelangte (um einen anderen kann es sich wohl nicht handeln), ist ein weiterer Beleg für die späte Fertigstellung des ersten Bandes der Fundgruben, dessen Erscheinen mit dem ersten Haft 1809 eingesetzt hatte und dessen Fertigstellung im August 1811 erfolgte, was die Bemerkung des Verlegers SCHAUMBURG zu den Kalkulations- und Preisfestlegungsschwierigkeiten am Ende des Bandes bezeugt, die mit dem 1. August 1811 datiert ist.

¹⁸⁷⁰ Erbarme dich meiner.

¹⁸⁷¹ [taḍ karaʔ aš- šuʕ arā] [sic]: „Merkblatt der Dichter“. Verfasst 1487 von Dauletschah.

¹⁸⁷² „Vie de Férid-eddin Attar, auteur du Pend-namèh, extraite de l’histoire des poètes persans de Dauletschah Samarkandi“, ist Teil des Vorwortes zur französischen Übersetzung des „Pend-namèh“ von de SACY. Erschienen in: Fundgruben des Orients 2 (1811) 1–24, 211–234 und 455–473.

Je dois vous observer qu'en imprimant la traduction du Pend-namèh, je désire que l'on rétablisse les chapitres dans l'ordre des numéros que je leur ai donnés, sans l'arrêter à celui que j'avois d'abord suivi dans mon manuscrit.

Quant à la vie d'Attar je désire qu'elle soit publiée avec le texte. Ma copie est chargée d'écritures¹⁸⁷³ et de corrections parce que l'ayant faite d'abord [...] ¹⁸⁷⁴ corrigée ensuite [...] ¹⁸⁷⁵ 3 autres, et que je n'ai pas voulu la recommencer. Vous pourrez facilement la mettre au net¹⁸⁷⁶. Si je pouvois avoir quelques exemplaires à part de cet ouvrage, cela me feroit plaisir; au reste je vous laisse le maître de cela¹⁸⁷⁷.

M. DUVAL que la gratte¹⁸⁷⁸ a retenu longtemps à Paris en est parti pendant mon séjour à la campagne et je ne l'ai pu charger d'aucune commission. Au surplus vous avez connoissance par mes lettres de tout ce que je vous ai adressé. Je suis bien surpris que vous n'ayez point /// encore mon Abd-allatif: j'en ai témoigné mon étonnement à M. LEFEVERE, qui n'a rien répondu à mon billet; autre sujet d'étonnement.

J'ai bien reçu votre lettre du 28 Novembre, et vos jolis cartes de visite, mais non pas le 3^e cahier des Mines. J'ai gardé la lettre adressée à la Classe pour la présenter avec le nouveau cahier. Votre malice¹⁸⁷⁹ pour le Roi des Pygmées¹⁸⁸⁰, m'a fait rire, elle n'est que gaie, mais il m'est revenu qu'il se plaint fortement d'un article mis dans le Morgenblatt¹⁸⁸¹, et qu'il impute à vous et à moi. Je ne connois point cet article; mais j' [...] ¹⁸⁸² pour que vous n'ayiez fait là un coup de tête, contre mon avis. Je crois vous avoir déjà marqué qu'il témoigne de beaucoup de mauvaise humeur quoique d'une manière sourde¹⁸⁸³. Je ne suis pas propre à vous faire obtenir le volume de Mirkhond que vous reclamez, et que je regarde comme perdu pour vous.

¹⁸⁷³ Lesung unsicher.

¹⁸⁷⁴ Diese Passage, etwa ein Drittel der Zeile, ist auf Grund des Durchscheinens arabischer Schrift auf der Rückseite der Zeile unleserlich.

¹⁸⁷⁵ Ein kurzes Wort unleserlich.

¹⁸⁷⁶ Rein schreiben.

¹⁸⁷⁷ Ich überlasse die Sache Ihnen.

¹⁸⁷⁸ Ciguatera: Fischvergiftung, die durch den Genuss von in tropischen Gewässern lebenden Fischen zu gewissen Jahreszeiten hervorgerufen wird.

¹⁸⁷⁹ Schalkhaftigkeit, Böswilligkeit.

¹⁸⁸⁰ Vermutlich hatte sich HP in einem seiner Briefe über eine Person lustig gemacht, evtl. über CAUSSIN.

¹⁸⁸¹ Das „Morgenblatt für gebildete Stände“ erschien von 1807 bis 1865 in Stuttgart und Tübingen und wurde vom COTTA'schen Verlag herausgegeben. Ab 1837 erhielt es den Namen „Morgenblatt für gebildete Leser“; http://de.wikisource.org/wiki/Morgenblatt_%28Cotta%29 [6.8.2010].

¹⁸⁸² Ein sehr kurzes Wort unleserlich.

¹⁸⁸³ Im Original ist die Stelle durch das Durchscheinen der Schrift von der Hinterseite schwer lesbar. „Sourde“ scheint die plausibelste Lesevariante zu sein und bedeutet hier so viel wie „unauffällig“.

La Bibliothèque vient d'acquérir un excellent exemplaire du Diwan de Hafèz avec le commentaire de Sérouri¹⁸⁸⁴. J'y ai trouvé l'explication que vous m'indiquez du mot ¹⁸⁸⁵أَلَسْتُ dans la paraphrase de ce vers.

برو ای زاهد و بر دردکشان خرده مکیر
که ندادند جز این تحفه بما روز السّت¹⁸⁸⁶

et de cet autre

¹⁸⁸⁷بَلَى بِحَكْمِ بَلَا بَسْتَه اَنْد عَهْدِ رَوْزِ السّتِ, mais je n'ai pas pu jusqu'à présent trouver l'endroit de l'Alcoran d'où est emprunté cette formule, ce qui ne seroit pas inutile pour en bien fixer le sens. W. JONES ne l'a pas mal re[...]¹⁸⁸⁸] par dies aeterni foederis¹⁸⁸⁹ ¹⁸⁹⁰أَلَسْتُ est la vraie prononciation.

J'ai bien reçu mon manuscrit arabe d'une portion des Mille et une Nuits, mais non pas votre traduction pour M. CAUSSIN. A quelle époque me l'avez-vous donc envoyée? Serait-elle égarée dans les Bureaux de votre chancellerie? ///

Vous avez peut-être vu à son passage par Vienne, M. RAYMOND Consul à Bassora, que j'ai chargé de quelque chose pour vous. Il aura appris avec beaucoup de peine la fin tragique du Pacha de Bagdad¹⁸⁹¹ sur l'amitié duquel il comptoit beaucoup. M. CHAUMETTE dont vous me parlez, est actuellement comme Consul à Stetin. Il en part d'ici au commencement de septembre.

M. DACIER est très sensible à vos souvenirs. Je lui ai remis votre carte de visite, et fait part de votre maligne parenthèse sur le roi des pygmées. Comme il est moins benin¹⁸⁹² ou benêt¹⁸⁹³ que moi, il n'est pas fâché qu'on morde un peu ferme sur les LANGLES¹⁸⁹⁴, les Mns.,¹⁸⁹⁵ les CAUSSINS¹⁸⁹⁶. Il vous fait milles souhaits de bonne année.

¹⁸⁸⁴ In der Encyclopedia of Islam wird nur der erste Kommentar von Sudi genannt.

¹⁸⁸⁵ [alast], die Bedeutung des Wortes wurde im Brief vom 17. Februar 1809 diskutiert.

¹⁸⁸⁶ Ghazal 26 von Hafiz: Go away O hermit, fault not the drunk, Our Divine gift from the day that God made sea and land.

¹⁸⁸⁷ Persische Passage, vermutlich ebenfalls eine Passage aus Hafiz.

¹⁸⁸⁸ Rest des Wortes unleserlich.

¹⁸⁸⁹ Tag des ewigen Bundes.

¹⁸⁹⁰ Vermutlich Persisch: [alastu]. Sollte es sich um Arabisch handeln, wäre die Übersetzung: bin ich nicht...[?].

¹⁸⁹¹ Die Mameluken erhielten zu Beginn des 18. Jhs von der Pforte ein gewisses Maß an Autonomie für den Irak. Der Pascha SÜLEYMAN (reg. 1780–1802, genannt „der Große“) konnte dem Land zu Prosperität verhelfen, wurde jedoch gegen Ende seiner Regierungszeit von den Wahabiten geschwächt und von seinem Rivalen Ali Pascha gestürzt, der jedoch 1807 ermordet wurde. Sein Nachfolger und Neffe, SÜLEYMAN „der Kleine“ (reg. ab 1807) wurde 1810 von den Osmanen umgebracht. Von ihm dürfte hier die Rede sein; <http://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:OyCvpufLLCAJ:de.wikipedia.org/wiki/Mamluken+Pascha+von+Bagdad+1810&cd=1&hl=de&ct=clnk&gl=at&client=firefox-a> [6.8.2010].

¹⁸⁹² Wohlwollend.

¹⁸⁹³ Tölpelhaft.

¹⁸⁹⁴ A: L^{ès}. De SACY vermeidet es, den Namen zu nennen und verwendet deshalb eine Abkürzung.

¹⁸⁹⁵ Lesung unsicher, keine Erklärung für diese Abkürzung

¹⁸⁹⁶ A: C^{ns}.

M. JEUFFROY m'a avoué, il y a quatre jours, qu'il n'avoit point encore répondu la lettre de Mad[am]e. de RZEWUSKA, et m'a promis de le faire incessant.

M. QUATREMERE vient de publier deux volumes de Mémoires géographiques et historiques sur l'Égypte. Le 1^{er} contient des observations sur tous les lieux dont il a rencontré les noms dans les manuscrits Coptes, avec des dégressions plus ou moins longues; le second, des Extraits de divers auteurs Arabes, principalement du Makrizi. C'est mal-à-propos qu'il appelle cela des Mémoires.

Je vous prie de corriger avec soin, les épreuves de mon Mémoire sur les ¹⁸⁹⁷ غرجستان et le ¹⁸⁹⁸ جوزجان, qui doit entrer dans votre 4^e cahier. Je vous envoie mon Pend-namèh pour vos [...] ¹⁸⁹⁹, avec mille civilités, compliments et voeux bien sincères de la part de Mad[am]e de SACY et toute ma famille, et mille tendres assurances d'amitié de la part de votre très dévoué serviteur

Silvestre de SACY.

Je pourrai vous envoyer par la suite quelques des extraits du Dauletschah. Saluez, je vous prie, M. le C.[onte] de Rz[RZEWUSKI] de ma part – ainsi que MM. JAHN, DOMBAY et CHABERT.

¹⁸⁹⁷ [Ġarġ istān], d.h. Gardschistan.

¹⁸⁹⁸ [Ġ auzġ ān], d.h. Dschauzschan.

¹⁸⁹⁹ Ein Wort unleserlich.